Noua Francia.

Gründliche Hiſtory

Von Erfündung

der groſſen Landſchafft Noua Francia, oder New Franckreich genannt / auch von Sitten vnd Beſchaffenheit derſelben wilden Völcker.

Auß einem zu Pariß gedruckten Frantzöſiſchen Büch ſummariſcher weiß ins Teutſch gebracht.

ANNO M.DC. XIII.

Gedruckt zu Augſpurg bey Chryſoſtomo Dabertzhofer.

Francia, oder Die Frankreich ...

ren Frantzöſiſchen ...

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

[Verf. Marc Lescarbot]

Dem HochEhrwürdigen in Gott/ vnd Geiſtlichen Herꝛn/ Herꝛn Georgen/ Abbt deß weitberühmbten Gottshauß Weingarten / Meinem gnädigen Herꝛn.

HOchEhrwürdiger in Gott/ Gnädiger Herꝛ/ Es wird nun auch im Teutſchland täglich mehr bekañt / wie der allmächtige Gott ſeinem H. Euangelio vnd wahren Catholiſchen Chriſtlichẽ Glauben allbereit widerumb ein newe vnd groſſe Thür zu viler tauſent Seelen ewigem Heyl eröffnet/ nemblich / in der newen vnnd ſehr weitẽ Landſchafft/ ſo in America oder vierdten theil der Welt gelegen/ vnd darumb Noua Francia, oder New Franckreich heiſſet/ dieweil die Frantzoſen ſolches Land erſtens

durch jhre angeſtellte Schiffarten erfunden vñ entdeckt/mit Volck beſetzt/auch der Cron Franckreich angefangen vnderthänig zu machen. Von diſer newen Landtſchafft iſt An. 1609. zu Pariß in Frantzöſiſcher Sprach ein zimlich groß Buch in Truck außgangẽ/ darinn nach längs/alles/was man bißhero dauon hat können erfahren / beſchriben wird. Demnach nun nit zu zweifeln/daß diſe gewiſe Zeitung nit allein von entdeckung diſes newen Lands/ ſondern vil mehr von außbreitung deß Catholiſchen Glaubens allen gutherꜩigen groſſe frewd /troſt vñ ſtärckung bringen werde/ Alſo hat ſich ein Fürnemer Edler/ mein auch ſonders günſtiger Herr/ leichtlich erbetten laſſen / den Catholiſchen zu gutem/vorgemeldtes Buch in das Teutſch zubringen/ zwar nicht nach längs (dann ſolches in vnſer Sprach ein ſehr groſſes/ vnd derowegen nit jederman angenemmes Buch verurſachte) ſondern nur Summari-

mariſcherweiß/ doch daß der Hiſtoriſchen warheit vñ grund dardurch nichts benommen worden. Von allbereit angefangener bekôhrung diſer Heidniſchen wilden Vôlcker/ hat man gute hoffnung/ nit allein darumb/ daß ſich Ihr Kônig: Mayt: in Franckreich ſampt beyder Stands hohen Perſonen vmb ſolches Gottſeliges vnd recht Chriſtenlichs Werck gantz eyferig annemen/ daſſelbe mit milteſter Handreichung vnderhalten/ ſondern auch/ daß der Edel vnnd Geſtreng Herr Ioannes de Biencour als diſer zeit deſſen Principal/ mit ſo eyferig Catholiſcher vnnd Gottſeliger meinung ſich darum̃ annimbt/ vnd deßwegen ſein vilgeliebtes Vatterland/ Hauß vnd Hof/ Haab vnd Gûter/ Freund vnd Bekandten/ ſo er in Franckreich hat/ gântzlich zuuerlaſſen/ entſchloſſen/ die lange vnd ſovil Gefahren vnderworffene Meerfahrt/ keins wegs ſich ſchrôcken laſſet/ kein Vncoſten ſparet/ damit nur diſes weiten

Lands/ Heidniſche wilde Leut zu rechter Erkandtnuß Gottes vnnd wahren Catholiſchen Glauben gebracht werdẽ/ wie ſolches mit menigklich groſſer aufferbawung zuſehen auß ſeinem Schreiben/ ſo er an Bäpſtliche Heiligkeit Paulum V. gethan/ darinn er zu ſeinem hochlöblichen fürnemmen den Apoſtoliſchen Segen alſo demütig begehrt. Vber das hat diſer Herr Biencour zu ſeinem erſtgemeldten Fürhaben allbereit nit vntaugliche Mithelffer bekommen/ nemblich die Patres Societatis Ieſu, ſo Ihr Königl: Mayeſtät Henricus IV. hochſeligſter Gedächtnuß vor ſeinem ableiben zu ſolcher Apoſtoliſcher Miſſion in diſes newe Franckreich ſelbs verordnet/ welche dann nachmals im Jenner Anno 1611. von Pariß außgezogen/ vnd gerad in Pfingſtfeyrtagen noch deſſelben Jahrs alldorten/ wiewol nicht ohn groſſe gefahr ankommen/ wie ſolches auß einem Schreiben erſtgedachter

Patrum ſelbs / ſo ſie alßbald herauß geſchickt mit luſt vnnd frewd zu verſtehen / welches auch mit anderm Bericht mehr / deſſen man von jhnen gewertig / mit gelegenheit / ſolle gleichsfalls an tag kommen. Nun diſes Tractätl von Newen Franckreich / wirdt verhoffentlich E. G. deſto lieber vnd angenem̃er ſeyn / dieweil dauon (ſo vil ich erfahren können) zuuor nichts in Truck bey vns außgangen / auch bey mennigklich ein gröſſers anſehen haben wird / wann es vnder E. G. Namen ans Liecht kommet. Dann was dieſelbe bey vnd durch jhre nun vil Järigen glücklichen Regierung / wegen jhres recht geiſtlichen Wandels / vnd ſowol zeitlicher als Geiſtlicher aufferbawung jhres weitberühmbten Gottshauß allenthalben für groſſe Authoritet vnd Ruhm erlangt / iſt vil bekandter / als daß es von mir geringen nach längs ſolle oder könde erzehlt werden. Welches dann auch eigentlich die vrſach iſt /

daß

daß bey E. Gn: ich mein Truckerey begehrt bekandt zu machen / vnnd derſelben meine mögliche Dienſt gantz vnderthänig anerbiete. Der allmächtige Gott wölle E. G. zu ſeiner Ehr vnnd Catholiſcher Kirchen gemeiner wolfahrt / bey gewünſchter Geſundheit länger erhalten. Datum Augſpurg / den 17. Mertzen / welchs iſt der Sontag Lætare / Anno 1613.

E. Gn:

Alltzeit Dienſtwillig

Vnderthäniger

Chryſoſtomus Dabertzhofer /
Buchdrucker daſelbſt.

Gründliche

Gründliche Hiſtory

Von Erfündung der groſſen Landſchafft / Noua Francia, oder New Franckreich / genandt / auch von Sitten vnd Beſchaffenheit derſelben wilden Völcker.

IM Jar nach Chriſti Geburt 1524. iſt Ioann Verazzano, Hauptman / ein Florentiner / von Franciſco dem erſten diß Namens / König in Franckreich / die newe Welt gegen dem Nort oder Mittnacht zuerfinden / außgeſandt worden / welches Hauptmans Relation oder Bericht von denſelben Landen / ſo er Jhrer Königl: Mayt: vberantwortet / vngefahrlich folgenden Jnhalts iſt.

DEmnach wir bey der Jnſul Madera fürüber gefahren / ſeyn wir durch ein ſchröcklich Vngewitter / welches vns gegen dem Nortwarts getriben / verwehet worden / vnd als ſich das Meer wider zum theil geſtillt / haben wir eben dahin warts 25. taglang vn-

ſern Weg fort geſeglet / auch vber die vierhundert meil durch das hohe Meer geſchiffet / nach welchem wir die Newe / vnd noch von keinem andern / vnſers wiſſens / geſehene Land / erfunden. Das Land geduncket vns gar nider ligen / aber demnach wir auff ein viertel meil wegs hinzu kamen / haben wir durch vil groſſe Fewr / ſo die Völcker / welche daſſelbe Meergelendt bewohnet / machten / erfahren / daß es gegen Mittag alles bewohnet / Vnd dieweil wir vns faſt bemüheten / ein Anfahrt oder Hafen zufinden / vns ans Land / daſſelb zuerkundigẽ / zuſetzen / ſeyn wir mehr als funfftzig meil wegs vmbſonſt vmbgefahren. Nach dem wir aber geſehen / daß ſich das Geſtatt jmmerzu mehr gegen dem Mittag ländete / entſchloſſen wir vns wider vmbzukehren / gegen dem Nort / wie wir zuuor gefahren waren. Als wir nun letſtlichen geſehen / daß kein mittel verhanden / einigen Port oder Hafen zu finden / haben wir am Meergelend Ancker geworffen / vnnd ein kleines Schifflein gegen dem Land geſchickt / allda wir ein groſſe anzahl der Jnnwohner geſehen / welche an das Meergeſtatt kommen / aber alßbald die vnſern ſich zu jhnen genahet / ſeyn ſie widerumb daruon geflohen / ſchaweten doch offt zu ruck / vnd verwundertẽ ſich an denen ſachen / ſo jhnen ſo frembd / vnd deren ſie in jhrem Land vngewohnt. Sie verwunderten ſich ſehr ab der vnſern Kleider / vnnd weiſſen geſtallt deß Leibs / vnd zeigten auch vns / wo wir am füglichſten ans Land ſetzen möchten. Sie gehen gantz nackend / außgenom̃en die heimliche Ort / welche ſie mit Thierhäuten / ſo den Mardern gleichen / vmb den Leib binden / ſo ſie biß auff die Knye bedecken. Auff dem Haupt tragen ſie etwas / ſo faſt einem Huet gleichet / vnnd darauff ſchöne Poſchen von allerley Federn. Diſes Volck iſt von farb braun wie etliche Moren auß Barbaria / ſo an Europa gränitzen / haben ſchwartz krauß Haar / vnd nit ſehr lang / welche ſie ob dem Haupt zuſammen binden. Sie ſeyn von Leib wol proportioniert /

von mittelmäſſiger höhe / ein wenig länger als wir ſeyn / breit von Achßlen / ſtarck von Armen / wie ſie dann auch zum Lauffen wol gefueſſet. An jhnen iſt nichts mehrs vngeſtallt / als / daß ſie breite Angeſichter / gleichwol auch nicht alle / haben / mit ſchwartzen groſſen Augen / vnnd ernſtlichem Anſehen. Seyn gleichwol nicht groſſer ſtärcke / aber ſubtilen vnd ſcharpffen Verſtandts / vnd die ſchnelliſte Lauffer ſo man finden kan.

Was nun die Beſchaffenheit vnd Ort deß Lands vnd Geſtatt deß Meers anbelangt / iſt daſſelb von Meer an gegen dem Land auffwarts vngefahrlich funffzehen Schritt von kleinen Sand bedeckt / vnd breitet ſich auß in ſchöne Bühel vnd Berglen. Schiffet man ein wenig fort / laſſen ſich ſchöne Flüß vnnd Bächlen ſehen / welche die beede Geländ befeuchtigen / nach welchem man das ebne Land ſicht / ſo oberhalb der vorgemeldten ſandigen Büheln hinein ligt / vil ſchöne grüne Wiſen vnd Velder / luſtige Awen vnd dicke Wälde / ſo luſtig zuſehen / daß ſich zuuerwundern. Die Bäum ſeyn mehren theils den Lorbeer / Palmen vnd hohe Cipreßbäum / auch anderen gleich / welche in Europa nit bekandt ſeyn. Geben alle ein ſo lieblichen Geruch von ſich / daß vnſere Frantzoſen darauß abnamen / dieweil das Land ſich gegen dem Orient / oder auffgang der Sonnen gelegen / es nit anderſt ſeyn könde / als daß von allerley Spetzerey ein groſſer vberfluß / wie dann auch Gold / Silber / vnd von anderm Metall Bergwerck vorhanden. Vber das / hat diß Land ein groſſe menge Hirſchen / Rech / Haſen / vnnd dergleichen Thier / auch vil See vnd Weiher / ſampt andern Flüſſen vnd Bächen ſüſſen Brunnenquells. Auch vnderſchiedliche ſorten von allerley Vögel / vnd andere dergleichen ſachen zu deß Menſchen auffenthalt notwendig.

Diſes Land ligt im vier vnd dreiſſigſten Grad / hat guten geſunden vnd temperierten Lufft / iſt weder kalt noch gar warm / noch

von vngehewren rauhen Winden angefochten / dieweil ſonderlich im Sommer / der wind von Orient vnd Occident darinn regiert. Der Himmel iſt faſt mehrern theils haiter vnd klar / ohne ſondern Regen / als wann zu zeiten der Mittägige Wind wehet / jedoch wehret es nit lang / ſondern wird bald ſchön wetter. Das Meer iſt gar ſtill / ohne groſſe ſturmwind / vnnd ob wol das Geländ nider / vnd keine Porten oder Häfen verhanden / ſo iſt es doch den Schiffleuten nit gefahrlich / dieweil darinn keine Schrofen / daran ſich die Schiff ſtoſſen möchten / vnnd daß man biß auff fünff oder ſechs Schritt vom Land ohne ab oder zulauff deß Meers 20. Schuch waſſers tieffe findet. Was das hohe Meer anbelangt / könden die Schiff leichtlich Ancker werffen / wann ſich ſchon ein Sturmwind ſolte erregen / aber nahend am Land / iſt es gefahrlich.

Was die Natur diſes Volcks anbelangt / ſeynd ſie ſo freundlich / daß / als die Frantzoſen ſich haben wöllen erkundigen / was für ein Volck daſſelbe Land bewohne / ſchickte ſie ein jungen Schiffersgeſellen / welcher (weil er wegen der Wellen deß Meers nit ans Land kondte) ins Waſſer ſprang / vnd etliche ſchlechte ſachen / ſie zu verehren / hinauß ins Land warffe / dann er ſie forchte / vnnd jhnen nit trawen wolte. Wurde doch letſtlich von den Wellen ans Geſtatt hinauß geworffen. Als jhn die Indianer alſo geſehen / haben ſie den armen Schiffersgeſellen mit groſſem ſeinem ſchröcken ferrer hinein ins Land vom Meer Geſtatt getragen / alſo daß er nit anderſt gedachte / ſie wurdē jhn etwan auffopfferen vnd ſchlachten / deßhalben er gar ſehr vmb hülff ſchrye / wie dann auch die wilde Leuth thaten / vermeinend ſie wolten jhme zuſprechen / vnd deß Lebens verſichern. Als ſie jhn auff ein höhe gegen dem Sonnenſchein gelegt / zohen ſie jhne gantz nackend auß / verwunderten ſich ab der weiſſe ſeines Leibs / vnd zündten ein groſſes fewr auff / bey welchem ſie jhn wärmeten / vnnd wider zu früchten brachten / welches dann

dazumal

dazumal nit allein diſen jungen Menſchen / ſondern auch denen ſo jhn im Schifflé ans Land geführet hatten / noch mehr forcht gemacht / dieweil ſie vermeinten / die wilden Indianer wurden jhn allda vmbbringen / auffopffern / vnd ſein Fleiſch beym Fewr braten / vnd verzöhren / wie die Canibales thuen. Aber es iſt anderſt ergangen / Dann nach dem er wider zu jhme ſelbſt kommen / vnd ein weil bey jhnen geweſen / hat er jhnen mit zeichen zuuerſtehen geben / daß er wider nach dem Schiff ſich fügen wolt / dahin ſie jhn dann mit groſſer liebe begleitet / vnd daß ſie jhn deſto mehr verſicherten / haben ſie jhme vnder jhnen platz gemacht / vnd ſo lang dorten verharret / biß ſie jhn wider bey den ſeinigen geſehen.

Demnach die Vnſern bey hundert meil wegs am Meergeländ hin nach dem Land / welches man heutiges tags Virginiam nennet / die Gegend beſichtiget / kamen ſie an noch ein luſtigers vnd ſchöners Land als zuuor / allda auch die Inwohner vil weiſſer seynd / vnd beklenden ſich mit einer Art von Kräutern / ſo an den Bäumen wachſen / welche ſie mit wilden Hanff / deſſen ſie ein groſſen vberfluß haben / artig zuſammen würcken können.

Sie leben von Gelinſet / welches dem vnſern nit vngleich iſt / auch von Fiſchen vnd Vöglen / ſo ſie mit jhren Netzen fahen / vnnd mit jhren Plitſchbögen ſchieſſen / Die Pfeyl ſeyn auß Rohren / deren ſpitz von Fiſchgräten oder Beiner der wilden Thier gemacht.

Sie brauchen Schifflen Canoas genannt / auß einem Baum oder ſtuck holtz gemacht / wie die Mexicaner. Das Land iſt sehr luſtig vnd fruchtbar mit ſchönen Awen vnd Wälden bedeckt / aber nit ſo wol riechend / dieweil das Geländ mehr gegen Mittnacht gelegen / vnd deßhalben vil kälter / auch der Geruch der Frücht vnnd Kräuter nit ſo ſtarck iſt.

Das Land trägt Weintrauben ohne ſonders menſchliche arbeit / vnd diſe Weinreben hangen an den Bäumen von einem zum

andern/ wie mans in Lambardia bey Mayland pflegt auffzubinden / wie dann auch an vilen Orten Gaſconiæ. Diſe frucht iſt gut/ auch eben deß Geſchmacks wie die vnſern/ Vnnd ob ſie wol keinen Wein darauß machen/ eſſen ſie doch daruon. Vnd ob ſie auch wol diſe Reben nit bawen/ſo brechen ſie doch daruon auffs wenigſt die Blätter/ ſo jhme ſchaden vnd verhindern möchten / daß die frucht nit zeitigen könde. Allda findt man auch wilde Roſen/ Gilgen/Feiheln/ vnd andere wolriechende Blumen mehr / ſo den vnſern nicht gleichförmig ſeyn.

Was jhre Häuſer anbelangt/ſeynd ſie auß holtz gemacht/vnd an etlichen Orten haben ſie kein andern auffenthalt als auff dem bloſſen boden/ kein anders Tach als den Himmel.

Obengemeldter Hauptman Verazzano thuet meldung von einem Land/ welches er gefunden / ſo in gleicher Höhe ligt / wie die Statt Rom / nemblich zu viertzig Graden / welches ein theil der Armoxicaner Land iſt (dann er keinem Land / daß er gefunden/ einigen Namen geben) vnd ſagt / daß er zwen Hauptleut / gleichſamb König / geſehen / welche ſampt den jhrigen gantz nackend gangen/ vnd bedeckten allein die heimliche Ort mit Hirſchhäuten/ oder von andern wilden Thieren. Alle ſo wol Mañs als Weibßbilder wären ſchön von geſtalt/ mehr als an keinem Ort diſer Gegend/ fragen weder nach Gold vnd Silber / wie ſie ſich dann auch ab den Spieglen nit verwundert/ noch ab den glantzendẽ Waffen der Chriſten / ſondern fragten allein / wie man ſolche ſachen ins werck hab gericht. Er hat auch jre Häuſer geſehen/welche gemacht waren als wie die Bettſtatten / auff vier Säulen / vnd oben mit einer art von Stro bedeckt/ſich vor den Regen zubeſchützen. Wann ſie die Geſchicklichkeit zubawen hetten/ wie bey vns / köndten ſie es gar leichtlich ins werck richten/wegen deß vberfluß der Stein von

allerley Sorten/ſo allda verhanden/ dieweil das Meergeſtatt von Marmelſtein/ Jaſpis vnnd andern dergleichen ſorten mehr gantz bedeckt. Sie wechßlen jhre Wohnungen ab/ vnd tragens von einem Ort zu dem andern/ ſo offt ſie es für gut anſicht/ dieweil ſie in einem augenblick ein ſolche Herberg können auffrichten/ darinn ein jeder Haußvatter mit ſeinem Haußgeſind wohnet/ alſo/ daß man bey 20. vnnd 30. Perſonen bey einander wird loſiert finden. Wann ſie kranck ſeynd/heilen ſie ſich mit dem Fewr/ vnnd ſterben jhrer mehr alters/als anderer vrſach halben. Sie leben von Gelinſet vnd Kräutern/ wie die/ von denen wir hieuor geredt haben/ vnd geben acht auff den Lauff deß Monſcheins. Sie ſeyn gar mittleidig gegen jhren Eltern/ ſonderlich wann jhnen was widerwertiges zuſtehet. Vnd wann dieſelben ſterben/ſingen ſie jhnen vil Verß nach/ darinn ſie ſich jhres Lebens erinnern. Vnd diſes ſo bißhero vermeldt/ iſt das fürnembſte/ ſo man auß deß Verazzani relation haben könden/ dann er ohn weitere verrichtung geſtorben.

Von Schiffarten/ welche Hauptmann Iacobus Quartier in vorgemeldte newe Welt verzicht.

NAch Chriſti Geburt 1533. hat Jacobus Quartier von S. Malo gebürtig/ein fürtrefflicher Schiffman/ auß begierd ſeinen Namen durch ein Heroiſche That bekandt zu machen/dem Herrn Admiral, Herrn Philippo Chabot

Chabot, Grafen von Burenſais, vnd Chargni, Herrn zu Brioa angezeigt / wie das er willens were/ newe Land zu finden / wie hievor die Spanier in den Occidentaliſchen Indien / vnd neun Jahr zuuor Ioannes Verazzanus, auß befelch Königs Franciſci deß erſten diß Namens/ in Franckreich gethan. Demnach aber Verazzano durch den zeitlichen Todt verhindert / hat man die von jhme erfundene örter mit Volck nit beſetzen könden / ſondern iſt allein das Meergeländ verzeichnet worden. Alſo war Iacobus Quartier vhrbietig / ſich ſovil ſein Kunſt vnnd Verſtandt / der Schiffahrt halben belangt/ gebrauchen zu laſſen/ vnd erſtgemeldtes Verazzano Vorhaben fort zu ſetzen/ wann der König jhn nach nothdurfft außrüſten/ vnd den Vnkoſten verlegen wolte. Obgemeldter Herr Admiral ließ jhme deß Quartiers anerbieten wolgefallen/ zeiget es auch Irer Königlichen May: an/ vnd handlete die ſachen ſo weit/ daß gemeldtem Quartier zwey Schiff / jedes von ſechtzig Laſt / vnd darauff 61. Perſonen / mit aller notturfft verſehen / zu vorhabender Schiffart eingeantwortet worden. Mit welchen er nach dem newen Land / gegen dem Nort gelegen / geſchiffet / allda er die newen Inſulen deß newen Lands / deren vnzehlbar vil / wie dann auch die Meergeländ/ biß zum Schlund deß groſſen Fluß Canada, gegen dem Golfo S. Laurentij genandt/ ſo wol Nort als Sud halben gefunde vnd entdeckt/ auch nit vnderlaſſen alle Port/ Häfen vnd Anländinen derſelben zuerkundigen/ jhren Situm vnd Gelegenheit / Natur vnnd Nutzbarkeit zuerforſchen/ biß daß die Wind / welche nach Franckreich zuraiſen dienſtlich / widerumb ſich anfiengen zuerzeigen. Alßdann entſchloß er ſich wider zu köhren/ vnd die weitere entdeckung vnnd erkundigung deſſelben newen Lands auff ein anders Jahr zuſparen / wie er dann gleich hernach gethan / vnd in ſeiner andern Schiffart kommen biß an das Ort/ bey welchem der groſſe Fluß Canada vber hohe Felſen erſchröcklich

hinab

hinab felt/ alda er im Sinn hatte/ein Frantzöſiſche Wohnung oder Vöſtung zumachen/ gleich an dem Ort/ welches zum heiligen Creutz genennt wird/ wie ers dann in der Relation ſeiner Raiß beſchriben hat. Alldort iſt er vber winter gebliben / wie dann noch heutigs tags allda Waſſermühlen ſeyn / ſo er als ein Inſtrument oder werckzeug/ zur menſchlichen auffenthaltung ſehr dienlich vnd nottürfftig/erbawet hat. Aber diſen Winter hindurch ſeyn vil von deß Quartiers Mittgeſellen (dieweil jhnen deſſelben Lands Lufft nicht tauglich war) von vnbekandten Kranckheiten vberfallen/vnd deren ein guter theil hingericht worden. Diſe Kranckheit beſchreibt obgemeldter Quartier, wie hernach folgt: Im December wurd vns zuwiſſen/ daß ein tödtliche Sucht vnder dem Volck Stadaione eingeriſſen hatte/ daran/ wie ſie ſelbſt bekandten / jhrer ſchon vber fünfftzig Perſonen geſtorben waren. Deſſenhalben wir jhnen verbotten/ daß ſie nit zu vnſerer Vöſtung / noch zu vns nahen ſolten. Diß ohn angeſehen / hat diſe vnbekandte tödtliche Sucht bey vns auch angefangen/Dann vil mochten nit mehr auff den füſſen ſtehen /die füß geſchwollē jnen groß auff/ die Neruen zogen ſich zuſammen/vnd wurden ſo ſchwartz als Kohlen / es lieſſen ſich auch allenthalben blutige Flecken oder måler ſehen/ darnach ſtig dieſelbe Kranckheit vberſich in die Waden/Lenden/Achßlen/ vnnd den Halß/vnd wurd jhnen der Mund ſo vergifft / vnd das Zanfleiſch alſo verfaulet / daß jhnen das Zanfleiſch biß an die wurtz der Zån alles hinweg fiehle/ welche jnen auch den mehrern theil außfiehlen/ vnd hat diſe Kranckheit dermaſſen zugenommen in vnſern dreyen Schiffen/ daß auff halben Hornung von hundert vnd zehen Mannen (dann ſovil waren der vnſern) nit zehen geſunde verhanden/alſo daß keiner dem andern kondte helffen / welches ein erbårmliche ſach war / angeſehen das Ort da wir vns befanden. Dann das Landvolck kam tåglich für vnſere Vöſtung/ vnd ſahen der vnſeren

wenig vmbgehen/ vnd waren ſchon acht geſtorben/auch vber funffzig/ denen man kein Leben mehr ſchätzte. Als der Hauptman diſen Jammer vnd gefahr geſehen/hat er alles Volck zum Gebet ermahnet/vnd verordnete/daß man die Bildnuß der werthen Mutter Gottes Maria / auff einem Baum / vngefahrlich ein Bixenſchuß von vnſerer Vöſtung vber/ auffrichten ſolte/ vñ befalch/daß den nächſten Sontag hernach allda Miß geleſen wurde / auch alle die jenige/geſunde vnd krancke/ſo noch gehen köndten/Proceſſionweiß dahin giengen / die Siben Pſalmen vnd vnſer lieben Frawen Letaney betteten/ auff daß ſie jhr liebes Kind Jeſum bitten wolte/ er ſich vber vns erbarmen wölle. Vnnd da die Meß fürüber war/ verlobte der Hauptman / wann jhm Gott widerumb in Franckreich hulffe/ Pilgramsweiß nach vnſer lieben Frawen de la Roche des amans (welchs ein Flecken oder Marckt iſt in der Landſchaffe Querti, allda gar vil Pilgram hin wallfahrn) zugehen. Denſelben tag ſtarb Philippus Rogemont von Amboiſe,ein Jüngling von zwantzig Jahren. Vnnd dieweil diſe Kranckheit vnbekandt/ ließ jhn der Hauptman öffnen / daß man doch ſehe / ob wir in ein erkandtnuß derſelben Kranckheit kommen/vnd die noch vbrige bey dem Leben erhalten möchten. Nun befand es ſich / daß ſein Hertz gantz weiß vnd zermottert / vnnd mehr als ein viertel kandten voll trübes darumb/ wie Keßwaſſer war. Die Leber war ſchön / aber das Miltz gantz ſchwartz vnd verderbt. Sein Blut war alles oberhalb ſeines Hertzens zuſammen gelauffen. Dann als man jhn auffthat/ lieff das ſchwartz vergiffte Blut hauffenweiß oberhalb ſeines Hertzens herauß. Es war jhme auch der Ruckgrat bey einer zwerchen Hand breit angeloffen/vñ rauch/ als wann er mit einem rauhen Stein were geriben worden. Nach welchem jhme das Bret/ ſo von auſſen ſchwartz war/auffgeſchnitten/ zimlich ſchön befundẽ. Darauff man jhn auffs beſte/ als es die gelegenheit vnnd gefrorne

Winters

Winterszeit zugelaſſen/ begraben hat. Nun hat aber die Kranckheit jmmer fort gewehret / alſo / daß manchen tag in allen drey Schiffen nicht drey geſunde Perſonen geweſen / welche vber das Schiff hinab hetten ſteigen können / vmb für ſich oder andere ein trunck waſſer zuholen / auch waren dazumal noch mehr verſtorbne vorhanden / welche wir ſchwäche halben nit kondten vergraben/ ſondern muſten ſie vnder den Schnee legen/ dann es war vns dazumal nit möglich/die gefrorne Erden auffzuhawen / ſo ſchwach vnd kranck waren wir. Darneben ſtuenden wir auch in groſſer forcht/ wegen deß Landvolcks / daß ſie nit etwan vnſers Jammers / Elends vnd Schwäche möchten gewahr werden. Solches zu verbergen / gieng vnſer Hauptman / welchen Gott allezeit geſund erhalten/ offtermals mit zweyen oder dreyen Geſunden oder Krancken zu jhnen hinauß/ vnd wann er ſie vor der Schrancken ſahe/ thät er dergleichen/ als wolte er ſie ſchlahen/ ſchrye jhnen zu/ vnd warff mit Brüglen nach jhnen/ damit er ſie verjagte / gab auch jhnen durch zeichen zuverſtehen / er lieſſe ſeine Leut arbeiten / die Schiff zurichten/ vnnd Brot bachen/ welches ſie glaubten. Dann der Hauptman den Krancken befalch/ ſie vnder deſſen klopffen / vnd ſich ſonſt vnrühwig erzeigen ſolten / damit die Wilden ſich deſto leichter bereden lieſſen. Hetten alſo ſchier alle hoffnung verlohren/ eineſt nach Franckreich wider zuſehen / wann ſich nit Gott vnſer / durch fürbitt ſeiner werthen Mutter/ hette erbarmet / vnnd vns zu heilung vnſer vnd aller Kranckheiten das fürnembſte vnd beſte mittel/ ſo jemals auff der welt geſehen noch gefunden worden/ zugeſchickt / vnd zuerkennen geben hat / auff folgende weiß. Etliche Leut von Stadacone, darunder einer Domagaya genandt/ ſo jhme zuuor bekañt war / von dem er auch wußte/ daß er zehen oder zwölff tag an diſer Sucht kranck gelegen/ vnd ſeine Schenckel ſo groß waren/ als ein Kind von zwey Jaren/ ſeine Nerfen hinderſich geſtrufft/ das Zan-

 fleiſch

fleiſch verfault / vnd guter theil der Zän außgefallen geweſen. Als nun der Hauptman diſen wider friſch vnd geſund ſahe / war er gar fro / verhoffend von jhme das mittel / dardurch er ſein Geſund wider vberkommen / zuerfahren / vnd ſeinen Leuten damit zu helffen. Diſen / als er nahend zu der Vöſtung kommen / fragte der Hauptman / wie er were geſund / vnd an ſeiner Kranckheit geheilet worden. Darauff ſagte jhm Domagaya: Solches ſey geſchehen mit dem Safft von Blättern vnd Marck eines Baums / wie auch diſes ein fürtrefflich mittel für diſe Sucht ſeye. Darauff jhn der Hauptman weiter gefragt / ob es alldort herumb nit auch dergleichen Bäum habe / vnd begehrte / er jhme denſelben zeigen wölle / damit ſeinem Diener einem / ſo daran kranck läge / vnd ſolche Sucht in deß Herrn Donnacona Hauß bekommen hatte / möchte geholffen werden / dann er wolte jhme die anzahl der Krancken nicht kundbar machen. Alſo ſchickte der Donagaya zwo Frawen mit dem Hauptman dieſelben zu holen. Diſe brachten neun oder zehen äſt oder Zweig / vnd zeigten vns / daß man die Rinden vnnd Blätter deſſelben Holtz müßte abziehen oder ſchelen / vnd alßdann alles in Waſſer ſieden / auch das Marck daruon auff die kranck vnd geſchwollene Schenckel legen. Derſelbe Baum heiſt auff jhre Sprach Annedda, vnd heile alle Kranckheiten. Nun der Hauptman machte ein Träncklein / aber kein Krancker wolte der erſte ſeyn / ſolches einzunemen / biß letſtlich einer oder zwen ſich wageten / denſelben Trunck zuverſuchen. Alßbald ſie ſolchen gethan / iſt es beſſer vmb ſie worden / daß man ſolches für ein warhafftiges Miracul vnd warzeichen gehalten. Dann demnach ſie zwo oder dreymal daruon getruncken / ſeynd ſie von allen Kranckheiten / mit denen ſie behafft / erlediget worden / alſo / daß etliche / ſo vnder jhnen die Frantzoſen fünff oder ſechs Jahr vor diſer Sucht gehabt / durch diſe Medicin ſauber geheillet worden. Da nun das die anderen geſehen /

hen/ haben ſie einander ſchier vmbbracht/ dieweil ein jeder dieſelbe vor dem andern gern brauchen vnd einnemmen wolt/ alſo/ daß derſelbe Baum einer/ der ſo groß/ als ich einigen nie geſehen/ in acht tagen darzu iſt verbraucht worden. Diſer Baum hat ſolche operation vnd würckung erzeigt/ daß wann alle Medici von Löuen vnd Montpellier mit allen Drogis auß Alexandria verhanden weren geweſen/ hetten ſie in einem Jahr ſovil nit außgericht/ als diſer Baum in acht tagen. Dann alle/ ſo jhn gebraucht/ mit der hülff Gottes jhren völligen Geſund erlangt.

Demnach nun der Winter fürüber/ ſeyn deß Hauptmans Quartiers Leut vnwillig worden/ vnd nit länger allda verharren/ ſonder wider nach Franckreich ſeglen wöllen/ ſonderlich auch/ weil jnen die Profiant anfieng zu manglē. Seind alſo wider in Franckreich ankommen/ vnd auff jhr geſchrey/ ſo ſie diſer Kranckheit halben im Reich gemacht/ hat ſich keiner weiter anerbieten wöllen/ die Schiffarten deß bemeldten Hauptmans Quartiers zu vollziehen/ welcher etlicher ſeiner geſchäfft halben nit weil vnd gelegenheit gehabt/ ſobald wider dahin zuraiſen/ ſondern iſt vnder deſſen von Gott zu einer weitern Raiß auß diſem Jammerthal abgefordert worden. In der warheit/ zu ſolchem Vorhaben/ wie diſe Schiffahrt/ gehört Hülff vnd Gedult/ wie dann auch ſonderlich Leut/ die jhr Ehr vor augen haben/ vnd entſchloſſen ſeyen/ obſigen oder ſterben/ Dieweil das ein glorwürdigtr Todt iſt/ ſo wegen eines ſo herrlichen Vorhabens/ als die außbreitung deß Chriſtlichen Glaubens vnder ſolliche Völcker/ ſo von Gott gar nichts wiſſen/ außgeſtanden wirdt.

Eben diſer zufall der Kranckheit iſt deß Herrn von Monts Volck auch widerfahren/ aber ſie haben ſich von jhrem vorhabenden werck nit abwendig machen laſſen. Wol wahr iſts/ daß ſie die Ort vnd Wohnung verändert/ darbey ſie ſich wol befunden.

Dann zu gutem Regiment eines Volcks / vnd erhaltung der Geſundheit/iſt auch hoch von nöthen / daß man zuuor die gelegenheit deß Orts/auch die beſchaffenheit deß Luffts erkenne vnd betrachte. Ich wil gleichwol allhie den Hanptman Iacobum Quartier nicht beſchuldigen oder tadlen / dieweil ich darfür halte / er hab gethan was einem ehrlichen Mann gebüre/ aber ich darff wol glauben/daß man nit rechtſchaffen zu jhm geſetzt hab / in bedenckung / daß ein newes Land zuerfinden/nit nur eines Manns arbeit iſt / vnd ein / zwo oder drey Jahr nit gnugſam ſeyn/alle Port/Häfen/Anländinen/auch örter/ſo gut vnd geſund zubewohnen ſeynd/zuerforſchen/ noch allda Gebäw auffzurichten/ auch Vöſtungen vnnd das Land zuerbawen.

Wie Herr Marggraff Dela Roche ſich auch vnderfangen Nouam Franciam, oder New Franckreich weiter zu entdecken.

NAch dem Hauptman Iacobus Quartier mit todt abgangen / iſt nichts Schrifftwürdigers mit den newen Landen fürgenom̃en noch verzicht worden / als daß im Jahr 1596. Marggraff Dela Roche, ein Britanniſcher Herr/willens ware/ New Franckreich zubewohnen/vnd mit volck zubeſetzen / wie er dann hierzu Königlichen Befelch vnd erlaubnuß bekommen. Darauff er ein anzahl Volcks mit ſich dahin gefürt/ vnd dieweil er das Promontorium oder Vorgebürg deß Lands

noch

noch nicht kandte/ ländt er zu in der Inſul de Sable oder Sands/ welche zwantzig meyl wegs vom vöſten Land ligt. Vnder deſſen iſt er fortgeſchifft/ damit er ſich/ ſo wol deß Lands als deß Volcks gelegenheit erkundiget/ vnd ein guten Port oder Hafen fünde/ allda er ſich loſieren vnd niderthuen möchte. Aber am widerkehren ward er in das hohe Meer verwehet/ daß er ſich näher bey Franckreich als bey ſeinen Leuten zuſeyn befunden. Hat alſo ſeinen Weg nach Hauß genommen/ war aber vnder wegen von Herrn Duca di Mercurio gefangen worden/ vnd ſeynd ſeine Leut ſiben Jahr in vorgemeldter Sand Inſul verbliben/ vnd mußten ſich allda erhalten mit Fiſchen/ vnd mit der Milch etlicher Kühe/ ſo allda ſeyn/ auch von dem Fleiſch derſelben. Item/ von Schweinen/ deren es in diſer Inſul ein gute anzahl hat/ welche ſich auch von langer zeit hero vil an der zal gemehret/ ohne das einiger Menſch gewiß wiſſen köndte/ wie ſie dahin kommen. Letſtlich/ als der König zu Rouan war/ befalch er einem Schiffman/ daß er diſe verlaſſene Leut auß der Inſul abholen ſolte/ dieweil er ohne das nach der Fiſcherey gegen derſelben Gegend außfuhr/ welches er auch gethan/ vnd von 40. oder 50. Perſonen/ ſo jhrer anfangs waren/ ein dutzet wider vmb zu ruck gebracht/ welche ſich in Meerwölff häuten bekleidet/ vnd vor dem König erſchienen.

Demnach nun deß Marggrafen de la Roche Raiß auch vnfruchtbar abgangen/ hat Herr von Monts bey Königl: Mayt: vmb dergleichen Schiffart angehalten/ vnd ſolches werck ernſtlich für die Hand genommen: Vnd demnach er vernommen/ daß auß den Häuten vnd Beltzwerck/ ſo von dem Volck/ welches vmb den groſſen Fluß Canada vnd Golfo S. Lorentio, auch andern Orten in New Franckreich wohnet/ jährlich vil verhandelt vnnd eingetauſcht wird/ ein guten nutzen möchte geſchafft werden/ wann einer das Priuilegium vnd Freyheit vom König bekommen möchte/

daß

daß er allein vnd keine Vnderthanen deß Königs / mit denſelben Futtern/ als Biber/ Luxen/Marder/ vnd dergleichen / dero Orten handlen dörfften / alſo hat er ſich vmb ſein Vorhaben ein anfang vnnd grund zumachen (dieweil ſolches ein groſſen Verlag brauchte) mit etlichen Kauff- vnd andern Ehrlichen Leuten in Geſellſchafft eingelaſſen/ vnd verbunden / auch die begehrte Freyheit von Ihr Mayt: nach ſeinem willen erhalten.

Nach welchem er alßbald ſein Commiſſion, auch das Königlich Verbott in gantz Franckreich/vnd ſonderlich in den Seeſtätten außruffen/ auch zwey Schiff zubereiten laſſen / deren eines er dem Hauptman Timotheo von Haure de Grace, vnd das ander dem Hauptman Morel von Honfleur vbergeben. In das erſte hat er ſich mit einer guten anzahl vom Adl vnnd andern ehrlichen Leuten begeben. Vnd dieweil es den Herrn von Pontrincourt vil Jahr her verlangte / diſe newe Land / New Franckreich zuſehen/ vnd jhme ein taugenlich Ort zur Wohnung zuerkieſen / allda er mit ſeiner Haußfrawen / Kindern vnd Haußgenoſſen möchte in ruhe ſein Leben verzöhren / hat er ſich mit vorgemeldten Herrn von Monts zu Schiff begeben / vnnd ein gute anzahl Waffen vnd Kriegsmunition mit ſich genommen / ſeyn auch den ſibenden tag deß Monats Martij / Anno 1604. von Haure de Grace außgeſchiffet. Dieweil ſie aber / wegen es noch winter / zu frühe außgefahren / haben ſie ſo viel Eyß gefunden / daß ſie jhre Schiff daran ſchier verſtoſſen hatten. Aber Gott / der noch bißhero diſe Schiffart allezeit begnadet/hat ſie wunderbarlicher weiß erhalten. Sie haben auch auſſer deß Eyß ſonſt noch groſſe gefahr von Sturmwinden außgeſtanden/ alſo/daß einsmals ein Wellen die Galleria hinden am Schiff hinwegk geſchlagẽ/ ein anderer Wellen hat einen auß dem Schiff hinauß geſtoſſen / aber er erhielt ſich an einem Strick/welchen er am hinaußfallen erwiſchte.

Diſe

Diſe Raiß hat ſich gar lang verweilet / wegen der widerwertigen Wind / welches doch ſonſt denen / ſo im Mertzen außfahren / nit pflegt zu geſchehen. Waren alſo gedrungen / jhren Weg auff die Sand Inſul zunemmen / an welcher ſie bald (wegen jmmerwehrender Nebel) auffgefahren vnnd geſcheitert hatten. Seynd jedoch letſtlich den 6. May in einem Port oder Hafen kommen / allda ſie den Hauptman Roſſignol von Haure de Grace gefunden / welcher wider deß Königs Befelch Futter von denſelben wilden Leuten eintauſchte. Deßhalben jhme ſein Schiff iſt confiſciert / vnd derſelbe Hafen der Port du Roſſignol oder der Nachtigal genannt worden. Hat alſo diſer Hauptman neben ſeinem vnglück ein Gutthat empfangen / daß ein fürnemmer gelegner Port diſer Landen zur ewigẽ gedächtnüß von ſeinem Namen iſt genẽnt wordẽ. Von dannen ſeynd ſie nach dem Geländ hingefahren / vnnd allda etliche Landſchafften vnd einen ſchönen Hafen gefunden / den ſie Le port de moaton oder Hamel genannt / dieweil daſelbſt ein Hamel ins Meer gefallen / vnd erſoffen / aber wider ins Schiff gebracht / vnd mit guten appetit vnnd luſt geſſen worden / wie dann auch vor Jahren von ſchlechter vrſach wegen vil Ort jhre Namen gehabt. Die zeit / ſo ſie in der Inſul verbliben / haben ſie ſich der Canabas oder Lauberhütten / wie die Wilden pflegen zuthuen / beholffen. Vnder deſſen erwarteten ſie Zeitungen von jhrem andern Schiff / darinn die Prouiant vnd andere notwendige ſachen für die jenige waren / ſo im Land vberwintern vnd verbleiben ſolten / deren anzahl ſich auff 100. Mann belaufft. In diſem Port haben ſie ein gantzen Monat in groſſen ängſten gewartet / beſorgende / es möchte diſem Schiff was widerwertigs begegnet ſeyn / dieweil es den 10. Mertzen außgefahren / vnd der Herr du Pont vnnd obgemeldter Hauptman Morel darob. War auch vmb ſovil deſto mehr an diſem gelegen / dieweil durch mangel deſſelben jhr gantzes

Vorhaben zu nichten worden were/ Dann man ſchon lang deß verzugs halben ſich berathſchlagte / ob nicht beſſer were wider nach Franckreich zufahren. Deß Herrn von Poutrincourt meinung war / es wäre rathſamer allda zu ſterben / welllichem der Herr von Monts beygefallen. Vnder deſſen übten ſich die einen mit dem Waydwerck / die andern in der Fiſcherey / darmit war die Kuchen verſehen. Bey diſem Port hat es ſo vil Küniglen / daß man ſchier nichts anders äſſe. Dieweil ſchickte man auch den Herrn Champlere mit einem Rennſchifflen auß / vmb ein gelegenheit zuſehen / allda man ſich kondte retiriern vnd vber Winter auffhalte / Welcher aber ſo lang außgebliben / daß als man ſich wegen deß widerkehrens nach Franckreich (wie oben vermeldt) berahtſchlagte / man jhn bald hette dahinden gelaſſen / Dann es war kein Prouiant mehr verhanden / vnd muſte man ſich deß jenigen behelffen / ſo auff deß Roſſignols Schiff erobert war / ſonſt hette man wider müſſen nach Franckreich kehren / vnd ein ſchöne Impreſſa gleich zu jhrem anfang verlaſſen / oder (demnach man die Küniglen verzehrt hatte / dieweil ſie auch nit allezeit wurden gewehrt haben) hungers ſterben. Die vrſachen aber / daß Herr du Pont vnnd Hauptman Morel ſo lang außgebliben / ſeynd zwey geweſen. Die erſte war / dieweil ſie kein kleins Schiffle hatten / hielten ſie ſich auff am erſten Ort / da ſie angefahren waren / in dem Port des Anglois oder Engelländer genannt / jhn allda anßzumachen. Die ander vrſach war / dieweil im Port von Campſeu 4. Basquiſche Schiff angetroffen / ſo mit den Wilden alldort wider das Königliche Gebott / Futter eintauſchten / denen ſie jhre Güter abgenommen / vnnd die Schiffpatronen oder Herrn für den Herrn de Monts gebracht / welcher ſie gleichwol freundlich tractiert hat.

Demnach nun der Herr von Monts nach verſchinen drey wochen einige zeitung von obgemeldtem Schiff nicht haben mochte /

entſchloß er ſich / ſolches nach dem Meergeländ hin / ſuchen zulaſſen / zu welchem end er dann etliche Wilde / denen er eim Frantzoſen / ſampt einem Brieff zugab / außſandte / Die verſprachen in acht tagen wider zukommen / wie ſie es auch ordenlich gehalten / jedoch hatten diſe Wilden gute ſorg für jhre Weib vnd Kinder / vnnd begerten / daß man jhnen / vnder deſſen ſie auß wären / zu eſſen vnd andere notturfft geben ſolte / wie dann auch geſchehen. Als ſie nun fort ſegleten / haben ſie vber etliche tag die jenige / ſo ſie ſuchten / bey dem Geländ des Iles oder Inſulen genandt / gefunden / welche nit weniger / wegen deß Herꝛn de Monts, als er jhrent halben in ſorgen ſtuenden / dieweil ſie die Marckt vnnd Zeichen / dauon man jhnen geſagt / nit kondten finden / nemlich / wann der Herꝛ de Monts bey Campſeau fürüber raiſen wurde / er Creutz in die Bäum hawen / oder ein Schreiben daran hängen laſſen / welches nicht geſchehen / dieweil er das Ort Campſeau wegen deß Eyß / dauon hieuor gemeldt / weit vmbfahren müſſen. Demnach nun gemeldter du Pont vnd Hauptman Morel das Schreiben geleſen / lueden ſie die Prouiant / welche zu vnderhaltung der jenigen / ſo im Land verbleiben ſolten / ob jhrem Schiff war / auß / vnd fuhren wider zu ruck nach dem groſſen Fluß Canada, vmb allda Futterwerck einzuhandlen.

Nach diſem hat ſich der Herꝛ de Monts von der Inſul vnnd Port du Mouton auffgemacht / vnd nach dem Capo oder Vorgebürg der Inſul de Sable, vnnd von dannen nach dem Geländ S. Mariæ gefahren / allda vnſere Leut 15. tag ob dem Ancker gelegen / biß daß man die gelegenheit der Länder / Päß / deß Meers vnd der Flüß beſichtiget. Diſes Geländ iſt ein ſehr gut Ort zu bewohnen / dieweil man darauß ohne vmbſchwaiff alſo bald im hohen Meer iſt. Es hat auch allda Eyſen vnd Silber Bergwerck / aber wie man ſolches Ertz in Franckreich vnd alldorten probiert / iſt es nicht gar reichlich. Demnach man ſich allda auch bey 12. tagen auffgehalten /

halten/trug ſich ein wunderbarlicher fall zu. Ein geiſtliche Perſon von guten Eltern zu Pariß geboren/ den verlangte mit dem Herꝛn de Monts diſe Raiß zu verꝛichten/ gleichwol wider ſeiner Eltern willen/ welche auch mit fleiß biß gen Honfleur vmb jhne daruon abwendig zu machen/vnd wider nach Pariß zuführen/ jm nachgeſchickt. Vnder deſſen aber die Schiff allda ob dem Ancker lagen/gieng er mit andern/kurtzweil halben/ in die Wäld hinauß ſpatzieren/ vnd bey einem külen Brunnenwaſſer/ allda er getruncken/ vergäſſe er ſein Wöhr. Als er nun mit ſeinen Geſellen fortgieng/wurde er deſſen gewahr/lueff wider zuruck/die Wöhr zu holen/ vñ nach dem er dieſelbe gefunden/vergaß er deß Wegs/wußte nit/ ob er ſich gegen Auff oder Nidergang der Sonnen wenden ſolte/ dann da war kein ſtraß oder bahn/ nam alſo ſeinen Weg zu ruckwarts von ſeinen Geſellen ſo weit/ biß er nach langem vmbſchwaiffen an das Geſtatt deß Meers kommen. Als er aber daſelbſt der Schiff nicht möchte gewahr werden (dann ſie hinder einem eck/ welches hinauß ins Meer gieng/ lagen) gedachte er/man hette jhn mit fleiß allda verlaſſen. Setzte ſich alſo auff einen Felſen/ ſein vnglück zubeweinen. Da nun die Nacht herbey kam/ vnd ſich ein jeder zu ruhe thun wolt/manglete man diſes Geiſtlichen. Deßhalben wurden die jenigen/ ſo in die Wäld hinauß ſpatzieren gangen befragt/welche ſagten/wie er von jhnen hinwegk gangen were/ vnnd ſie von jme weiter nichts gehört/ noch geſehen hetten. Man ließ die Trommeten durch den Wald erſchallen/ wie dañ auch das Geſchütz loß brennen/ aber die Vngeſtüme deß Meers verhinderte/ daß er ſolches alles nit hören mochte. Demnach nun zwen/ drey vnd vier täg fürüber/ vnnd der Geiſtliche nit erſchine/ auch vnder deſſen die zeit hinwegk ſchliche/ daß man notwendig fortfahren mußte/ ja dieweil er ſchon für todt gehalten wurde/ zoch man die Ancker vmb nach einem Geländ zufahren/ ſo bey 40. meil wegs

lang/

lang/ vnd 18. Meil breit/ vnd Baye Francoiſe, oder das Frantzöſiſche Geländ genannt iſt.

An diſem Geländ iſt ein Port oder Hafen / in welchen die vnſern eingefahren / vnnd etliche tag darinn gelegen / vnder deſſen ſie jhr kurtzweil gehabt / ein Ellendt Thier zu jagen / welches einen groſſen See vberſchwummen. Diſer Hafen iſt gegen Mittnacht mit hohen Bergen vmbgeben / gegen auffgang aber hat es ſchöne Bühheln/ welche (ſampt vorgemeldten Bergen) vnzehlbar vil ſchöne Brunnenbäch herfür geben/ ſo daſſelbig Ort dermaſſen luſtig vnnd angenemb machen / als einiges auff der Welt ſeyn mag. Allda hat es auch ſchöne Waſſerfäll allerley Sorten Mühlen zumachen/ vnd zuzurichten. Gegen Mittag hat es ein Fluß zwiſchen den gemel[illegible]en Bühelen vnd Bergen / darinn die Schiff biß auff 15. vnd mehr Meil wegs könden zu ſegel gehen. In deſſen Vmbkreiß iſt anderſt nichts/ als ſchöne Wiſen vnd Awen/ zu einer vnd anderer Seiten / welcher Fluß Equille oder Aal genannt wordẽ/ dieweil der erſte Fiſch ſo man allda gefangen/ ein Equille oder Aal geweſen. Diſer Port iſt von wegen ſeiner ſchöne der Port Royal, oder der Königliche Hafen genannt worden. Vnd dieweil er dem Herꝛn von Pontricourt ſo wolgefallen/ hat er denſelben ſampt den vmbligenden Landen an Herꝛn de Monts begehrt/ vermög deß habenden Gewalts / von jhrer Königlichen Mayt: dieſelben Länder vom viertzigſten biß zum ſechs vnd viertzigſten Grad mit qualificierten Perſonẽ außzutheilẽ/ welchs jme vom Herꝛn Pontricourt auch bewilligt worden / wie er dann hernach deſſen Confirmationbrieff von jrer Königl: Mayt: außgebracht/ mit vorhaben ſich mit ſeinen Haußgenoſſen dahin zubegeben / vnd den Chriſtlichen vnd Frantzöſiſchen Namen allda einzupflantzen/ ſovil möglich/ vnd Gott jhme gnad verleihen würd. Diſer Hafen hat acht Meilwegs im Vmbkreyſt/ vnd iſt der Fluß de L'equille

 nicht

nicht darinn begriffen. Es hat darinn zwo ſchöne luſtige Inſulen/ die eine gleich zur einfart deß Fluß/ die ander beyſeits der Einfart eines andern Fluß/ als man in denſelben Hafen einlaufft/ vnd beyde Inſulen mit dicken Auwen vnd Bäumen geziert/ in diſem Porto gerad von der erſten Inſul über/ haben wir nach diſer Raiß drey Jahr lang gewohnt/ wie hernach vermeldt ſoll werden.

Als ſie nun von Port Royal auffgebrochen/ ſeynd ſie nach dem Kupffer Bergwerck gefahren/ das iſt ein hoher Felſen zwiſchen zweyen Meergeländen/ allda das Kupffer gantz ſchön vnnd lauter in den Steinen zuſehen iſt. Vil Goldſchmid in Franckreich haben es geſehen/ vnd darfür gehalten/ es vnder dem Kupffer auch Gold Bergwerck haben werde/ welches dann wol zuglauben/ dann wañ das jenig/ ſo die Natur gleichſamb außwirfft/ ſo rein vnnd lauter/ (ſonderlich die ſtuck/ welche man vor vnnd vnden am Berg wann das Meer nider iſt/ herauſſen ob dem Platz ligen findet) kan man nit wol zweifeln/ das Metall ſo im Berg darinnen/ noch werde vil reiner vnd vollkoñner ſeyn. Diß iſt ein werck/ welches zeit vnnd weil braucht. Das erſte Bergwerck iſt mehr notwendig/ daß man nemblich Wein/ Brot/ Vich/ vnd dergleichen ſachen habe. Das ich aber fortfahre/ ſo findt man auch zu zeiten an den kleinen Schrofen/ Stein wie Diamanten/ gleichwol ich nit wil vergewiſſen/ daß ſie gut ſeyen/ jedoch ſeyn ſie luſtig zuſehen. Es hat auch kleine blawe Stein/ ſo nicht minders wehrts als die Türckis. Der Herꝛ von Champdore, welcher vnſer Oberherꝛ iſt in derſelben Schiffart geweſen/ hat auß dem Felſen ein ſtuck herauß gehawen/ welches er zu ſeiner widerkunfft auß newen Franckreich von einander getheilt/ vnd das eine dem Herrn de Monts, das ander aber dem Herꝛn von Pontrincourt geben/ welches ſie haben laſſen pallieren/ die ſeynd ſo vil würdig geſchätzt worden/ daß das eine dem König/ das ander der Königin ſolte præſentiert werden/ vnnd ſeynd von Ihrer

Mayt:

Mayt: in Gnaden angenommen worden. Es hat auch noch vil andere ſchöne ſachen in diſen Landen/ welche vns noch vnbewußt/ biß ſie mitler zeit noch mehr bewohnt/entdecket werden.

Demnach man diſes Bergwerck beſichtiget / ſeynd ſie auff die andere Seiten der Frantzöſiſchen Baya oder Geſtatt weit hinein gefahren / vnd gegen dem Fluß S. Ioannis herumb kommen / welches alſo genennt/ dieweil ſie denſelben tag allda angelangt. Allda hat es ein ſchönen Port/ aber die Einfahrt iſt gefährlich denen / ſo die gelegenheit nit wiſſen. Dann es vor demſelben ein lange Banck von Felſen hat/welche diſem Hafen gleichſamb zu einem ſchutz oder Befeſtigung dienet/ Darinn wann man ein meil wegs auffwarts fähret / findt man ein vngeſtümen fall deſſelbigen Fluß durch die Felſen herab/ wann das waſſer nider iſt / daß wir ſolches prauſen auch auſſerhalb deß Hafens weiter als zwo meilwegs gehört habē. Wann aber das Meer zugelauffen/kan man mit groſſen Schiffen darüber fahren. Diſer Fluß iſt einer auß den ſchönſten den man ſehen möchte / dieweil es in demſelben ein hauffen Inßlen hat / vnd ſehr Fiſchreich iſt. Das verſchinen Jahr 1601. iſt Herꝛ Champdore mit deß Herꝛn von Monts Leuten einem / funfftzig meilwegs denſelben Fluß auffwarts geweſen/ die bezeugen / daß es den ſtrom nach ein groſſe menge Weinreben habe/ aber die Beer ſeynd nit ſo groß als in dem Land der Armoſſicaner. Es hat auch Zwifel vnnd vil andere ſorten guter Kräuter. Was die Bäum anbelangt/ſeynd dieſelben die ſchönſte als man finden möchte. Als wir dorten waren/haben wir vnzehlbar vil Zederbäum geſehen. Die Fiſch betreffend/hat vns der obgemeldte Champdore angezeigt / daß wañ ſie die Pfannen vber das Fewr gethan / haben ſie derſelben biß das waſſer warm worden / zu jhrem Mittagmal vberflüſſig genug gefangen. Diſes Wäſſer oder Fluß geht gar weit in der Wilden Land hinein / durch welchen ſie jhre Raiſen ſehr/ vnd den Weg abkürtzen könden; Dann in ſechs tagen raiſen ſie gen Gachepe; von

dannen

dannen ſie das Geländ de Chaleur oder Hitz genannt/ erreichen. Zu end tragen ſie jre Canoas oder Schifflen von Rinden gemacht/ ein gewiſen Weg weit/ vnd durch eben denſelben Fluß kommen ſie in acht tagē gen Tadouſſac durch ein Arm deſſelben/ alſo daß man im Porto Royal in 15. oder 18. tagen von den Frantzoſen Inwohnern deß groſſen Fluß Canada durch ſolches mittel vnnd Weg kan Zeitung haben/ welches man vber Meer in einem Monat/ vnnd nit ohne gefahr würde haben können.

Als ſie den Fluß S. Ioannis verlaſſen/ ſeynd ſie dem Geländ nach in ein ſehr groſſen Fluß/ zwantzig Meilwegs von dannen gelegen/ kommen/ vnd haben jhr Läger in ein kleine Inſul/ ſo mitten in demſelben Fluß/ geſchlagen/ welche der obbemeldte Herr Champlain lieſſe erkundigen/ vnd dieweil man befunden/ daß ſie von natur vöſt/ vnd leicht zu beſchützen/ auch die zeit zum Schiffen nun ſchier verfloſſen/ vnd notwendig geweſen/ ein Ort zum vberwintern auß zuerkieſen/ haben ſie ſich ohn weitere berathſchlagung entſchloſſen/ allda ſich nider zuthuen vnd zuloſirn. Ich wil mit fleiß nit nachgründen/ die fürgewendte vrſachen der einen oder der andern vber jhren Schluß jhres verbleibens. Aber mein meinung were allzeit/ daß einer der in ein Land reiſet/ daſſelbige zu beſitzen/ ſich in den Inſulen nicht auffhalten/ noch ſich darein als einen Gefangenen legen ſolle. Dann vor allen ſachen ſoll jhme einer den Veldbaw angelegen/ vnd vor augen laſſen ſeyn/ Vnnd ich möchte wol fragen/ wie einer wolte den Feldbaw verrichten/ wann er alle ſtund morgens/ mittags/ vnd nachts mit groſſer mühe ein weiten Weg vber ein Waſſer muß ſchiffen/ vmb die jenige ſachen/ deren er vom vöſten Land vonnöthen hat zu holen? Vnd wann man den Feind förcht/ wie wird ſich der ſaluiern der den Veldbaw verricht/ oder anderſtwo ſeinen notwendigē Geſchäfften nachgehen muß? Dann man findt nit allezeit ein bereites Schiff vmb vber zufahren/ noch

zwen

zween Mann darinn/ die einen vberführen. Zu dem/ weil vnſer Vorhaben viler gelegenheit bedürfftig/ ſo iſt ein Inſul nit taugenlich vmb ein ſtette Wohnung auffzurichten/ wann nit ſüſſe flieſſende Waſſer zum Kochen vnd Trincken verhanden/ welches in einer kleinen Inſul nit ſein kan. Vber das/ ſo braucht man auch Holtz zum kochen vnd haitzen/ welches darinn auch nit zu finden/ vnd vor allen dingen ein auffenhalt vor den böſen Lüfften vnnd der Kälte/ welches in einem kleinen Bezirck/ ſo mit waſſer vmbgeben/ ſchwerlich zuhaben iſt. Nichts deſto minder hat ſich diſe Geſellſchafft alda eingeſchloſſen/ mitten in einen weiten fluß/ alda der Nort oder Septentrio vnd Nortveſt wind nach vortel zuwehet/ Vnd dieweil es zwo meil wegs oberhalb etliche Bächlein hat/ welche gleichſamb Creutzweiß in diſen breiten Meerhafen herab fallen/ hat man die Inſul/ da ſich die Frantzoſen gelägert/ zum H. Creutz genennt/ 25. meil wegs weiter als der Port Royal gelegen. Als ſie ſich nun in diſer Inſel ein wenig angefangen/ ſich vor der Winterkälte zuverſehen/ iſt Herr von Champdore, als der ſchon drey Jahrlang allerley Raiſen dero Orten verricht/ widerumb nach dem Geländ Sanctæ Mariæ ſampt einem verſtändigen Berckman geſchickt worden/ damit er von dannen/ ſo wol Silber als Eyſen Ertz brächte/ wie ſie dann gethan Vnd als ſie durch das Geländ Baye Francoyſe genannt/ gefahren/ ſeyn ſie durch ein engen Paß/ welcher zwiſchen dem Land deß Port Royals vnnd einer Inſul Lile Longue oder lange Inſel genannt/ ligt/ an das obgemeldte Geländ oder Baya S. Mariæ kommen/ Vnnd demnach ſie ſich ein zeitlang auffgehalten/ vnd von der deſſen außgangen waren zu fiſchen/ iſt der obgemeldte verlohrne Geiſtliche jhrer gewahr worden. Hueb alſo an mit einer ſchwachen ſtimm/ ſo faſt er kundte/ zu ſchreyen/ vnnd auff daß er ſeiner ſtim̃ ein behülff gebe/ nam er ſein Fatzelet vnd ſein Hut/ that es auff einen Stecken/ damit er deſto baß geſehen wurd. Dann

wann einer ſein ſtim̃ gehört/vnd der Geſellſchafft geſagt hette/das were gemeldter Geiſtlicher/hette man ſeiner geſpottet/ aber da man den Huet vnnd das daranhangende weiſſe Thuch hatte geſehen/ mochte mans anfangen zuglauben. Als ſie nun näher zu jhme kamen/erkandten ſie eigentlich/ das ers ſelbſt were/namen jhn alſo mit groſſen frewden zu jhnen in jhr Schiffle/16. tag nach dem er war verlohren worden/welche zeit er von nichten anderm gelebt/ als von einer kleinen frucht/von roten Bören/welche ſchier den Kerſchen gleichen/jedoch keine Kern hat/ vnd deren man in denſelben Wälden wenig findet. Vnnd hat in der Warheit in diſem letſten Raiſen Gott der allmächtig in vilerley Zufällen ſein ſondere Gnad vnd Göttlichen Beyſtandt ertheilt / welches wir zu ſeiner zeit vnd gelegenheit beſchreiben wöllen. Diſer jetzt widerfundene Geiſtliche war vber die maſſen abkommen/wie wol zuerachten. Man hat jhne nach maß/oder wie man ſagt/der wag nach/zu eſſen geben/vnd nach der Inſul deß heiligen Creutzes zu der Geſellſchafft geführt/darab meniglich ein groſſe frewd vnnd troſt empfangen/ ſonderlich aber der Herꝛ de Monts,welchen diſe ſach mehrer als andere antraff.

Demnach man jhm nun wider vil feſt vnd frölich gemacht/auch noch ein zeitlang allda ſtill gelegen / vmb alle ſachen anzuordnen/ auch den Bezirch vmb die Inſul deß H. Creutzes zuerkundigen/ ward berathſchlaget / wie man die Schiff vor dem Winter wider wölle nach Franckreich ſchicken. Die wilde Leut kamen ohn vnderlaß / der Frantzoſen gelegenheit vnd gebräuch zuſehen/vnd ſeyn gar gern vmb ſie geweſen/ ſo gar/ daß ſie in etlichen jhren Stritten den Herꝛn de Monts für jhren Richter/ſolche außzuſprechen begehrt/ welches ein anfang einer willkürlichen ſubiection iſt/ dannenhero man ein hoffnung ſchöpffen kan/ daß ſich diſes Volck bald in vnſer Manier zu leben ſchicken wirdt.

Vnder andern ſachen ſo ſich verloffen vor dem Verraiſen der vorgemeldten Schiff / begab es ſich / daß ein wilder Bituano genannt / demnach jhme deß Herrn de Monts Kuchel wol geſchmeckt (wie er dann zu allerhand Dienſten darinn gebraucht worden) ſich vmb ein junges Menſch bewerben / dieſelbe zur Ehe zunemmen / welche er (dieweil jhm ſie der Vatter nit geben wolte) entführte / vnd nam ſie zum Weib / darüber nun vil vnruhe entſtanden / iſt jhme auch das Menſch wider genommen / vnnd jhrem Vatter zugeſtellt wordē / deſſen ſich der bemeldte Bituano vor dem Herrn de Monts beklagt / die andere kamen auch / jhre Recht vnd Vrſachen fürzubringen / vnnd ſagte der Vatter ſampt ſeinen Befreundten / er wölle keinem ſein Tochter geben / der nit wißte ſie vnd die Kinder / ſo ſie miteinander erzeugen wurden / zuernöhren / Dann er ſehe jhne nit darfür an / daß er ſolches thuen könde / dieweil er ſich allda in deß Herrn de Monts Kuchel auffhalte / vnd übe ſich nicht im Waydwerck. Der Herr de Monts ſagte jhnen hinwider / er halte jhn wider ſeinen willen nit auff / aber er ſey ein feiner menſch / vnd er werde hinauß gehen / zu erzeigen / daß er das Waydwerck auch nit minder als andere könde. Mit allem dem wolten ſie jhme das Mägdlein nicht geben / biß daß er das jenige / ſo der Herr de Monts angezogen / im werck erwiſen hette. Auff welches er hinauß auff die Fiſcherey gezogen / vnnd ein groſſe anzahl Salmen gefangen. Darauff jhme das Mägdlein wider vberantwortet worden. Den tag hernach kompt er in die Vöſtung / daran man dazumal ſchon bawte / mit einem ſchönen Rock auß Biber / vnd bracht ſein Weib mit ſich / als wann er wider die jenige triumphierte / ſo jhme ſolche nit gegonnet hetten. Durch diſes iſt abzunemmen / daß diſes Volck / ſo allein durch das Geſatz der Natur regiert wird / zwey fürnemme ſtuck zu der Ehe gehörig / in acht nemme / als nemlich / die Vätterliche Authoritet, vnd den fleiß deß Manns / daß er ſich vnd die ſeine wiſſe zuernöhren.

Diſe Inſul deß H. Creutzes iſt gar böß zu finden / dann man muß bey ſo vil Inſulen vnd Geländen fürfahren / biß man dahin kombt / das mich verwundert / wie man ſo weit kommen / vnd dieſelbe erfunden hat. Auff dem veſten Land dort herumb hat es gar ſchöne erwachſene Bäum / grüne Wißmäder vnnd Awen / daß ſich zuverwunderen. Es hat gar ſchöne Brunnenquell / ſüſſes waſſer / gerad von der Inſul vber / allda vil deß Herrn de Monts Leuth wohneten / vnd jhre Hütten gebawet haben. Was die Natur deß Lands anbelangt / iſt dieſelbe gar ſchön vnd fruchtbar. Dann als der Herr de Monts allda ein ſtuck Erdrichs hette bawen laſſen / iſt darauff das Korn gar ſchön gewachſen / dieweil er aber der zeit nit erwarten kondte / biß ſolches zeitig worden / vnnd ers hette können einernden / haben ſich doch die Körnlein / ſo außgefallen / ſelbſt widerumb dermaſſen beſambt / daß wir vber zwey Jahr / als wir wider dahin kommen / deſſen ſo ſchön / groß / vnd ſchwer eingeſamblet / als es in Franckreich hette geſchehen können / welches doch nur das vngebawte Erdtrich herfür gebracht / wie dann ſeider hero alle Jahr etwas vngebawt herfür wächſt. Die obgemeldte Inſul hat bey einer halben meil im Vmbkreiß / vnnd vornen gegen dem Meer hat es ein Wahl wie ein kleine Inſul / darauff deß Herrn de Monts Geſchütz plantiert ward. Allda iſt auch die kleine Capellen / ſo auff die wilde art gebawet iſt. Vmb ſelbiges Ort herumb hat es gar vil Fiſch Moules genannt / dern deß Herrn de Monts Leut die gröſten wol den mehrern theil hinweg gefiſcht / vnnd nur die Bruet hinderlaſſen werden haben. Der Vncoſten / ſo vber die Schiffarten vnd ſolche Vorhaben gehet / wie deß Herrn de Monts, iſt ſo groß / daß welcher es nit wol im Seckel hat / leichtlich darob möchte verderbē. Vmb welchen Vncoſten zu erſparen / hat der gute Herr ſich in gefahr ſetzen / vnd allda vnder den wilden vnd vnbekandten Volck in einem vnerbawten von Wälden vmbgeben rauhen Land / gleichſamb

ſamb

ſamb gefangen verbleiben müſſen. Deßhalben diß ſein Vorhaben deſto herꝛlicher iſt / wegen der vor augen ſtehenden gefahr. Als nun ſeine Schiff wider nach Franckreich abgefahren / iſt er in diſem ellenden Ort/nur mit einer Barca vnd einem kleinen Schifflin von Rudern/darmit man pflegt ans Land zufahren verbliben/ ob jhme wol zugeſaget worden / daß man jhn vber ein Jahr holen wölle. Wer kan aber dem wanckelmütigen vnd grauſamen Meer trawen/oder gebieten? Diß iſt der Standt/ in welchen der Herꝛ de Monts gerathen/ ohne daß er einigen Haller vom König (wie alle andere/ ſo dero Orten gefahren ſeynd/außgenommen der Herꝛ de la Roche) gehabt habe/ vnnd iſt doch der jenige ſo am allermeiſten außgericht hat.

Der Herꝛ von Pontrincourt hatte ſich mit etlichen ehrlichen Leuten auff diſe Raiß begeben/ nit alldort zuüberwintern/ ſondern vmb jhme ein Wohnung außzuzeichnen/vnnd ein Land zu finden/ daß jhm annemblich vnd taugenlich were. Welches/ demnach ers verzicht/ hat er nit weiter vrſach gehabt/ allda zuuerbleiben. Satzte ſich alſo ſampt den Seinigen / demnach er ſein Geſchütz vnd andere Kriegßwaffen dem Herꝛn de Monts, gleich als zu einem pfand ſeiner widerkunfft hinderlaſſen / auff eines derſelben Schiff nach Franckreich zufahren/auff diſer Raiß hat er ſo wol von ſturmwind als anderer vngelegenheit / groſſe gefahr außgeſtanden/ aber Gott der allmächtig hat jhme vnd andere auff diſen Raiſen auß ſonderbarer Gnad Vätterlich beſchützt / vnnd widerumb glücklich nach Hauß beglaitet.

Nach Abreiſen deß Herꝛn von Pontrincourt ließ der Herꝛ de Monts ſtarck an ſeiner Vöſtung bawen / aber es hatte allda ein mangel / daß die gemeldte Vöſtung gegen dem Nort kein auffenthalt hette/als die Bäum / ſo auſſen am Geſtatt ſtuenden/welche er rings weiß herumb verbotten abzuhawen / vnd auſſer der Vöſtung

hatte es der Schweitzer Loſament/ welches groß vnnd weitläuff/ ſampt andern kleinen Hüttlen/ ſo gleichſamb ein Vorſtatt machten. Etliche hetten ſich auch auff das vöſte Land bey den Brunnenquellen geloſiert/ aber in der Vöſtung ward deß Herꝛn de Monts Loſament von ſchönen vnnd künſtlichen Zimmerwerck erbawen/ darauff der Frantzöſiſche Paner. Auff der andern Seiten ward das Prouianthauß/ auch von Zimmerwerck gemacht/ vnnd mit Schindlen gedeckt. Gerad von dem Prouianthauß vber waren die Loſament vnd Häuſer der Herꝛn de Oruille, Champlein, Champdore, vnd anderer fürnemen Perſonen. Gegen deß Herꝛn von Monts Loſament vber war ein groſſe bedeckte Galleri/ darunder man zu zeiten möchte kurtzweilen vnd auch arbeiten. Zwiſchen der Vöſtung vnd dem Wahl darauff das Geſchütz ſtuend/ welches die gantze Reuier beherꝛſchte/ waren lauter Gärten/ allda ein jeder ſein kurtzweil vnd luſt mit pflantzen vnd ſäen übte/ mit welichem ſie den gantzen Herbſt zugebracht. Als nun der notwendigſte Baw fürüber/ vnd ſich der Winter herzu nahete/ muſte ſich ein jeder deß Hauß behelffen. In welcher wehrender zeit vnſere Leut drey ſonderbare groſſe vngelegenheiten gehabt. Die erſte war mangel am Holtz/ Dann was in der Inſul geweſen/ iſt alles zum Gebäw angewendt worden. Zum andern/ mangel am ſüſſen waſſer. Zum dritten/ die ſtarcke Wacht/ ſo man thun müſſen/ dieweil zubeſorgen/ die Wilden oder andere Feind möchten ſie vberfallen. Nun wann man wolte Waſſer oder Holtz haben/ muſte man vber den Fluß hinauß ans vöſte Land fahren/ welcher Fluß drey mal breiter iſt als die Seine, oder (ein bekannters Exempel zugeben) die Tonaw bey Regenſpurg. Das war ein gar beſchwerlich ding. Muſte alſo einer das Schiff vmb über zufahren/ ein tag zuuor beſtellen/ wolt ers anderſt erhalten. Auff welches dann auch die gefrirne vnd Eiß kam/ daß vnſer Tranck/ Cidre genannt/ in den

Fäſſern alles gefroren war/ alſo/ daß man ſolches nur dem maß nach gab. Was den Wein anbelangt/ ward derſelbe nur etliche wenig tag in der Wochen gegeben. Vil faule Tropffen trancken nur das Schneewaſſer/ vnd mochten jhnen die mühe/ ſolches von den Brunnen zu holen/ nit nemmen. Darauff bald die vnbekandte Kranckheit/ dauon Iacobus Quartier geſchriben/ vnnd hieuor daruon meldung geſchehen/ eingeriſſen. Aber ſolche zu heilen/ war kein mittel verhanden. Vnder deſſen ſtunden die armen Krancken vil vngemachs auß/ vnd ſturben allgemach dahin/ wegen deß verfaulten Fleiſch/ ſo hefftig in dem Mund wuchß/ vnnd wann mans ſchon hinweg thet/ wuchs es vber nacht mehr als zuuor. Sie hetten nichts ſüſſes/ als Suppenbrü/ dardurch den Magen (ſo die gemeine Speiſen nit annemmen mochte) zu ſtärcken vnnd erhalten. Was den Baum Annedda, dauon Iacobus Quartier meldung thut/ belangt/ kennen jhn die Wilden diß Orts nit/ alſo daß ein groſſer Jam̃er ware/ meniglich alſo ſehen zu leyden. Dann der Geſunden waren wenig/ vnnd die Krancken ſturben dahin/ ohne das man jhnen hette künden zu hülff kommen. Von diſer Kranckheit ſeynd jhrer 37. geſtorben/ vnnd andere 37. ſeynd wider daran geſund worden/ alßbald der Früling herzu kommen. Die Monat/ in welchen diſe tödliche Sucht regiert/ ſeynd der Jenner/ Febrer vnd Mertz/ in welchen die jenigen Krancken nach vnnd nach hinweg ſtarben/ nach dem ſie früh daran haben anfangen zu ſiechen/ alſo daß der jenig/ deſſen Kranckheit im Febrer vnd Mertzen angefangen hat/ der mochte noch daruon kommen/ Welcher ſich aber im December vnd Jenner zu Betth legte/ der war in gefahr/ daß er auff den Febrer/ Mertzen/ oder anfang deß Aprills ſturbe. Wann er diſe zeit vberſtanden/ war er auſſer gefahr/ jedoch haben etliche böſe letzinen vberkommen/ dieweil ſie gar hart von diſer Kranckheit ſeynd angriffen worden.

Als der Herꝛ de Monts wider nach Franckreich kommen / hat er die medicos od Artzet raths befragt/was ſie von diſer kranckheit halten/ welche ſie (meines wiſſens) nit erkannt. Dann als wir hernach widerumb verraißt/ hab ich nit geſehen / daß vnſer Apotecker vil Recept oder remedia, dieſelbe zu heilen / von jhn bekommen noch mit genommen hab/ vnnd ſcheint e doch/daß Hipocrates dieſelbe erkannt/ oder auffs wenigſt eine / die derſelben gleichet / wie in ſeinem Buch de internis affect. zuſehen. Diſe Kranckheit iſt ſonderlich den gegen Mittag vnnd Mittnacht gelegenen Nationen gefahrlich/ wie es die Holländer vnd Frießländer bezeugen/welche Holländer in jhren Schiffahrten beſchreiben / als ſie nach den Orientaliſchen Jndien gefahren/ ſeyn vil jhrer an diſer Sucht kranck worden / als ſie bey der Coſta oder Geländ von Guinea geweſen/ welches ein gefahrlich Ort / daruon ein Peſtilentzialiſcher lufft biß auff hundert meil wegs ins Meer hinein geht. Eben die Holländer als ſie im Jahr 1606. an die Spanniſche Coſta oder Geländ gefahren / vermeinend/ die Spanniſche Armada zuuerhindern / ſeiñ diſer Kranckheit halben wider nach Hauß zu ziehen / gezwungen worden/nach dem ſie 22. der Jhrigen / ſo daran geſtorben/ins Meer geworffen hatten. Von diſer Kranckheit ſchreibt auch Olaus Magnus libr. 16. cap. 51. Der Herꝛ von Pontrincourt hat einen ſchwartzen Moren/ ſo an diſer Kranckheit auff vnſerer Raiß geſtorben/ laſſen öffnen / deſſen Leib inwendig aller geſund befunden worden/auſſer deß Magens/ dariñ Stromen vnd Geſchwer gefunden worden. Vnd ob wol das geſaltzen Fleiſch zum theil daran ſchuldig / hat es doch vil ander vrſachen / welche diſe Kranckheit mehren/ vnder welchen in gemein ich ſetzen will die nieſſung rauher vnd vndäwiger Speiſen /darunder auch die Fiſch begriffen werden. Zum andern/den böſen lufft / Zum dritten / die böſe diſpoſition deß Leibs. Das vbrig wil ich den Medicis auß zu diſputieren geben.

Aber

Aber ſich vor diſer Kranckheit zum theil zuverhüten / ſoll einer alle geſaltzene / geräuchte / digne / vnnd auff ſolche weiß zugerichte Speiſen / ſo vbel ſchmecken / meiden / gleicher geſtalt von ſtockfiſch / Plateiß / vnd andern eingeſaltzenen ſtinckende Fiſchen / vnd andern Melancoliſchen Speiſen / welche der Mag langſamb verdäwen kan / vnd ſich bald corrumpieren / auch grobes melancoliſches Geblüt machen. Wil gleichwol nit ſo ſcrupuloſus ſeyn als die Medici, welche das Rind / Beern / Wild vñ ander Schweinenfleiſch (vnnd villeicht auch das Biberfleiſch / welches vns doch gleichwol gar wol geſchmeckt) vnder die melancoliſche vnnd grobe Speiſen ſetzen / wie gleichfals etliche Fiſch / als Delphin / Tonnen / vnd andere ſo Speck haben / darunder ſetzen / Vnd von den Vöglen / die Gänß / Enten / vñ andere Waſſervögel. Aber dieweil diſe Kranckheit von böſer Däwung der groben kalten vnnd melancoliſchen Speiſen herkombt / halt ich (anderer meinung vnueracht) für gut / dieſelben Speiſen neben dem Butter / Oel / vnnd Schmaltz mit Specereyen wol zugewürtzen / ſo wol vmb jhre beſchaffenheit zu corrigiren / als dem verderbten Magen inwendig zuhelffen / Vnd das wird verſtanden von den groben Speiſen / als Bonen / Erbiß vnd den Fiſchen. Dann der gute Kappaunen / Rebhüner / Antvögel / vnd Königlen zueſſen hat / der iſt ſeines Geſunds verſichert / oder er muß ſonſt von natur nicht geſund ſeyn. Wir haben krancke gehabt / die gleichſamb vom Todt wider aufferſtanden / als bald man jhnen ein wenig von einer durchtriebnen Kappaunenbrü geben. Der Wein wann er nit vnmäſſig gebraucht wird / iſt auch ein herrlichs Præſeruatif für allerley Kranckheit / vnnd ſonderlich für diſe. Wann vnſern Krancken der Mund ſo vngeſchmach geweſen / vnd ſie nit eſſen kundten / haben wir jhnen den Geſchmack wider bracht / vnd jhrer vil beym Leben erhalten. Die zarte Kräuter im Frühling ſeyn auch gar gut / wie ich dañ dern ſelbſt im Holtz drauſſen

geſucht/ vnd den Krancken zu käwen geben/ biß die in den Gärten herfür kommen ſeynd/ welche jhnen den Geſchmack wider gebracht vnd den ſchwachen Magen geſtärckt haben. Was den Leib euſerlich belangt/ haben wir vns wol befunden/ wann wir Pantoffel vber die Schuch angehabt/ vmb die feuchtigkeit der füß zu verhüten. Man ſol kein Fenſter gegen dem Nortweſt offen haben/ dieweil es ein ſchädlicher Lufft iſt/ Sondern gegen dem Sud.

Ein gute Ligerſtatt nebem dem/ daß ſich einer ſauber halte/ iſt auch von nöthen. Ich hielte vil auff die Stuben/ wie manns in Teutſchland braucht/ welches in diſen newen Landen leichtlich anzuordnen wäre/ dieweil das gantze Land voll Wäld/ außgenommen das Land der Armoſſicaner, welches bey hundert Meilwegs vom Port Royal entlegen. Wann man alſo auß dem Winter ein Sommer köndte machen/ würde das Land auch bälder erfunden werden/ welches auch weder vberauß kalt noch warm iſt/ vnd weiſen vns die wilden Leut/ ſo doch der Teutſchen gebrauch nicht wiſſen/ eben diſe Kunſt/ welche/ dieweil ſie diſer Kranckheit auch vnderworffen/ gebrauchen ſie offt vnd zu Monats zeiten Schwitzbäder/ dardurch die böſe feuchtigkeiten deß Leibs auß zuführen.

Noch ein gutes mittel für diſe kranckheit iſt/ daß einer in Ehren frölich ſey/ nicht ob jhme ſelbſt ſitze/ vnd Calender mache/ den Leib übe/ dann alle die ſo vnder vnſerer Geſellſchafft ſolches gethan/ haben ſich wol befunden. Gleichwol hierzu auch gut Eſſen vnnd Trincken gehört/ welches wir in gemein nit nach wunſch gehabt. Ich ſag in gemein/ daß auff deß Herrn von Pontrincourt Tafel/ hat je einer vmb den andern etwas von Wiltpret oder friſche Fiſch gebracht/ vnd wann wir ein halbes Dutzet Kühe hetten gehabt/ glaub ich/ es were kein Menſch geſtorben.

Zum Beſchluß vñ letſten auch höchſten mittel/ ſchick ich den Patienten zu dem Baum deß Lebens (dann alſo kan man jhne wol

nennen)

nennen) welchen Jacobus Quartier hie oben Annedda genannt hat / aber an diſem Geländ von Port Royal noch nicht bekannt iſt / wann es nicht villeicht der Salßaffraß iſt / deſſen es an etlichen Orten ein groſſen vberfluß hatte. Diſer Baum iſt gewißlich gar fürtrefflich gut. Herꝛ Champlein der ſich jetziger zeit in dem groſſen Fluß Canada auffhelt / vnd nach verfloſſenem Winter in deß Iacobi Quartiers wohnung oder Quartier / oder da er gelägert / ſoll raiſen / hat befolhen / ſich diſes Baums halben zu erkundigen / vnd ein guten Vorꝛath deſſelben mit zubringen.

Demnach das rauhe kalte Wetter fürüber / verdroß es den Herꝛn de Mons länger zu Santa Grucce zubleiben. Name jhm alſo für ein andern Port / vnd wärmers Land gegen auffgang zu ſuchen: Deßhalben er ein Schiff mit Prouiant vnd anderer notturfft ließ zurichten / nach demſelben Geländ hinzufahren / vnnd newe Land / ein glückſeligern Port oder Hafen / vnd temperierten Lufft zu erfinden / vnd dieweil es ſchwerlich ſo ſtarck fort zufahren / wann man das Land begehrt zu beſichtigen vnd zu erfinden / als wann man mit auffgeſpannen völligen Seglen auff hochen Meer fehrt / hat er in diſer ſeiner Reiß mehr nicht als hundert vnd zweinzig Meil wegs geſchiffet. Die erſten ſechtzig Meil wegs von Santa Crucce auß biß an den Fluß / welchen die wilden Kinibeki nennen / vnd von dannen biß gen Malebarre, dahin es andere ſechtzig Meil gerad hat. Biß dahin iſt er auff diſer Raiß kommen / vnd bey jhm war der Herꝛ Champdore. An diſem gantzen Geländ hat es vil Ort / allda ſich die Schiff zwiſchen den Inſulen könden auffenthalten biß gen Kinibeki / aber es iſt nicht Volckreich wie auff der einen Seiten / vñ ſo vil man hat am Geſtatt ſehen können / hat es nichts Schrifftwürdiges. Von dannen iſt er biß nach dem Fluß von Norumbega gefahrẽ / vñ wider an dem Geländ nach Kinibeki kom̃en / allda es ein Fluß hat / durch welchen man den weg nach

dem groſſen Fluß Canada vmb ein gutes abkürtzen kan. Alldort hat es ein groſſe anzahl wilder Leut/ ſo jhre Hütten haben/ vnnd iſt auch das Land Volckreicher. Von Kinibeki fährt man weiter fort nach dem Geländ de Marchin, welches Ort nach dem Hauptman iſt genannt worden/ welcher allda herꝛſchet. Diſer Marchin iſt im Jahr 1607. als wir auß new Franckreich hinwegk gezogen/ getödt worden. Noch ferner hat es ein ander Geländ Choua Koet genannt/ welches gegen dem vorigen gar volckreich. Sie bawen auch das Land/ vnnd facht das Land an temperierter zu werden/ dieweil es in dem fünff vnd viertzigſten Grad ligt/ vnd deſſen zur gezeugnuß/ hat es allda vil Weinreben/ es hat ſo gar gantze Inſulen voll/ welche dem Wind vnd der Kälte vnderworffen/ wie hernach ſoll geſagt werden. Zwiſchen Choua Koet vnd Malebarre hat es vilerley Geländ vnd Inſulen/ vnnd iſt das Geſtatt Sandig/ auch gar feucht/ alſo daß man gegen obgemeldtem Malebarre kaum mit den Barcken oder kleinen Schiffen herzu fahren kan.

Die Völcker ſo von dem Fluß Sant Ioann biß gen Kinibeki wohnen (vnder welchen die von S. Cruce vnnd Norumbega begriffen) werden Etechemini genannt/ vnnd von Kinibeki biß gen Malabarre, vnd noch weiter heiſt man ſie Armoſſicaner. Sie ſeynd groſſe Verꝛähter vnd Dieb/ daß man ſich wol vor jhnen fürſehen muß. Als ſich der Herꝛ de Monts ein zeitlang zu Malebarre auffgehalten/ fieng jhnen an die Prouiant zu manglen. Muſte alſo gedencken/ wie er wider zuruck kommen wolte/ ſonderlich/ dieweil das Geſtatt alles ſo gefahrlich/ vnnd die Schrofen ſo vom Land weit hinauß giengen/ alſo daß je mehr man ſich vom Land begibt/ je minder grund von Waſſer es hat.

Aber ehe daß er von dar hinwegk gefahren/ begab ſich/ daß ein Zimmerman von Sant Malo gebürtig/ in etlichen Keſſeln friſch

Waſſer zu holen / ans Land geſtigen ware. Bald kam ein Armoſſicaner, vnnd als er ſahe den Zimmerman nicht auff ſeine Keſſel achtung geben / ſtal er jhm einen / vnd lueff mit ſeinem fang ſchnell daruon. Als er jhm aber wolte nachlauffen / iſt er von diſem verzweifelten Volck ermördt worden. Vnnd wann jhme ſolches ſchon nicht were geſchehen / ſo were er doch vmbſonſt hinnach gelauffen / dann diſes Volck ſehr geſchwind zum lauffen iſt / wie die Hetzhund / als hernach weitläuffiger daruon ſol vermeldt werden / nemblich in der Raiß / ſo der Herꝛ von Pontrincourt im Jahr 1606. verꝛicht hat. Dem Herꝛn de Monts ward diſer vnfall leid / vnd ſeine Leut waren begierig ſich zu rechen / wie ſie es dann wol hetten thun können. Dann die Wilden nicht ſo weit von jhnen waren / vnnd ſie hetten ſchon alle jhre Muſqueten nach den Wilden loß zubrennen / angeſchlagen / alſo daß ein jeder ſeinen Mann fällen können. Aber der Herꝛ de Monts etlicher Bedencken halben / hat jhnen ſolches verwöhrt / lieſſen ſie alſo lauffen.

Demnach nun biß dahin kein taugliches Ort / vmb ein wohnung zuerbawen gefunden war / machte ſich der Herꝛ de Monts wider nach Sant Cruce zu ruck / auff den Weg / allda er ein guten theil ſeines Volcks / wegen deß außgeſtandenen rauhen Winters vnd vngemachs kranck verlaſſen / derohalben er nicht in kleinen Sorgen ſtuende.

Es ſeynd jhrer vil / welche die Schiffart nicht verſtehen / die vermeinen daß ein Ort zur Wohnung in einem vnkandten Land auffzurichten / ein leichte ſach ſeye / aber durch den Diſcurs diſes berichts vnd anderer ſo hernach folgen / werden ſie erkennen / daß es vil bälder zu ſagen / als ins werck zu richten iſt / in betrachtung / daß Herꝛ de Monts ſo deßhalben etlich hundert Meil wegs biß nach Malebarre vnd wider nach Santa Cruce vmbgefahren / allda er die Vöſtung ſampt den andern Loſamenten erbawen / auch wegen ſei-

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

ner Krancken/vnd deren er auß Franckreich erwartet (ſo jhn nach außgang deß Jahrs wider holen ſolten) für ſorg/mühe vnd arbeit außgeſtanden. Ich hab von einem verſtändigen Schiffman von Haure de Grace verſtanden/ſo mit den Engelländern vor vier vnd zwaintzig Jahren in der Landſchafft Virgina geweſen/daß als ſie dahin kommen/jhrer ſechs vnd dreiſſig in drey Monaten geſtorben ſeyn/vnd ſchätzt man doch/daß Virginia im ſechs vnd dreiſſigſten/37. vnd acht vnd dreiſſigſten Grad/der breite nach/gelegen ſey/welches ein gutes temperiertes Land ſeyn muß/in bedenckung deſſen/glaub ich noch einmal (dann ich habs ſchon zuuor gemeldt) daß diſe Sucht von dem vnordenlichen Leben vnnd mangel allerhand zu demſelben notwendiger ſachen herkomme. Iſt derowegen in einem ſolchen Land von nöthen/daß man gleich anfänglich allerley heimiſche vnd ſonderbare Thier vnd Viech/zum zügl vnnd Speiß habe/daß man auch ein gnugſame anzahl Samen/Pflantzen/vnd Zweig mitführe/hierdurch auffs bäldeſt allerhand Speiſen zu haben/zu vnderhaltung der Geſundheit der jenigen/welche das Land bewohnen ſollen. Dann dieweil die Wilden ſelbſt (wie hieuor gemeldt) diſer Kranckheit vnderworffen/gib ich andern nichten die ſchuld/als dem vnordenlichen Eſſen/groben Speiſen/vnd anderer vngemach. Dann ſie haben nichts/darmit ſie ſolchen ſachen fürkommen/wie ſie dann auch allezeit nackend durch das Kot parfuß/vnd auff mehr weg vbel bewahret vmbgehen/welches jhnen diſe vnd andere Kranckheit/ſo wol als den Außländern verurſacht/ob ſie wol in ſolcher weiß zu lebē geborē vnd aufferzogē ſeyn.

Demnach Herr de Monts den Frůling mit der Raiß in der Armoſſicaner Land zugebracht/wartete er zu S. Cruce auff die zeit/darauff er ſich mit denen/ſo nach Franckreich gefahren waren/verglichen/daß wann er vmb dieſelbige kein zeitung auß Franckreich hette/möge er von dannen auffbrechen/vnnd ein Schiff deren Leuth ſuchen/welche in daſſelb newe Land der Fiſcherey nachfahrē/

vnd

vnnd mit einem ſolchen ſich ſampt den ſeinigen/wo mûglich/nach Franckreich begeben. Diſe zeit war nun fürůber / vnnd waren ſie ſchon fertig zu Segl zugehen/Sihe/ da kombt der Herꝛ du Pont von Honfleur mit vngefahrlich 40. Mannen / den vilgemeldten de Monts ſampt den ſeinigen abzulöſen. Das hat ſie alle hoch erfrewet / wie wol zu gedencken iſt/wie ſie dann auch mit grobem Geſchütz/dann auch mit Trom̃eten/wie gebräuchig/ſtattlich empfangen worden. Vorgemeldter Herꝛ du Pont, als der vnſerer Frantzoſen weſen vnd gelegenheit noch nit wußte/ vermeinte / er wurde allda ein ſichere wohnung vnd gut Loſament bekom̃en/ da er aber die von vns außgeſtandene kranckheit vnd anderer vngelegenheit vernom̃en/hat man jhne ſovil bericht geben / daß er das Ort ſolle verändern. Der Herꝛ de Monts hette gern geſehen / daß das Ort der Wohnung auff die viertzig Grad / vnd alſo vier Grad weiter als S. Cruce were gericht wordẽ/dieweil er aber das gantze Geländ biß gen Malebarre beſichtiget/aber das jenige / ſo er gern gehabt/ nit gefunden/ hat man ſich nach dem Porto Royal allda zuwohnen begeben / biß daß man mitler zeit ein weitere erkundigung für die hand möchte nem̃en. Klaubte alſo ein jeder ſein Sack vnd Pack zuſam̃en/man ſchlaiffte auch alles nider / was mit groſſer mühe erbawt worden/außgenom̃en das Prouianthauß. Da nun alles in Port Royal ankom̃en/hat man gleich an der Einfart deß Fluß l'Equille genañt/vber ein gelegen Ort zur Wohnung außerwöhlet/welches Ort alles von dicken Wälden vmbgeben iſt. Man bemühete ſich auch deß Herꝛn de Pont Schiff abzuladen/ damit diſe darob nach Franckreich fahren möchten. Dazumal ward arbeit gnug für meniglich verhanden. Dann der September vnd der bald darauff folgende winter vor der Thür. Als nun das Schiff fertig/ vnd der Herꝛ de Monts den anfang deß newen Gebäws geſehen/ iſt er mit den jenigen/ſo mit jhme gewollt/ zu Schiff gangen / vnd nach Franckreich geſeglet / vnnd den Herꝛn du Pont für

ſeinen

ſeinen Leütenampt allda hinderlaſſen. Nichts deſtominder ſeynd etliche ehrliche beherzte Leuth/ ſo ſich das/ den verloffenen Winter/ außgeſtandene Ellend nichts kümmern laſſen/ allda verbliben/vnder denë auch geweſen Herꝛ von Champlein vnd Chamdore, der eine für ein Geographum, der ander aber die Meerſchiffarten zuverwalten beſtellet geweſen. Herꝛ du Pont bemühet ſich mit allem fleiß auffs bäldeſt ſo möglich/ das angefangene Gebäw/ vnd die Loſament zur Wohnung zuuerfärtigen/mit welchen ſie denſelben gantzen Herbſt zugebracht/vnd noch zeit gehabt/ dem Feldbaw außzuwarten.

Als nun der Winter verhanden/verſambleten ſich die Wilden gar von ferꝛen Orten zu dem Porto Royal, vmb jhre Wahr mit den Frantzoſen zuverſtechen vnd zuverwechßlen. Die einen brachten Futterwerck von Marder vnd Bibern (welches die koſtlichſte Wahr der Orten iſt) wie auch rohe Ellendshäuten/andere brachten friſch Fleiſch/dauon die Vnſern offt/ſo lang es gewähret/panckei gehalten. Brot hat jhnen nie gemangelt/ aber der Wein hat nit gar hinauß gewährt. Dann als wir hinkamen/hetten ſie deſſen ſchon drey Monat zuuor gemanglet. Die gröſte mühe ſo ſie hatten war das maalen/Brot zubachen/dann alles mit der Handmühlen geſchehen müſſen. Diſe arbeit iſt ſo groß/ daß ſie die Wilden nicht würden können außſtehen/ vnnd lieber ehe deß Brots gerahten/ als diſe mühe vber ſich nemen wöllen/ aber ſie wolten nicht daran/ vnd glaub/daß diſe arbeit vrſach an etlicher Todt geweſen ſey/ ſo denſelben winter geſtorben. War iſt es/ daß jhr Baw auch ein ſondern mangel gehabt/in dem keine Gräben vmb jhre Wohnungen gemacht/deßhalben die Feuchtigkeit vnd Gewäſſer ſich zu den vndern Gemächen geſäncket/ welches der Geſundheit auch ſehr ſchädlich/ wie ſie dann auch das Waſſer/ſo ſie getruncken/nit auß einem Brunnenquell/ſonder nur auß einem flieſſenden Bach genommen.

Da nun der Winter fürüber / vnd das Meer zum ſchiffen wider taugenlich war / wolt der Herꝛ du Pont deß Herꝛn von Monts deß verſchinen Jars vorhaben zum end bringen / vnd ein Port oder Hafen gegen dem Sud oder Auffgang der Sonnen ſuchen / allda der Lufft beſſer vnd minder kalt were / wie er dann deſſen von jhme befelch empfangen hatte. Deßhalben er ſein Schiff mit aller notturfft zurüſtete. Als er aber für den Port hinauß kam nach Malebarre zuſeglen / hat er wegen widerwertigen Winds zweymal dieſelbe müſſen niderlaſſen / vñ das dritmal hat der Wind das Schiff an die Felſen der Einfart geſtoſſen / daß ſie allda geſcheutert. In diſem vnglück ſeindt doch der Perſonen ſambt dem mehrern theil der Prouiant vnnd Kauffmans Waaren ſaluiert vnnd daruon gebracht worden. Durch diſes Vnglück iſt diſe Raiß verhindert / vnd das jenig / ſo man ſo hoch gewünſcht / vnderwegen gelaſſen worden. Dann man dazumal ſchätzte auch die Wohnung deß Port Royal nit für gut / ob er wol gegen dem Nort von Bergen ſo auff ein Meil oder halbe Meil wegs von dem Port vnd Fluß de Lequille ligen / vor den Winden beſchutzt wirdt.

Als dem Herꝛn du Pont diß ſein Vorhaben gefehlt / wuſte er anderſt nichts zuthun / als auf newe hülf zuwarten / ſo jme der Herꝛ von Monts als er von Porto Royal nach Franckreich abgefaren / auff das folgende Jar zuthun verſprochen hatte. Jedoch vnderließ er nicht ein Barca vnnd ein Reanſchiffle zuzurüſten / vmb die Frantzöſiſche Schiff an denen Orten zuſuchen / da ſie die Stockfiſch pflegen zutrücknen (als in den Häfen Campſeau vnd andern dern gar vil an der Zahl ſeindt) wie der Herꝛ von Monts das verſchinen Jar auch gethon hatte / daß er nemlich in demſelben mit den ſeinigen nach Franckreich künde fahren / wo ferꝛ kein Schiff von dannen jhme zu hülf käme / daran er weißlich gethon. Dann er iſt in gefahr geſtanden / daß er von vns / die wir jhn allda abzulöſen

F verord-

net waren / kein Zeitung machte bekommen haben / wie auß folgender Relation zu ſehen.

Wie der Herꝛ von Pontrincourt ſonſt Biencour genannt / ſambt dem Authore diß Buchs die Raiß in Nouam Franciam oder New Franckreich angenommen / vnd von Pariß hinwegk gezogen.

VMb die Zeit deß obgemelten Schiffbruchs trachtete der Herꝛ de Monts herauß in Franckreich wie er nemlich auff ein newes ſeine Leut in das newe Franckreich wölle mit allerley notwendigen ſachen verſehen. Diſes aber jhme gantz ſchwerlich fürkam / nit allein wegen deß groſſen Vnkoſtens nach ſeiner Widerkunfft / ſonder auch das diſes Landt dermaſſen außgeruffen vnd verkleinert worden / daß man es für ein Kinderwerck geachtet / ſolche Raiß weiter fürzunemmen / man hat auch nit bald einen funden mögen / der ſich dahin gewagt hette. Jedoch dieweil er den guten willen deß Herꝛn von Pontrincourt wuſte / welchem er auch das begerte Stuck Landts (vermög habenden Königklichen gewalts) ertheilt / nemlich / daß er entſchloſſen mit ſeinen Haußgenoſſen vnd Familia daſſelbe zubewohnen / vnd den Chriſtlichen Namen / ſo vil an jhme / helffen zubefürdern vnd einzupflantzen / ſchickte er jhme alſo bey einem eignen Botten ein Schreiben / darin er jhme diſe gelegenheit vnd Raiß anerbotte vnd fürſchlueg / welches gemelter Herꝛ Pontrincourt angenommen / vnd deßhalben alle

alle ſeine Geſchäfft zu ruck ſetzte / ob er wol etliche Proceß / daran jhme vil gelegen / vnd darzu ſeiner gegenwert hoch von nötten vorhanden gehabt / wie er dann ſolches / als er auff ſeiner erſten Raiß geweſt / wol erfahren / dieweil jn abweſenden etliche boßhaftige Leut ſtarck verfolgt / als er aber widerkomen / gar verſtummet. Er war kaum zu Pariß ankommen / muſte er alsbald fort / da er kaum zeit hette ſich mit nothwendigen Sachen zuverſehen. Demnach nun ich jhm etliche Jahr zuvor bekandt / fragt er auch / ob ich jhm wölle Geſellſchafft laiſten? Darauf ich ein tag jhme zu antworten / begerte / vnd als ich die ſachen wol bey mir ſelbſt erwogen, hab ich jhm auß begird nit das Landt zuſehen (dann ich wuſte vorhin wol / daß es alldorten Wäld / See / vnd Waſſerflöß hatte / auch das man müſte vber Meer fahren / dann ich daſſelbe zuvor geübt) ſondern damit ich diſe verderbte Welt fliehen / das Wort geben vnd zugeſagt: Als nun der Herr von Pontrincourt ſeine Sachen ſchier verrichtet / hett er gern einen Prieſter mit ſich gehabt / damit er dem jenigen / ſo der Herr von Monts, mit jhme hinein geführt / ein beyſtand thun möchte / dann wir vermainten er were noch im Leben. Dieweil es aber in der Charwochen / da ſie mit Beicht hören vnnd andern KirchenGeſchefft beladen / vns nit kundten willfahren / vñ die zeit verhanden / dz wir vns auf die Raiß machten / ſeind wir fort gezogē.

Nun mangleten noch die Werckleut mit denen man ſich jhrer Beſoldung halben bald verglichen / jhnen auch Gelt auf die Hand geben / damit ſie ſich zu Rochelle ſamentlichen in der Herrn Macquin, vnd Georges ehrlicher Kauffleut derſelben Statt vnnd deß Herrn von Monts Geſellſchafft Häuſern ſolten finden laſſen. Dann diſe auch zu diſem Werck den Verlag herſchuſſen.

Als nun diß gemein Geſindlein fort war / machten wir vns auch 3. od 4. tag hernach eben am Charfreytag auf / nach Orleans / allda ein jeder nach Chriſtlichem gebrauch Beicht vnd Comuniciert hat.

Von dannen ſeindt wir auff dem Fluß Loire mit vnſerm Sack vnd Pack gen Samur gefahren/von dannen zu Land durch Touars vnd Maran gen Rochelle, allda wir den Herꝛn von Monts vnnd Pontrincourt, ſo auff der Poſt dahin geritten waren/wie dann vnſer Schiff ſo Ionas genant/ von vngefahꝛlich 50. Laſt groß/ fertig vnd wolgerüſt gefunden. Demnach vnſer Ionas ſein völlige Ladung hette/wurde er für die Statt in den Port hinauß gezogen/ vnd vermainten den 8. oder 9. April fort zufahꝛen. Dieweil aber der Schiff-Hauptman/welcher daſſelbe zuführen vber ſich genom̃men/ nit gnugſame obacht gehabt/vnnd nur 6. oder 7. Perſonen darob gelaſſen hatte/auch weder er noch der Pillot oder Steurman darob geweſt/iſt gehlingen ein ſtarcker Wind kommen/wellicher das Sail daran das Schiff/vnd nur auff einem Ancker gelegen/ abgeriſſen/vnd den Ionas an die Vonnaur/voꝛ dem Statt Thurn hinan gewoꝛffen/daß er vnden von einander gebꝛochen/vñ zugrund gangen. Aber dieweil das Meer dazumal abgeloffen/ iſt er nicht tieff geſuncken/ ſonder grad ſtehend gebliben/ das man jhne alſo wider hat künden zurichten/welches auch mit allem fleiß geſchehen iſt. Jedoch hat man das Schiff gantz vnd gar müſſen außladen/ vñ müſte man ſich mit aller notturft auf ein newes gefaßt machen. Der ſchaden iſt nicht klein geweſt/welches auch diß Landt noch beſchraiter/vnd ſchier gemacht hette/dieweil der Vnfall/deren ſo dahin raiſen/alſo außgebreit geweſt/ daß ſich keiner mehꝛ dahin wolte vnderſtehen zufahꝛen. Wie dem allem/ vbertrugen der Herꝛ von Monts, vnd ſeine Geſellſchaffter diſen zugeſtandnen Vnfall mit mannlichem gemüt. Diſes Vnglück hat vnſer Raiß ein gantzen Monat auffgeſchoben/vnnd dieweil der Schiff-Hauptman Foulques ein ſchlechten Luſt mehꝛ zu diſer Raiß hatte/ ſonder wie man vermutten wöllen/von andern Kauffleuten/ſo nit in deß Herꝛen Monts Geſellſchafft/beſtochen war/deßhalben wir auch dritt-

halbe

halbe Monat ob dem Meer vmbgeſchwum̃en wie hernach folgen wirdt / blib er wenig im Schiff. Welches als es der Herꝛ vonn Pontrincourt geſehen / hat er ſich deß Schiff Hauptmanns vnd Pilloti Ampt ſelbſten vnderfangen / vnd 5. oder 6. Tag vnd Nacht im Schiff verbliben / vnd mit erſter gelegenheit außzufahꝛen / vnd die gelegenheit nit zuverſaumen. Letſtlich gleichſam̃ mit gewalt ſeind wir den 13. Maij am Pfingſtabend außgefahꝛen / vnd allgemach Franckreich im Geſicht verloren.

Den 16. deſſelben Monats traffen wir 13. Niderländiſche Schiff an / welche nach Spania fuhꝛen / Nach welchem wir ein gantzen Monat gefahꝛen / daß wir anderſt nichts als Himmel vnd Waſſer geſehen / allein vmb die gegend der Inſulen Axores haben wir ein wolbewehꝛt Schiff halb von Nider: vnd halb von Engelländern beſetzt angetroffen. Sie fuhren vns den Weg ab / vnnd kamen gar nahend zu vns / die fragten wir / wie gebräuchig / vonn wannen diß Schiff wäre? Sie ſagten ſie wären terreneuuiers, das iſt ſo vil / als die auff die Fiſcherey der Stockfiſch außfahren / vnd fragten vns ob wir wolten / daß ſie vns das Glaidt geben ſolten. Deſſen wir vns gegen jhnen bedanckten. Darauff ſie vns vnd wir jhnen eines zugebꝛacht. Aber demnach wir das Schiff fleiſſiger in acht genom̃en / vnd daß er am Bauch vnd an den Seiten als mit grüenem Schaum oder Schleim vberzogen geweſt / haben wir wol könden erkennen / daß es Meerrauber waren / welche ſchon lang doꝛt herumb auff ein guten Fang gelauſtert. An dieſem Ort iſt das Meer vngeſtüm / vnd geht gar hoch / dieweil die Orientaliſche vnd Occidentaliſche Wind alldorten einander entgegen gehn / ſonderlich im Sommer. Wir haben auch foꝛter noch mehr Sturmwind / vnd ſchier mehꝛer theils widerwertig Wetter gehabt / dieweil wir zu ſpat außgefahren ſeyn. Dann die / ſo inn dem Mertzen außfahꝛen / haben gemeinigklich gut Wetter /

dieweil zur ſelben zeit die Wind / ſo zu diſer Raiß taugenlich / pflegen zu wehen. Nun künden wir gemeinigklich deß Sturmwinds an den Fiſchen Marſoin genannt / gewahr werden / welche dem tauſend nach/ſich vmb vnſer Schiff herumb lieſſen ſehen/dern wir auch ein guten theil gefangen. Nach dem wir von den obvermelten Meerraubern kommen / ſein wir biß den 18. Junij mit widerwertigem Wind gefahren/ohne daß wir etwas geſehen hetten/ als denſelben Tag ein Schiff / welches wir gleichwol nicht angefahren/ deſſen wir doch ein Troſt gehabt. Eben denſelben Tag traffen wir noch ein Schiff an / vonn Honfleur, deſſen Hauptman La Roche genannt war / welcher auch nach den newen Landen der Fiſcherey nach fuhr / der hat auch nicht beſſer Wetter als wir gehabt. Ob dem Meer iſt es der gebrauch / wann ein gemein Schiff ein Königklich Schiff antrifft (wie das vnſer war) daß es demſelben den Oberwind laſt / auch ſeinen Fahnen nider laſt / wie dann der Hauptman La Roche gethon / außgenommen / daß mit dem Fahnen / dann auff ſolchen weiten Raiſen man keinen zuführen pflegt / biß man ſchier an das Landt oder mit dem Feindt zuſchlagen kombt. Vnſere Schifleut rechneten dazumal mit einander ab. Dann in einem jedwedern Schiff pflegt der Schiffer oder Capitain der Sturman vnd der Schreiber / ein jeder für ſich ſelbſt alle Tag den Weg/die Wind/dem ſie nach gefahren/ wie dann auch die Stund eines jeden/auch wie vil Meilen ſie jhrer maynung gefahren ſeindt / auff zuſchreiben. Nun hat gemelter la Roche vermaint er ſey auff den 25. Geraden / vnd auff hundert Meil wegs vom groſſen Banck / vnſer Sturman ſagte/ wir weren nur 60. Meil wegs daruon / der Hauptman Foulques ſagte von hundert vnd zweintzig / vnd glaub diſer hab es am beſten errathen. Wir waren gar fro / daß wir diſe Schiff angetroffen hatten / vnnd dannoch an einem bekandten Ort waren.

Auſſer

Auſſer der obgemelten Rechnung werden die Schifleut deß Lands auch gewahr durch die Vögel/ welche ſie kennen / wann ſie auf ein Meil wegs 100. oder 80. hinzu kom̃en / wie wir auch dern Vögel geſehen /ehe wir zu dem groſſen Banck kamẽ / da man die Stockfiſch fanget. Deßhalben wir den 22. Junij das Bley außgeworffen / kunden aber denſelben Tag kein Grund finden. Gegen der Nacht wurffen ſie es noch einmal auß / vnd fanden den Grund auff ſechs vnd dreyſſig Klaffter. Diſes Bley iſt formiert vnden rund/ oben aber ſpitzig. Solches bindet man an eine oder mehr lange Schnieren / ſchmirbt ein Schmeer oder ſonſt etwas faiſts daran / wirfft es hinauß in das Meer. Wann man dann merckt daß es den Boden erraicht / zeucht man es herauff. Da bleibt allezeit etwas vonn dem Boden daran / darauß man abſehen kan / was für ein Boden dort / ob es Felſen oder Sand/ ſchwartz / weiß / oder roth / auß welchen farben auch die Schiffleut die Landtſchafften / oder das eine / oder das andere Geland künden abnemmen. Als die vnſern durch diſes Mittel vernommen/ daß ſie an dem Ort / dahin es ſie ſo hoch verlangt hatte / geraichet / iſt nit außzuſprechen die frewd / ſo ſie gehabt haben. Da war kein Krancker mehr / jederman ſprung vor frewden / ob wol wir kaum halben Weg / ſo zum Porto Royal, dahin wir willens zufahren / geſchiffet hetten. Ehe daß wir weitter ſchreitten / will ich erzehlen was der namen Banck bedeutet / dieweil nicht ein jedlicher verſtehn mochte / was es were. Man nennet ein Banck etlich mal ein ſandig Ort / allda es wenig Waſſer hat / vnnd ſeicht iſt / oder aber welliches zu niderm Meer gar trucken ligt/ wie dann auch felſige Ort / ſo dergleichen gelegenheit haben/ an welchen beyden Orten die Schiff groſſe gefahr leiden. Aber diſe Banck dauon hie oben gemelt / ſeind ſandige Berg/ welche im Abgrund deß Meers verborgen ligen/ welche in 36. 38.

biß

biß in 40. Klaffter Waſſers tieffe haben. Diſen Banck helt man daß er 200. Meil wegs lang/vnd 18. 20. oder 24. Meil wegs brait ſeye. Wann man für denſelben forter komt/find man kein grund mehr / ſo wol als ob dem andern hohen Meer / biß an das Landt. Wann die Schiff darauff kommen/ laſſen ſie die Segl nider/ vnd fiſchen allda die grüene Stockfiiſch / wie dann dergleichen Banck in der See mappa verzeichnet iſt/vermög derſelben verzeichnung/ hat es anderſtwo mehr ſolche / allda auch gute Fiſcherey iſt / nach welcher man hauffenweiß außfähret.

Demnach wir den Banck erkundiget / auch allda vns mit der Fiſcherey gnugſam beluſtiget / ſeindt wir widerumb fort geſegelt/ vnd den 28. Junij auff ein andere kleine Banck kommen / welliche 40. Klaffter Waſſer tieffe hat/allda vnſere Schiffers Knecht einer ins Meer gefallen / vnnd wann er nit ein Seil / ſo für das Schiff hinauß gehangen/ erwiſchet/wäre es mit jhm außgeweſt. Von dannen auß haben wir jmmerdar nur deß newen Landts war genommen/wegen deß Krauts/Gemüß/Holtz/vnd anderer ſachen/ ſo wir ohn vnderlaß antraffen. Am Freytag den 7. deſſelben Monats ſahen wir von fern ein langes hohes Geſtadt / welches vnns alle hoch erfrewete / dieweil vns GOtt ein ſondere Gnad geben/ daß es haitter Wetter geweſen / ſonſt hetten wir es nit ſehen künden / wir dann etliche auff den Maſt hinauff in Korb geklommen/ darunder der Herr von Pontrincourt, vnd ich auch geweſen ſeind. Nach dem wir auff ein Meil wegs hinzu kommen / lieſſen wir die Ancker nider/ vnd fiſchten nach friſchen Stockfiſchen / dann die ſo wir auff der Banck gefangen/waren ſchon verzehrt. Gegen dem Abend fuhren wir widerum̃ fort / vnd kamen den 8. Tag Julij für das Geländ Campſeau, allda gegen dem Abend groſſe Nebel angefallen / welche 8. Taglang gewehret haben. Deßhalben wir vns allda auffhalten/vnd hin vnd wider lavieren müßten. Vnder

deſſen

deſſen wir ſchier an einen gefährlichen Felſen gefahren waren/ wann vns GOTT nicht auß ſonderbarn Gnaden ein viertel Stund hell Wetter geſchickt hette/ mit wellichem wir das feſte Landt geſehen/ darauff wir alsbald vnſere Segl vmbkehrt/ jedoch letſtlich an einem Sambſtag den 15. Julij iſt der Himmel ſchön vnnd haitter worden. Als wir noch vier Meil wegs vom Landt waren/ſihe da kommen Chalouppes, ſo kleine Schifflein mit außgeſpannten Seglen gegen vns gefahren / ob der einen waren wilde Leut / vnd hetten in jhrem Segl ein Ellendt Thier abgemahlet/ die ander war von Frantzoſen / von S. Malo ſo der Fiſcherey nachführen / aber die Wilden waren bälder bey vns / als die andern. Man gab jhnen zu eſſen vnnd zu trincken / vnder deſſen ſagten ſie vns alles was ſich das vergangen Jahr mit vnſern Leuthen im Port Royal, allda wir hinfuhren / verloffen hette / dergleichen hernach vns die Malonier auch erzehlt. Diſe Malonier waren für die Geſellſchafft deß Herrn von Monts da / vnd beklagten ſich bey vns / daß etliche Baſqui (ſeind Frantzoſen / ſo zu nächſt an den Pyraneiſchen Gebürg ligen) wider das Königkliche Gebott vber die ſechtzig tauſend Biberhäut von den Wilden eingewichßlet vnd hinwegk geführt hatten. Sie gaben vns von allerley Sort jhrer Fiſch. Als die Wilden von vns zohen/begerten ſie Brot an vns/vmb/ſolches jhren Weibern zubringen / daß man jhnen auch geben hat / nach wellichen etliche der vnſern in den Hafen vonn Campſeau an das Land geſtigen / ſo wol vmb Holtz / als friſch Waſſer / deſſen wir mangel hatten / zuhollen / wie dann auch von dannen inn einer Chalouppe dem Geländ nach gen Porto Royal zufahren/dieweil wir beſorgten der Herr von Pont möchte von dar auffbrechen / ehe wir dahin kämen. Die Wilden anerbotten ſich inn ſechs Tagen von dannen zu Land in den Port Royal zulauffen / vnnd erſtgemeltem Herrn die Zeittung zubringen / damit ſie

G jhn

jhn allda auffhalten/ dieweil er entſchloſſen geweſt/ wann er biß den ſechzehenden Julij kein Zeittung oder hülff ſolte haben / von dar auff zubrechen / wie er auch gethon. Aber vnſere Leuth / welliche gern das Land inn der nähne geſehen / haben ſolches verhindert / gleichwol ſie vns verhaiſſen hetten / das Holtz vnd Waſſer zubringen / wann wir vnns in der nähne wurden fünden laſſen/ welliches wir aber nicht gethon / ſondern vnſern Weg forter genommen. Den Afftermontag / den ſibendzehenden Julij/ ſeind wir mit gefährlichem Nebel vnd widerwertigem Wind geſegelt/ aber am Donnerſtag haben wir Calma, das iſt ſtill Wetter ohne Wind gehabt / daß wir weder hinderſich noch fürſich fuhren/ war auch nicht nützlich noch hell Wetter. Nach diſer Calma ſein wir am Sontag den drey vnd zweintzigiſten Julij/ deß Port du Roſſignol gewahr worden/vnd eben denſelben Tag warffen wir Ancker an der Einfart deß Hafens Port de Mouton genannt/allda ſeind vnſer 17. ans Land geſtigen / vmb Holtz vnnd Waſſer zuhollen/ deſſen wir notturfftig waren / vnd fanden deß Herrn von Monts Cabannes vnd Quartier noch alſo gantz/welcher zwey Jahr zuvor ein Monat lang allda eingeloſiert geweſt war / wir vor diſem gemelt worden. Allda haben wir im ſelben ſandechten Landen in 2. ſtunden/ſo wir allweg geweſt/in vberfluß Cipreß/Dannenbäum/ Lorberbäum / Muſcatroſen / Portulacam, Lyſimachia, ein art vom Scamonea, Calmum odoratum, Angelica, vnnd noch vil andere ſimplicia mehr gefunden / auch in vnſer Schiff getragen. Wir hatten nicht weil den Küniglen nachzuſetzen / deren gar vil in diſer Inſul hat / ſondern alsbaldt wir das nothwendige Waſſer vnd Holtz hatten / ſchifften wir widerumb daruon.

Den Afftermontag ſeindt wir vmb die Gegendt der Inſul de Sable mit gutem Wind für gefahren/ ſahen auch gegen dem Abend die Ile longue oder lange Inſul / vnd das Geländ von

S. Ma-

S. Maria, aber wegen der Nacht ſeind wir wider zuruck ins Meer hinauß gefahren. Den Tag hernach haben wir bey der Einfart deß Ports Royals Ancker geworffen / allda wir nit funden einfahren / dieweil das Meer nider war / aber auff vnſerm Schiff ſeindt zwey groſſe Stuck loß gebrandt worden / vmb den Port zugrüſſen / vnd die Frantzoſen vnſerer Ankunfft zuberichten.

Am Donnerſtag den 27. Julij / ſeind wir mit der Flut in Port oder Hafen eingefahren / welliches nicht ohne groſſe mühe geſchehen / dieweil vns der Wind gerad zuwider war / auch die Streichwehren / welliche vns baldt hetten machen an den Felſen anfahren / wie dann vnſers Schiffs hinder Theil offt voran oder oberzwerchs gangen / vnd hat da nicht anderſt ſein künden. Da wir letſtlich in den Port kamen / haben wir vns verwundert ab ſeiner ſchönen weitte / wie dann auch ob dem Berg vnd Bühel ſo denſelben vmbfangen / vnd vermeinten wie es möglich kondt ſein / daß ein ſollich ſchön Ort nicht bewohnt / ſondern vberal von Wälden bedeckt wäre / dieweil ſo vil Leuth ob der Welt ſeindt / die Armut leiden / welliche jhnen diß Landt wol kondten zu nutz machen / wann ſie nun ein Haupt hetten / welliches ſie dahin fuhrte. Wir naheten vns allgemach zu der Jnſul / welliche gerad von der Vöſtung vber iſt / allda wir hernach gewohnt / ein Jnſul ſag ich / welliches ein ſo luſtiges Ort / als jhme einer auff der Welt ſolte künden wünſchen. Wir wuſten damals nicht ob der Herr von Pont noch allda wer oder nit / deßhalben erwarteten wir / daß er vns ſeiner Leuth etliche entgegen ſchickte / aber vmb ſonſt / dann er war ſchon vor zwölf Tagen vonn dannen verraiſt. Vnder deſſen wir alſo mitten durch den Port oder Hafen ruederten / ſihe da kombt der groſſe Sagamos der Suricaner (dann alſo haiſſen die Völcker / allda der Port gelegen) zu denen / ſo in diſer Vöſtung gebliben waren / gelauffen / dern nicht

mehr als zween waren ſchreyendt/wie ein Vnſinniger/ inn ſeiner Sprach ſagende/ was ſitzt jhr da Eſſen vnnd Trincken (dann es Mittags zeit ware) vnnd ſecht nicht ein groſſes Schiff/ welches hier anlaufft/ vnnd wir wiſſen nicht was das für Leuth ſeindt? Seindt alſo diſe zween alsbald auff die Paſteyen gelauffen/vnnd die Stuck inn eyl fertig gemacht/ſampt einer ſeiner Tochtern zuſehen/ wer wir waren/vnnd da er nichts dann alle Freundtſchafft fand/ vnnd ſahe/ daß wir Frantzoſen waren/ hat er keinen Lermen oder Auffruhr gemacht/ nichts deſto minder einer auß den zweyen/ ſo allda gebliben/ la Talle genannt/kam mit auffgeſchraufften Lunden/vmb zufragen wer wir weren (ob er vns gleichwol kandte/ dann wir führten den weiſſen Fahnen ob vnſerm Maſtbaum) thät aber alsbaldt vier Schüß auß groſſen Stucken/darauff wir jhme mit dreyen der Vnſern/ſambt der Mußqueturia/die dann auch mit den Trummeten geantwortet/auff welches wir an das Land geſtigen/ die Loſamenter beſichtiget/vnd denſelben Tag/neben dem wir zuvor GOTT loben/ der Wilden Hütten beſahen/vnd in denſelben luſtigen Wiſen ſpatzierten. Allhie ſollen wir nicht vnderlaſſen diſe zween ehrliche Männer zu loben/(dern ich den einen ſchon genannt/der ander hieß Miquelet) dieweil ſie jhr Leben freywillig gewagt zuerhaltung deſſelben Lands/vnd bey denen hinderlaſſenen ſachen allein allda verbliben/ demnach der Herr von Monts, welcher mehr nicht als ein Parca kleine vñ ein Rennſchifflein hat/ von dannen gefahren iſt/vñ ſo vil Zeug von Haußrath/ Waffen/ Proviant/ Munition vnnd Kauffmans Waaren nicht mit ſich führen köndte/vnd wann ſie ſich alſo nicht gewagt hetten/man ſolches alles nothwendig müſſen in das Meer werffen/welliches vns zu groſſem Nachtheil geraicht were/wie wir vns dann deſſen auch nicht wenig beſorgt haben.

Am Freytag gleich deß andern Tags / als wir allda ankommen waren / ordnete der Herꝛ von PontrinCourt etliche ſeiner Leuth zum Feldbaw an / als der jhme diſe Sach hoch ließ angelegen ſeyn / neben dem es auch jhn ſelbſten angienge. Die andern bemüheten ſich die Zimmer außzubutzen / vnd rüſtete ſich ein jeder nach ſeinem Handtwerck / vnder deſſen trafſen die Vnſern ſo zu Campſeau an das Land geſtigen waren / vnd dem Geländ nach dem Port Royal, fuhꝛen wunderbarlicher weiß den Herꝛn du Pont an. Es iſt nicht zuſagen / was für ein frewd zu beyden Theilen geweſt. Fuhꝛ alſo der Herꝛ von Pont mit diſem wider zu ruck nach dem Port Royal, damit er inn vnſerm Schiff Ionas nach Franckreich fahꝛen kunde / demnach er ein Monat lang bey vns verbliben war / ſich mit vns zuerluſtigen. Vnns verlangte das Landt auffwartz dem Fluß nach zuerkundigen / allda wir faſt allezeit die ſchönſten Wiſen vnd Awen geſehen / auff zwölf Meil wegs lang / zu baiden Seiten mit ſchönen Bergen vnnd Büheleu vmbgeben / dardurch ſchöne klare Waſſerbrunnen gefloſſen / wie dann auch ſchöne dicke Wäld von allerley gewachßnen Bäumen / welliche an etlichen Orten / ſo dick / das man nicht dardurch wandlen kan. Jn Summa / es iſt wie das Landt / ſo G O T T durch Moyſen dem Volck Jſrael verheiſſen hat / wann es nun bewohnet wurde. Dann es auch Eiſen vnnd Kupffer Wercken / wie oben vermelt worden vberflüſſig hat / ſo wol auch ob den Bergen vnnd Alben ſchöne See / vnnd andere dergleichen Fiſchreiche Waſſer. Jſt alſo in diſem Landt zufinden / Brot / Wein / Vich / Leinwath / Tuech / Eiſen / Kupffer / vnnd allerley Fiſch / derowegen man deß Lebens vnderhaltung keiner andern Schätz bedürfftig iſt. Demnach der Herꝛ von Pontrincourt das Land zum theil außgetheilt / hat er daſſelbe an vnderſchidlichen Orten mit Korn /

Hanff/Flachs/Rueben/Rettich/Kraut/vnd andern dergleichen Sachen beſäumen laſſen/ auch gleich vber acht Tag geſehen/ daß er ſein arbeit nicht vbel angelegt/ wellicheſ jhme billich ein gute Hoffnung gemacht/ daß diſer Boden ſehr fruchtbar vnd taugenlich ſeye/wie auch der Herr von Pont der ſolches geſehen/dannenhero gnugſame vrſach bekommen/ deſſen in Franckreich warhafftigen Grund vnd Zeitungen zubringen/ wie er dann den 28. Auguſti von Port Royal dahin abgefahren.

Es hette der Herr von Monts ſehr groſſes verlangen gegen dem Sud, nach Malabarre ein gut gelegen Ort zu erwohnung zu erfünden/ deßhalben er den Herrn von Pontrincourt gebetten/ daß er noch weitter als er geweſt/ gegen dem Sud fahren wolte/vnd ein bequemen Hafen/ allda guter temperierter Lufft zuſuchen ware/ dieweil man ſchon den Port Royal, ſo wol als den von S. Cruce für vngeſund gehalten. Diſes wolt der Herr vonn Pontrincourt vor dem Früeling noch inn das Werck ſetzen/ vnnd demnach er geſehen/ daß ſeine Samen hübſch auffgangen/ machte er ſich auff die Barca deß Herrn von Pont (der auff dem Schiff Ionas nach Franckreich ſeglete) ſo er jhm hinderlaſſen hat/ vnnd fuhr nach der Inſul S. Crucis, ſo die erſte Wohnung der Frantzoſen geweſt/ vnnd hatte zu ſeinem Schiffman den Herren von Champdore, allda er nach viler außgeſtandener Gefahr/ vnnd widerwertigen Winden ankommen/ auch das Korn/ ſo der Herr von Monts zuuor geſeet hatte/ gantz ſchön/ groß/ſchwer vnd zeittig gefunden. Er ſchickte vns deſſen gehn Port Royal allda ich verbliben ware/ vmb achtung auff die Haußhaltung zuhaben/ vnnd die Leuth/ ſo allda verbliben waren/ zu regieren. Vnder deſſen ich mich auch befliſſen/ vnnd das vmbfangen Landt zubawen/ die Gärten zu allerley Kuchelſpeiſen darinn zuziglen. Wir machten auch ein Graben

ben vnnd vnſer Vöſtung/ dardurch das Waſſer fort köndte/ wellches ſich zuvor allda zuſammen geſenckt / vnnd etwan auch das Ort vngeſunder gemacht hette. Ich will hie nicht erzehlen / was vnſere andere Hanwercks Leuth gethon / deren wir allerley Sorten hatten / als / Miller / Zimmerleuth / Maurer / Steinmetzen / Schloſſer / Berckleuth / Schueſter / Schneider / Schiffleuth / vnnd andere mehr. Dann wann ſie drey Stund im Tag gearbaitet / mochten ſie darnach feyrabend haben. Die vberige Zeit verzehrten ſie mit Fiſchen / deren es gar vil im Port hat / auch mit dem Waydwerck. Wir hatten einen an vnſerer Tafel vonn deß Herzen vonn Monts Leuthen / der bracht vns offt allerlerley Feder- vnd anders Wildbret. So hatten wir Brots genueg / vnnd alle Tag drey Kändlein guten lautern Weins / welliches ſo lang gewehret / als wir alldorten geweſt ſeindt / biß daß die jenigen / ſo vns kamen zuhollen / wellliche an ſtatt deſſen / ſo ſie vns brinngen ſollen / aſſen vnnd truncken ſie vns das vberig noch auß. Mueſten alſo die Portion einziehen / vnnd wurd einem ein Tag nicht mehr als ein Kändlein / gleichwol es zu Zeitten ein Extraordinari abgab. Diſes iſt die beſte Raiß vnder allen geweſt / dieweil wir durch deß Herzn vonn Monts Geſellſchaffter vonn Rochelle ehrlich gehalten / vnnd verſehen worden. Dann ich halte den Rebenſafft fürwahr für das gewiſeſte Mittel vnnd Preſeruatif für diſe Kranckheit (wie dann auch das Gewürtz) demſelben Lufft derſelben Orth zufürkommen / welchen ich doch ſubtill gnueg befunden / hindan geſetzt / die vrſachen von denen ich hieuor möchte meldung gethon haben. Zur Speiß hatten wir Erbis/ Bonen/ Reiß/ dürre Pflaumen oder Zwetſchgen / dürre Trauben/ Stockfiſch/ geſaltzen Fleiſch/ wie dann auch Oel vnd Butter/vnd ſo offt die Wilden etwas von Fiſchen oder Wildbret/

bret/als Biber/Ellendthier/oder Caribous fiengen/brachten ſie vns den halben Theil/vnnd was jhnen vberblib/daß hetten ſie je zu zeitten auff offnem platz fail/vnnd die ſo daruon wolten/gaben jhnen Brot darfür/alſo ward dazumal vnſer Leben beſchaffen.

Demnach der Herr von Pontrincourt die Jnſul S. Crucis nach notturfft beſichtiget/vnnd die darinn wohnende Wilden freundtlich gehalten/fuhr er in vier Tagen gehn Pemptegoet, ſo vnder dem namen Norimbega berümbt iſt/dahin zuraiſen es nicht ſo vil zeit bedürfft hette/wann er nicht vnder wegen an ſeinem Schiff zuflicken gehabt. Von dannen kam er gen Kinibeki allda erſt gemeltes Schiff wegen deß ſtarcken Lauff deß Meers/ſo es allda hat/bald were vndergangen. Deßwegen er ſich daſelbſten nit auffgehalten/ſonder nach dem Geland von Marquin gefahren/welches der Nam eines wilden Hauptman iſt/der ſchrye jhnen zu He He, ſie antworten jhme wider alſo darauff. Demnach fragte er auff ſein Sprach/wer ſeyt jhr? Sie antworten jhme/gute Freund. Als ſie nun darauff zuſamen kommen/hat der Herr von Pontrincourt Freundtſchafft mit jhme gemacht/vnd ſchenckt jhm etliche Preſentz/von Meſſern/Scheren vnd Gläſern/blaw vnd weiſſe Pollen wie am Pater noſter; ſo ſie für Kettinen vnnd Armband tragen. Darab/vnd ſonderlich auch ob der gemachten Bündtnuß vnd Freundtſchafft er ſich hoch erfrewet/dieweil er wol ſchätzte/daß jhme ſolliches zü groſſen Nutzen wurde gedeyen/vnnd thailte die jhme verehrte Sachen auß/vnder den Seinen/deren gar viel zugegen waren/wie er dann dem Herrn vonn Pontrincourt auch viel friſch Fleiſch von Ellendthier ſich vnnd die ſeinigen zuerfriſchen/brachte. Darauff verraiſte er nach Choqa Koet, allda der Fluß deß Hauptmans Olmechin iſt/vnnd das Jahr hernach

der

der Sagamos Mamberton wider die Souricaner, vnd Etecheminer Krieg geführt hat. Gleich anfangs diſes Geländs hat es ein Inſul vngefahrlich einer halben meil wegs groß im Vmbkreyß/ darinnen vnſere Leuth das erſte mal die Weinreben erfunden (dann ob es wol dern in der Gegend vom Port Royal auch hat/ wußte man doch dazumal nichts daruon) vnd ſolchs in groſſer anzahl/ deren Stammen drey vnd vier Werckſchuch hoch/ vnnd vnden einer Fauſt dick waren/ die Bör ſchön groß vnd ſchwartz/ als ein gemeiner Pflaumen/ andere auch kleiner. Diſe Weinreben hangen von einem Baum zu dem andern fein her/ vnnd dieweil die Bäum nicht ſo eng ſtehen/ wie anderer Orten/ können ſie auch deſto beſſer zeitigen/ dieweil es auch ein ſandigen vnnd grieſſigen Boden allda hat. Sie ſeynd nit mehr als 2. Stund darinnen geweſen/ aber ſovil befunden/ daß diſe Inſul gegen dem Nort keine Weinreben gehabt/ ſowol als die Inſul S. Crucis keine Cederbäum gegen Mittnacht hat. Von diſer Inſul ſeynd ſie nach dem Fluß Olinckin gefahren in den Port/ genannt Choua koet, allda jhme von den Wilden allerley Præſent geſchenckt/ vnnd alle Ehr bewiſen worden. Von dannen fuhr er weiter fort/ vnnd fand gar einen guten Port odor Hafen/ ſo der Herꝛ von Monts in ſeiner Raiß nicht geſehen hatte/ ſahe auch am Land vil Fewr vnnd Rauch/ benebens am Geſtatt vil Volcks/ welches jhme durch zeichen zuuerſtehen gab/ er ſolte ans Land kommen. Alſo ſtig der Herꝛ von Pontrincourt ans Land/ dem machten ſie mit ſpringen/ dantzen/ vnd pfeiffen vil Feſt/ hierdurch die Frewd zuerkennen zugeben/ ſo ſie ab ſeiner ankunfft empfangen.

Den andern tag giengen die Vnſern weiter in Port hinein/ alda der Wilden Hütten vnd Wohnungen zu ſehen/ da kam ein alts hundertjäriges Weib/ vnd warff für deß Herꝛn von Pontrincourt füſſen ein Brot auß Korn/ ſo ſie Machis/ wir aber Türckiſch Korn nennen/ gebachen/ vnd friſche Weintrauben/ ſo erſt ab dem

H Stock

Stock kamen / dieweil ſie zu Choüa Koet die Frantzoſen deren hatten ſehen eſſen. Welches als es die andern Wilden geſehen/haben ſie deren ſachen ſovil gebracht/ daß man nit gewuſt hat/ wo mit hinauß. Zu bezahlung deſſen / kleibten ſie jhnen ein Papier mit Speichel an die Stirn / dardurch vermeinten ſie gar hoffärtig zu ſeyn. Man truckte den Trauben/ vnd ließ den Safft in ein Glaß lauffen/jhnen zuverſtehen zugeben/daß wir den Wein/ſo wir träncken/darauß machten/man wolte ſie auch machen Trauben eſſen/ als ſie jhn aber in Mund namen / ſpeyeten ſie jhn widerumb auß/ als grawſete jhnen darab. So groß iſt diſes Volcks grobheit/ daß ſie das beſte / ſo Gott nach dem Brot erſchaffen/ nicht erkennen. Sonſt ſeynd ſie wol argliſtig genug/ groſſe Dieb vnd Verräther/ vnd ob ſie wol nackend / ſeynd ſie doch ſo hurtig zum Stelen / daß wann man nit fleiſſig achtung auff ſie gibt/zwacken ſie eim Meſſer/ Scher/oder anders dergleichen hinweg / vnnd thuens zwiſchen die Gemächt/oder ſcharrens ſo artig vnder den Sand mit den Füſſen/ daß es einer nit bald mercken kan. Diß Volck muß man nur in der Forcht halten/ dann wann man ſich gar zu freundlich vnd gemein mit jhnen macht/ trachten ſie alßbald einem ein böſes ſtuck oder Verrätherey zuerweiſen / wie dann zwen tag / nach dem wir allda angeländt/jhrer bey funfftzig nacheinander auff vnſere Leut / ſo an einem flieſſenden Bach jhre Leinwath waſchten / daher zohen mit jhren Pflitſchpfeilen vnd Schilten wol bewaffnet / in meinung jhnen ein ſeltzams Spil zuerweiſen / wie man es dann auß jrem auffzug gnugſam hat könden erkennen. Aber vnſere Muſquetirer ſeyn mit auffgeſchraufften Lunten entgegen hinauß gezogen/darauff ſie alßbald außgeriſſen/vnd obwol jrer etlich ſich nit gar haben könden auß den Stauden machen / haben doch dieſelbe jhre Waffen nider gelegt/vnd kamen zu den vnſern/ thaten dergleichen/ als wolten ſie jhre Wahren an die vnſern vertauſchen.

Den tag hernach kam der Hauptman deſſelben Orts in ſeiner Barca oder Schiff / den Herrn von Pontrincourt zubeſuchen/ ſampt den Olmechin; das machte den vnſern ein böſen argwohn/ dieweil er ſo bald dahin kom̃en ware/dann er zu Land vil ein weitern Weg zuraiſen gehabt/ als ſie zu Waſſer / jedoch empfieng ſie der Herr von Pontrincourt, vñ tractierte ſie gantz freundlich/ſchenckte auch den Olmechin ein gantzes Kleyd/ welches / als ers angelegt/beſach er ſich in einem Spiegel/ vnd lachte ſeiner ſelbſt / daß er alſo eingefetſcht war. Als er aber hinweg in ſeine Hütten kom̃en/ zog er ſolches wider auß / verſchenckte vnnd theilte es vnder den ſeinigen auß/ dieweil er ſich damit beſchwert befunden/vnd nicht recht darinn rühren kondte.

Die zeit/ ſo ſich der Herr von Pontrincourt allda auffgehalte/ ließ er ein ſtuck Erden mit Korn beſehen/wie dann auch vnſer Apotecker Ludouicus Hebert genannt / gethan / welcher neben ſeiner Profeſſion ſich auch mit dem Veldbaw beluſtiget/vnd wol darauff verſtund/wie man die Weinſtöck verſetzen ſoll. Diſes alles befand ſich hernach im werck/ daß es wol gefruchtet hat.

Als man gleich wolte von dannen auffbrechen/ kam der Olmechin zum Herrn von Pontrincourt in ſein Barca, vnnd demnach er ſich in Geſpräch vnd auch mit dem Eſſen ein Stund etlich bey jhme gehalten/ſagte er jhme/daß den andern tag hundert Schifflein ſolten allda ankom̃en/in dero jeden 6. Mann ſeyn wurde. Dieweil aber jhr ankunfft dem Herrn von Pontrincourt verdächtig/ wolte er jhrer nicht erwarten /ſondern verraiſete noch denſelben tag nacher Malebarre nicht ohne groſſe gefahr/wegen deß groſſen flieſſens oder lauff deß Meers vnd ſeichten Waſſers / ſo es allda hat/ dann ſein Schiff auffgefahren / alſo daß man daſſelbig in die Chaluppe oder Ruderſchiffle anhub außzuladen. Als aber das Meer

wider zugeloffen / iſt die Barca vber ein Stund widerumb vom Meer erhebt worden. Diſe gantze Gegend iſt alſo ſeicht von ſandigem Grund/vnd wehret biß an Virginia: Sonſt hat es allenthalben vil Weinreben/vnnd iſt Volckreich. Dieweil es aber gar gefahrlich in den Hafen von Malebarre einzufahren / iſt der Herr von Pontrincourt nicht mit ſeiner Barca, ſondern allein mit der Chaluppe dahin gezogen / welchen dreiſſig oder viertzig Wilden da das Meer zugenommen/ haben hinein geholffen (dann an diſem Ort nimbt das Meer vber 2. Klafftern nicht zu oder ab / welches anderſtwo vngewohnlich) nach ſechs Stund vngefähr/iſt er wider herauß vnd in ſein Barca gefahren / vmb den andern tag / alßbald die Sonne auffgieng/forter zu ſeglen.

Den tag hernach fuhr man fort / aber es war ein gefahrliche Schiffart/ Dann mit diſem kleinen Schiff mußte man nur jmer dem Geländ nach fahren/allda aber wenig grund war. Gegen dem hohen Meer war es noch gefährlicher/alſo daß ſie zweymal auffgefahren / vnnd allezeit allein von den Wellen fortgelupfft worden. Vnder deſſen aber zu groſſem jhrem Schröcken iſt das Stewr ruder zerbrochen. In diſer noth ſeynd ſie getrungen worden / drey meil wegs weit vom Land / vnnd allda ſie mehr nit als 2. Klaffter waſſers hetten / den Ancker außzuwerffen. Nach welchem Daniel Hay, ſo ein verſuchter vnd freidiger Seeman / ans Land geſchickt worden / vmb zu ſehen/ ob jrgends ein Port oder Hafen zu finden were/vnd als er nahend zum Land kam/erſahe er einen Wilden der tantzte/vnd ſung: Yo, Yo,Yo, Diſem ruffte er zu ſich/ vnd fragte jhn durch zeichen / ob es dero Orten kein gelegenheit / die Schiff einzuſtellen/ vnd ſüſſes waſſer zuholen hette? Als der Wild jhme durch zeichen wider zuuerſtehen geben / daß es dergleichen allda zu finden / nam er jhn zu ſich in ſein Schiffle/ vnd führte jhn die Barca, darinn war Chkoudum, ſo Hauptman vber den Fluß oder Re-

uier Oigondi, ſonſt S. Ioann genannt/ ware. Als man nun diſe zween gegen einander ſtellete/ verſtunden ſie ſovil einander/ als wir ſie/ allein merckte er auß dem zeichen baſer/ was er ſagen wolte/ als die vnſern. Diſer Wild zeigte an/ wo es Bänck oder Seichtinen hette oder nit/ vnd fuhr ſo lang Schlangenweiß allezeit mit dem Bley in der Hand/ biß er letſtlich in den Hafen/ dauon er geſagt hatte/ kommen/ welche gleichwol nit tieff an Waſſer war/ allda man ſich befliſſen das Schiff vnnd Ruder widerumb zu flicken. Man richtet auch ein Ofen/ Brot zu bachen/ dieweil man kein biſcoto mehr hatte/ mit welchem man funffzehen tag verzöhrt. Zu welcher zeit der Herꝛ von Pontrincourt nach löblichem Chriſtlichẽ Brauch ein groſſes Creutz hat laſſen außhawen/ vnd auff einer höhe auffrichten/ wie dann auch der Herꝛ von Monts zwey Jahr zuuor zu Kinibeki vnd Malebarre gethan hatte. Die Vnſern übten ſich mit allerley Waydwerck vnnd Fiſcherey/ wie es dann an allerley Geflügel vnd Fiſchen ein groſſen vberfluß allda hat/ wann man nun mit Netzen vnd andern/ dieſelbe zu fahen/ verſehen wäre geweſen. Zu dem/ ſo brachten auch die Wilden gantze Körbe voll Fiſch vnd friſche Weintrauben/ ſolches an vnſere ſchlechte Wahren zuuertauſchen. Als der Herꝛ von Pontrincourt geſehen/ daß die Weintrauben allda vber die maſſen gut vnnd ſchön waren/ befalch er ſeinem Kämmerling/ ein büſchel derſelben Schnittling vñ Stöck ins Schiff zubringen/ wie dann auch Meiſter Ludouicus Hebert vnſer Apotecker (welcher im Sinn hette in demſelben Landen zu wohnen vnd zu bleiben) deren ein gute anzahl außgraben/ vmb dieſelbige in Porto Royal zupflantzen. Dann es allda keine hat/ oo wol der Boden zum Weinwachß ſehr bequemb. Iſt aber ſolches durch ein grobe vergeſſenheit/ vnd zu deß vorbemeldten Herꝛn groſſen mißfallen hinderlaſſen vnd vergeſſen worden.

Vber etliche tag als der Herꝛ von Pontrincourt geſehen/ daß

ſich die Wilden hauffenweiß zuſammen rotteten/ ſtieg er ans Land/ vnd jhnen zum theil einen Schröcken einzujagen/ ließ er auß ſeinen Leuten einen mit zwey Schwertern fechtend/ vor jhme hingehen/ darob ſie ſich dann hoch verwunderten/ vnnd noch vil mehr ab vnſern Muſqueten/ da ſie ſahen/ daß dieſelben durch das dicke harte Holtz alſo leicht hindurch giengen/ allda jhre pfeil ſich nit nur anhencken könden. Deßhalben ſie dann vnſere Leut nie angriffen/ ſo lang ſich dieſelben in guter obacht gehalten/ vnd were auch gut geweſen/ daß man alle Stund die Trometen geblaſen/ wie es der Hauptman Iacobus Quartier im brauch hatte. Nach dem die 15. tag verfloſſen/ vnd die Barca wider zugerüſt/ auch mehr nicht als noch ein hitz Biſcoten Brot zu bachen war/ begab ſich der Herr von Pontrincurt drey meil wegs ins Land hinein vmb zuſehen/ ob er etwas beſonders allda finden möchte. Aber wie ſie wider kehreten/ ſahen ſie anderſt nichts als die Wilden zu 20. vnnd 30. hauffenweiß daruon fliehen/ vnd ſich in den Stauden vnd Poſchen verbergen/ jhr Haab sampt dem Korn in Canoes oder Schifflen hinweg zu flehen/ wie dann auch die Weiber mit den Kindern vnd jhrem Geräth ſich daruon bachten. Diſes alles machte den Herrn von Pontrincurt ein bedencken/ daß ſie im Sinn hatten/ jhme ein Verrätherey zuerweiſen. Deßhalben er/ alßbald er heim kommen/ ſeinen Leuten/ welche das Brot machten/ befohlen/ daß ſie ſich in die Barca ſolten machen/ welches ſie aber nit gethan/ ſondern die Nacht auſſer derſelben am Land gebliben. In der Nacht als der Herr von Pontrincurt bey jhme ſelbſt gedachte/ was ſich den Tag verloffen hatte/ fragte er/ ob ſie in das Schiff kommen wären/ vnd als er verſtanden/ ſie nit drinnen waren/ ſchicket er jnen das Schifflein/ ſie zuholen/ aber ſie wolten nit kommen/ auſſer ſeiner Kammerdiener einer/ dieweil er förchte/ man wurde jn ſchmieren. Irer waren 5. mit Wöhren vnd Mußqueten wol bewaffnet/ die man auch gewarnet hatte/ daß ſie gute Wacht ſolten halten/ aber ſie beſtellten keine

Schilt-

Schiltwacht/ ſo gar eigenſinnig waren ſie. Nun kamen die Wilden gegen dem tag fein ſtill vber ſie/ da ſie noch ſchlieffen/ ſchuſſen mit pfeilen/ vnd ſchlugen mit Knitlen zu/ tödten alſo bald die zwen/ vnd verwundten die andern/ welche ſich mit groſſem Geſchrey an das Meergeſtatt begeben. Diſes hörte der jenig/ ſo in der Barca ob der Schiltwacht ſtunde/ der ſchrye auff/ man ſchlüge vnſere Leut ſo am Land wären/ zu todt. Darauff ſich ein jeder auffmachte/ vnd ſprangen geſchwind jhrer 10. in die Chaluppe oder Schiffle/ namen jhnen nit weil ſich anzulegen/ oder die Lunten anzuzünden/ vnd fuhren mit dem Herzn von Pontrincurt, ſampt ſeinem Son nur in Hoſen vnd Wammes/wie man ſagt/ ans Land/aber die Wilden/deren vber dreyhundert waren/ flohen alle daruon. Nun war da kein gelegenheit jhnen nachzueylen/dañ ſie ſeyn ſchnelle Lauffer/ aber ſo man dero Orten Pferdt möchte haben/ köndte man jhnen wol was ab erhalten/ dann es faſt alles eben Land/ vnnd die Wäld nit ſo dick/wie im Port Royal. Man hat wol mit dem Geſchütz vnder ſie vom Schiff außgeſchoſſen/ aber ſie wiſſen jhre Todte ſo wol zu verbergen vnd daruon zubringen/daß man nicht hat könden wiſſen/ob man jhnen vil oder wenig ſchaden darmit gethan hat/vñ als obgemeldter Herz geſehen/ das nichts wider ſie außzurichten/ hat er die Todten begraben/ vnd das Creutz welches ſie nider geriſſen/widerumb auffrichten laſſen. Zween wie hieuor gemeldt/ ſeyn gleich todt bliben/vnd einer ſo am Meergeſtatt erſchlagen worden. Der vierdte iſt gleich zu vnſerer wider ankunfft im Port Royal von den empfangenen Wunden geſtorben. Der fünfft iſt mit einem Pfeil durch die Bruſt geſchoſſen worden/aber daſſelbe mal daruon kommen/ vnd were jhm beſſer geweſen/das er geſtorben were/dann wie wir bericht worden/ iſt er ſeider zu Rebec, welches ein Bewohnung/ſo der Herz von Monts in der groſſen Riuier Canada vnderhalt/gehenckt wordẽ/wegẽ einer verzäterey/ſo er wider ſeinẽ Hauptman Herzn von Champlein angericht/der jetziger zeit da wohnet.

Diſes

Den tag hernach iſt man vmb mehr newe Länder zuerfinden/zu Segel gefahren / aber wegen der widerwertigen Wind / ſeyn wir getrungen worden wider in denſelben Hafen einzuköhren. Den andern tag hat man abermal/jedoch vmbſonſt verſucht/ weiter zufahren / aber kein tauglicher Wind war vorhanden. Vnder deſſen wolten ſich die Wilden (welche/ wie ich vermein / gedachten / daß was ſich verloffen/nur Kinderſpiel were) mit vns was heimiſchers machen/vnd jhre Wahren an die vnſeren vertauſchen/thaten auch dergleichen/als wann ſie nie die jenigen geweſen / die ſolches gethan hatten/welche/ wie ſie zuverſtehen gaben / hinweg wären. Kamen alſo mit allerley Wahren / Geträyd/ Bögen / Pflitſchpfeilen/ Schildten/ vnd andern ſchlechten ſachen/ vnd als die gemeinſchafft gleichſamb wider erneweret wird / befalch der Herr von Pontrincurt 9. oder 10. Perſonen / ſo er bey jhme hatte/ daß ſie Schlaiffen an jhre Lunten ſolten richten/ vnd wann er jhnen das zeichen geben wurde/ ſolten ſie dieſelben den Wilden vmb den Halß werffen/ wie der Meiſter Hämerle ſein Wilpret pflegt zufangen. Deßhalben er auch ein theil ſeiner Leut auff ſie am Land ließ warten / aber die ſach iſt nit recht ins werck gericht worden/ jedoch waren jrer 6. oder 7. nidergehawet/dieweil ſie im waſſer ſo geſchwind nit fort lauffen haben könden/ als ob dem Land/ vnd jhnen auch die vnſern / ſo am Land/fürgewartet / denen ſie zum theil in die hand geloffen.

Nach diſem verlauff bemüheten wir vns den andern tag (ob wol der Wind nit nach dem beſten) fort zu fahren / aber ſeyn nicht weit kommen/Vnd ſahen allein auff ſechs oder ſiben Meil-wegs ein Inſul/ zu welcher man nit gelangen möchte / welche L Ile doubteuſe genennt worden/ vnd in bedencken daß die Prouiant anhub zu manglen/ der Winter auch vor der Thür/ vnd noch zwen krancke / deren man keinem das Leben geſchätzt / verhanden / hielt man rath/ was zu thuen were. Der Beſchluß war/man ſolte widerumb

zu ruck nach dem Port Royal ſeglen. Seind alſo das dritte mal in den Hafen / Port Fortunè genannt/ eingefahren / aber allda keine Wilde mehr geſehen. Darauff der Herꝛ von Pontrincurt mit gutem Wind die Ancker auffgehaben/ vnd dieweil jhme die vilfaltige außgeſtandene gefahr/ ſo er nach dem Geländ hinzufahren/ vnuergeſſen/ hat er ſich nach dem hohen Meer begeben/ dardurch er dann ſeinen Weg vmb ein groſſes abkürtzt / aber nit ohne ein groſſes vnglück / dieweil das newe Ruder zum andern mal gebrochen. Deßhalben ſie lang nach gut beduncken der Wellen / im Meer vmbgeſchwummen/ biß ſie in die Jnſulen von Norimbega ankommen/ allda ſie jhn widerumb gemacht haben. Von dannen ſeynd ſie zu der Jnſul Menano von dannen (doch mit vilerley groſſer außgeſtandener gefahr) iſt obgemelter Herꝛ von Pontrincurt den vierzehenden in Port Royal widerumb angelangt/ vnd allda mit allerley Solennitetẽ empfangen worden.

Alsbald er nun ans Land komen / iſt er von ſtundan nach dem Fluß Equille auffwarts gangen/ vnd die Felder / welche er vor ſeiner abfahrt allda hatte beſamen laſſen / beſichtiget / welche gantz ſchön geweſen / wie dann auch die jenigen ſo man den ſechſten vnnd zehenden Nouember geſäet/ welche gleichſals den Winter hinumb vnder dem Schnee fortgewachſen / wie ich es an meinem Samen geſürt hab. Es were lang zuerzehlen/ was ſich den gantzen Winter vnder vns verloffen / wie wir dann Kolen gebrant / auch die Weg durch die Wald dem Quadrant nach haben außgehawen / vnnd andere dergleichen ſachen mehr. Jch wil aber auffs kürtzeſt diſes melden/ daß/ damit wir mit Speiſen vnd anderm zu vnderhaltung vnſers Geſunds deſto ſäuberer vnd beſſer gehalten wurden / haben wir ein Orden an deß Herꝛn von Pontrincurt Tafel auffgericht/ welchen man L'ordre de bon temps den Orden deß guten Lebens genannt/ welcher durch den Herꝛn von Champlein erfunden worden/

den/ in welchem Orden ein jeder derſelben Tafel einer vmb den andern ein tag Hofmeiſter geweſen/ vnd kam allzeit in fünff tagen ein mal an einen. Deſſen ampt war/ Sorg tragen/ das wir ehrlich vñ wol tractiert wurden / dann es war keiner / der nit zween tag zuuor (ehe das der Orden oder Ampt an jhne kam) hinauß auff die Fiſcherey vnd Waydwerck zohe/ vnd etwas beſonders vber vnſer Ordinary zum beſten brachte/ alſo/ daß wir allezeit zum Frůſtuck/ vnd vnder tags zwiſchen der Malzeit morgens vnnd abends was kalts oder vberblibens von Fiſchen vnnd Gebratens hatten / damit wir kondten frölich ſeyn/ ging auch der Kuchelmeiſter wann alle ſachen in der Kuchel fertig/ mit ſeinem Fatzelet vber die Achſel / mit dem Ampts ſtab in der Hand/ vnd den Orden/ welcher vber vier Cronen werth/ am Halß hangend / vnd alle die deſſelben Ordens waren/ nach jhme/ ein jeder ſein Schůſſel tragend daher. Zu abends / ehe man das Gratias ſagte/ vberantwortet er alßdann den Orden dem jenigen / ſo jhm ſuccedieren oder folgen ſolte / neben einem Glaß mit Wein / welches er jhme außbracht. Wir hatten allda allerley Feder Wildpret/ Antvögel/ grawe vnnd weiſſe Gänß/ Rebhůner/ Wachtlen vnd andere Vogel mehr. Von Wiltpret/ Ellendthier/ Biber/ Beern/ Künigle vnd wilde Katzen/ oder Leoparden/ auch andere mehr/ welche die Wilde fiengen/ darauß wir vns treffliche Speiſen zurichten kundten. Dann vnder allen Eſſen iſt nichts zärters als das Fleiſch vom Ellendthier/ daruon wir herzliche Paſteten machten/ auch nichts herzlichers vnd ſchleckerhaffters als der Biber. Die Wilden brachtē vns auch neben obgemeldtē noch vil andere gute ſachen/ welche wir jnen zů theil bezalten/ das vbrig aber hetten ſie offentlich feil/ oder tauſchtens den vnſern an Brot. Was die Speiſen anbelangt/ ſo wir auß Franckreich mit vns gebracht/ das theilte man zugleich auß/ den ſchlechtē ſo vil/ als den fürnemſtē/ wie auch den Wein. Nun waren allezeit 20. oder 30. wilde Mañs

vnd Weibsperſonen verhanden / die vns zuſahen / wann wir zu Tiſch giengen / denen gab man Brot vmbſonſt / als wie man den Bettlern pflegt zu geben. Was aber anbelangt den Sagamos Membertu vnd andere Sagamos, wann einer zu vns kam/ ſatzten ſie zu tiſch / aſſen vnnd trancken wie wir / waren auch gern bey vns.

Damit wir vns aber mit diſer Materi nicht zu lang auffhalten/ ſo iſt obgemeldts alles geſchehen vmb vns vor der Kranckheit deſſelben Lands zu præſeruieren / ob gleichwol der vnſern in den Monaten Febrer vnd Mertzen (welche gleichwol faule vnfleiſſige Tropffen geweſen) vier geſtorben / vnnd ich hab diſes vermerckt/ daß derſelben Kammern gegen dem Ortwind geweſen/ ſie auch/ ja der mehrer theil in gemein mit Oliger vbel verſehen geweſen. Dann der Auffbruch deß Herrn du Pont (dauon hieuor gemeldt) wie dann auch die Kranckheit der ſeinigen iſt vrſach geweſen / daß man die Matratzen alle hinweg geworffen / welche ohne das faſt alle zerfaulet geweſen/ vnd die jenige ſo mit jhme gezogen/ haben die beſten mit ſich genommen / mit dem fürgeben / ſie gehören jhnen zu/ alſo/ daß vil der vnſeren die Kranckheit deß Lands bekommen. Wir haben faſt den gantzen Winter gut vnnd ſchön Wetter gehabt/ dann zu derſelben zeit der Regen vnd Reiffen / ſo wol ob dem Meer als am Land/ nicht ſo gewohnlich als in Franckreich / vnd ſolches/ dieweil die Stral der Sonnen / wegen jhrer distantia / nicht ſo mächtig/ daß ſie die Vapores könde vber ſich ziehen / ſonderlich in einem gantz Waldreichen Land / aber im Sommer hat es deſſen an beyden Orten/ wann die Krafft der Sonnen zunimbt / vnnd ſich die Dämpff geſchwind oder langſam reſoluiern/ nach dem man zu der linea Equinoctiali ſich nahet. Alſo geſchichts / daß in den newen Landen die Dämpff ſich ein lange zeit im Lufft auffhalten/ biß daß ſie im Regen verkehrt werden / vnnd herab fallen/ welches

im

im Sommer vnnd nicht im Winter zu geſchehen pflegt. Dann die Nebel ſo zu Land an ſtatt deß Taws dienen / pflegen vmb acht vhr morgens zu fallen / aber ob dem Meer wehren ſie offt zween / drey / ja wol acht tag / wie wir es dann erfahren haben / vnnd ob es wol an ſtatt deß Regens allda ſchneyet / ſo iſt doch bald darauff ſchön hell wetter / wie es dañ / weil wir den Winter drinnen geweſen / bey ſiben oder acht mal geſchnyen / aber der Schnee iſt / ſonderlich auff der weite / bald zergangen / vnnd im Monat Febrer am ſtärckeſten geweſen / ob er wol dem Gewächß nutzlich / vnd daſſelbe vor der Gefrürne beſchützet. Zu dem / ob ſchon in den newen Landen der Himmel im Winter nit ſonders vermag / ſo hat es doch zu morgens ſtarcke Reiffen vnd Gefrürne / welche im Monat Jenner / Febrer vnd Mertzen zunemmen. Dann biß im Monat Jenner ſeynd wir nur im Wammes gangen / vnnd bin wol ingedenck / daß wir den vierzehenden tag deſſelben Monats an einem Sontag ab dem Fluß L equille vns beluſtiget / vnnd muſiciert / wie auch eben den ſelben Monat wir außgereiſet / vnſere Samen / ſo auff zwey Meil wegs von der Vöſtung ligen / zubeſichtigen / vnnd frölich an der Sonnen zu Mittag geſſen / gleichwol es etwan nit alle Winter geſchehen möchte.

Als nun der Winter fürüber / hat ſich ein jeder zu end deß Mertzens befliſſen das Land zu bawen vnd zu pflantzen / vnnd die Gärten zu beſamen / welches vns dann wol zu ſtatten kommen / da vns der mangel deß Gartengewächß den winter hinumb vil zu ſchaffen geben. Es war ein luſt zuſehen / wie ſchön es von einem tag zu dem andern zugenommen vnd fort gewachſen iſt / vnnd noch vil luſtiger dauon zu gebrauchen / alſo / daß es vns ſchier vnſers Vatterlands zum theil vergeſſen machen / ſonderlich auch wie die Fiſch widerumb haben anfahen das ſüſſe Waſſer zu ſuchen. Sie ſchwummen hauffenweiß den Brunnenbächen zu / alſo / daß wir nit

wuſten was darmit thun. Vnder deſſen nun die einen ſich mit dem Feldbaw/ vnd der Herr von Pontrincourt ſich bemühete für die jenige/ dern wir auß Franckreich gewärtig waren/ Wohnungen zuerbawen/ bedachte er wie ein beſchwerliches ding es ware/ vñ die Handmühlenen. Alſo ließ er ein Waſſermühlin erbawen / ab welliches ſich die Wilden höchlich verwunderten/ diſes kam vnſern Werckleuten gar wol zuſtatten/ dann ſie darnach faſt nichts mehr zuarbeiten hatten. Nach welchem gedachte Herr von Pontrincourt wie wir wider nach Franckreich möchten kom̃en/ dann man kan ſich auff eines jeden verſprechen nit verlaſſen/ dieweil auch täglich allerley vnhayl vñ vngelegenheiten fürfallen könden. Lieſſe derwegen gleich anfangs deß April zwo Banquen zurichten/ ein groſſe/ vnd ein kleine/ mit demſelben die Frantzöſiſche Schiff gegen Câpſeau zuſuchen/ im fall man vns kein hülf ſolte ſchicken. Als nun dieſelbe gezim̃ert/ manglete es vns an Bech ſolche zuverbichen/ welches/ ob es vns wol hoch vonnöthen / iſt es doch zu Rochella, von dannen wir außgefahren/ vergeſſen worden. In diſer vnſern noth gedachte der Herr von Pontrincourt auff ein mittel / vnnd ließ in den Wälden/ dahin er auch ſelbſt perſöhnlich hinauß gangen / das Hartz zuſam̃en ſuchen/ vnd erdacht einen Ofen daſſelbe außzubrennen/ ob wol weder er noch einiger anderer vnder vns deſſen kein bericht noch dergleichen jemals geſehen hette. Diſes Mittel iſt vns wol zuſtatten kom̃en. Dann die jenigen/ ſo vns hollen ſolten / eben auch diſen mangel deß Bechs halben hatten. Nun warteten wir alle mit groſſem verlangen auff die / ſo vns ablöſen ſolten / vnd betrogen ſich jhrer vil/ daß ſie vermainten/ ſie ſachen ein Segel im hohen Meer. Jetzt ſagte ein anderer er hat hören ſchieſſen/ vñ dergleichen. Ja es giengen auch etliche hinauß auf die höhe deß Ports ob ſie einiges Schiff im hohen Meer erſehen möchten / aber ſie wurden vilmal betrogen/ in dem ſie der Wilden Schifflein für rechte Frantzöſiſche

groͤſiſche angeſehen. Jedoch letſtlich an vnſers Herrn Auffarttag vormittag/kam der Sagamos Membertu,vnd zeigte vns an/er ein Schiff/ſo geſtracks auf vnſer Voͤſtung zufuͤere geſehen hatte. Auf welches ein jeder ſolchs zuſehẽ/vor frewden hinauß gelauffen / aber keiner hette ſo guts Geſicht/als diſer wilde Sagamos,ob er ſchon vber 100. jar alt war. Nichts deſto minder ließ der Herr von Pontrincourt, das kleine Schifflein zuruͤſten / jhnen entgegen hinauß zufahren/in welches ſich der Herr Champdore, vnd Daniel Hay begeben. Vnnd demnach ſie den vnſern die Loſung geben / daß ſie Freundt weren / hat man alsbald 4. grobe Stuck / vnd ein dutzet Falconetlen laſſen laden / vñ die jenigen/ſo vns/von ſo fern Landen kamen zubeſuchen/ gruͤſſen. Sie fiengen aber vor an/brandten jhr Geſchuͤtz loß / darauff jhnen dann die vnſern noch beſſer geantwortet. Es war nur ein kleines Schifflein / welliches ein junger Mann von S. Malo gebuͤrtig/fuͤhrt/cheualier genannt/als er nun in Porto Royal angelangt/gab er ſeine Schreiben dem Herrn von Pontrincourt, welches offentlich verleſen worden.

Man hat jhme befelch geben / daß er ſich mit ſeinem Schiff zu Campſeau ſolte aufhalten / vnd den Vnkoſten zum theil zuerſparen/ſich auf die Stockfiſch Fiſcherey begeben/dieweil die Kauflent deß Herrn von Monts Geſellſchaffter nit wuſten / dz die Fiſcherey weiter gieng / als biß dahin. Jedoch wann es vonnoͤthen / ſoll er biß gen Port Royal fahren. Weiter war im ſelben Schreiben begriffen / daß deß Herrn von Monts Geſellſchafft zertrennt waͤre/ dieweil die Hollaͤnder wider deß Koͤnigs verbott durch einẽ abtrinnigen Frantzoſen la Iuneſce genannt/ dahin gefuͤhrt worden/ vnd das vergangen jahr alle Biber vnd andere Futter auß dem groſſen Fluß Canada von den Wilden eingethon/vñ hinweg gefuͤhrt/welches dañ derſelben Geſellſchaft zu mercklichen ſchaden gereicht/deßhalben ſie den alldorten auffgeloffnen vñ noch außſtaͤndigen Vn-

koſten

coſten nicht mehr wie vor diſem kondten noch wolten herſchieſſen. Deßhalben ſie auch niemand an vnſer ſtatt allda zu wohnē verordnet hetten.

Nun haben wir vns zuuor ab dieſes Schiffs Ankunfft hoch erfrewet/ ſo hat vns hernach diſer bericht/ vnnd daß ein ſolch herꝛlich werck vnd heiliges vorhaben ſolle zu nichten werden/ vnnd daß alle außgeſtandene gefahr/ mühe vnnd arbeit vmbſonſt angewendt/auch die hoffnung den Namen Gottes vñ Catholiſche Religion allda zu pflantzen/ ſolle verlohren ſeyn/ ſehr betrübt. Jedoch/ demnach der Herꝛ von Pontrincurt ſich lang darauff beſuñen/ ſagte er/ wañ er allein mit ſeiner familia vnd Haußgenoſſen dahin ſolte ziehen/ wölle er das angefangene werck nit laſſen zu nichten werden. Es thät vns gar wehe/ daß wir ein Land ſolten verlaſſen/ welches vns ſo ſchön Korn vnd Gartengewächß herfür brachte. Alles was man dero Orten geſucht/ iſt geweſen ein tauglich vnd fruchtbar Ort/ alda man wohnen kündte. Da nun ſolches gefunden/ were es je ſpöttlich geweſen/ das vorhabende werck zuverlaſſen/ Dañ vber ein Jahr hatte man zu vnderhaltung deren allda wohnenden nichts von auſſen mehꝛ bedörfft/ Dann das Land für ſich ſelbſten fruchtbar vnd genugſamb dieſelben zu vnderhalten. Der andern widriger anſchlag war dem jenigen/ ſo den Catholiſchen Glauben allda gern hetten eingepflantzt geſehen/ ein groſſes Hertzleyd/ aber deß Herꝛn von Monts vnd ſeiner Geſellſchafft ſchaden vnd verluſt verurſachet (dieweil ſie vom König kein Hülff oder Stewr hatte) daß ſie dero Orten auff jhren Koſten keinen mehr erhalten kundten.

Diſe begierd der Biber vnd ander Futter zuholen/ iſt nit allein in der Holländer/ ſondern auch in der Frantzöſiſchen Kauffleuth Gemüter von tag zu tag eingewurtzet/ alſo daß letſtlich das Priuilegium

uilegium vnd Freyheit / ſo dem Herꝛn de Monts auff zehen Jahr bewilliget/widerumb Reuociert vnd auffgehebt worden. So weit vbertrifft heutigs Tags der Geitz die Erbarkeit / vnnd will noch ſagen zum vberfluß/daß vnter den jenigen/ſo vns dorten abgeholt/ etliche geweſt ſeindt / welche verwegener vnd boßhafftiger weiß haben dörffen die Todten berauben / vnd die Biber Futter vnd andere Sachen / ſo dieſelben arme Leuth zu jhren Gräbern pflegen an ſtatt der letſten Wolthat legen / hinwegk nemmen vnnd außgraben / wie dann hernach die Wilden / als wir zu Campſeau waren / den jenigen welcher den vnſern jhrer verſtorbnen Gräber gezeigt / zu Todt geſchlagen haben.

Demnach der Herꝛ von Pontrincourt etlichen der vnſern fürgehalten/ ob ſie ein Jahr allda verbleiben wolten/ haben ſich jhrer acht angemelt / vnd ſich deſſen erbotten / dern man einem jedwedern ein Buntzen Wein / vnd auff ein Jahr vberflüſſig Korn angebotten / aber ſie begerten ſo groſſen Sold / daß man ſich mit jhnen nicht hat vergleichen künden. Muſte man ſich alſo nur entſchlieſſen nach Hauß zukehren. Der hievor genannte Cheualier, ſo vns diſe Zeittungen gebracht / war Hauptman vber das rechte Schiff/ſo er zu Campſeau gelaſſen hatte/welcher gleich den erſten Tag/als er zu vns kommen/von ſeinem widerkehren hat anfahen zureden. Welchen der Herꝛ von Pontrincourt etliche Tag in hoffnung jhn zuentlaſſen / auffgehalten. Dieweil er ſich aber weitläuffig vernemmen ließ / daß / wann er nach Campſeau käme / wölle er ſich zu ſeglen begeben / vnd vns ſitzen laſſen / hat jhme der obgemelte Herꝛ von Pontrincourt ein Guardi inn ſein Schiff verordnet / vnd nach notturfft verwachen laſſen.

Vber 15. Tag hat obgemelter Herꝛ etliche Leuth in einer Barca nach Campſeau geſchickt / vmb allda allerley Sachen zum verꝛaiſen fertig zumachen / vnd einzupacken. Den erſten Ju-

nij / ſeindt bey 400. Wilden auß jhren Hütten / welche der Sagamos jhr Hauptman in form eines Stättlins hat laſſen zuſam̃en erbawen/vnd mit Pallißaden vm̃fangen wider die Armoſſicaner, nach Chouakoet, ſo vngefährlich 80. Meil wegs vom Port Royal gelegen außgezogen/vñ von dannen durch vnterweiſung der Frantzoſen ſighafft wider nach Hauß kom̃en. Der groſſe Sagamos Mëbertou hat ſie machen dort herumb verſam̃len durch ſeine zween Söhn Actaudin vnd Actaudinech. Diſer Sagamos iſt ſchon ein alter Mann/vnd hat den Hauptman Iacobum Quartier geſehen/zu welcher zeit er ſchon verheurat ward/vnd Kinder hette/ob er wol dem anſehen nach nit vber 50. jar zuſchetzen. Er iſt in ſeiner Jugent ein guter Soldat/ vnd gar blutgirig geweſt / deßhalben er dann auch/wie man ſagt/vil Feind hat/ vnd froh iſt mit den Frantzoſen ſeiner ſicherheit halben in guter Correſpondentz zuſtehn / wie er dann einmal dem Herrn von Pontrincourt geſagt hat / ich bin der Sagamos, vnd der Herr deß Landts / man ſagt von mir ich ſey dein guter Freundt / vnd aller Normander (mit welchem namen ſie alle Frantzoſen nennen)vnd jhr haltet vil auf mich. Es were mir ſpöttlich / wann ich diſes mit der That nicht ſolte künden erweiſen. Diſer Membertou hat vns anfänglich / wie wir dahin kommen/ geſagt/er wölle dem König ſein Kupffer Bergwerck verehren / dieweil er geſehen/daß wir dieſelbe hochgeachtet/ dann es gebüre/ daß die Sagamos gegen einander höflich vnd freygebig ſeyen. Dann/ weil er ein Sagamos iſt/ſchätzt er ſich dem König gleich / vnd allen ſeinen Statthaltern / vnd obwol das Preſent / ſo er dem König verehren / eines ſchlechten werths / kam es doch auß gutem genaigtem Hertzen / welliches man billich nit verachten ſoll. Dann wañ er mehr gehabt hette/hett er noch mehr geben. Dieweil nun der Herr von Pontrincourt nit willens ware von dannen zuziehen/ biß er ſahe / wie / das geſeete Korn erzeitigt were / entſchluß er ſich/

ſich / demnach die Wilden in jhrem vorhabenden Krieg gezogen / ein Raiß nach dem Geländ hin zuthun / vnd ſolches zubeſichtigen / vnnd dieweil / der Cheualier luſt hat zu den Biber Fuettern / hat er jhm mit einer kleinen Barca nach dem Fluß S. Ioann geſchickt / vnnd iſt der Herr vonn Pontrincourt zu dem Kupffer Bergwerck gefahren. Ich bin mit erſtgemelten Cheualier, nach dem vorgemelten Fluß gefahren. Alsbaldt wir dorten ankommen / hat man vns alsbald ein dutzet friſcher Salmen gebracht / vnd ſeind 4. tag allda ſtill gelegen / in denen wir die Cabamaes oder Hütten deß Sagamos chKoudun beſucht / allda wir bey 80. oder 100. gantz nackende Wilden geſehē / welche nichts als die heimlichkeit bedeckt hatten / vnd Panquet hielten von dem Meel / welliches jnen der Cheualier an jhre alte Lumpen Fuetter (dann ſie jme nur das jenig geben / ſo ſie nicht gemöcht haben) vertauſcht. Hat alſo allda ein Kauffmanſchafft ſchlechtes werths eingethon.

Als wir vnder diſen Wilden waren / ließ vns der Sagamos chKoudun zu ehren die Ordnung / ſo ſie im Krieg haben / ſehen / vnd all ſein Volck fürüber paſſieren. Ein guter theil diſer Wilden waren vonn Gachepè, welliches gleich anfangs deß groſſen Fluß Canada gelegen iſt. Diſe ſagten vns / daß ſie auß jhrer Haimet in ſechs tagen dahin kommen könden / welliches mich hoch verwundert / dieweil es ein ſehr weiter Weg / aber ſie abkürtzen ſolchen / vmb vil durch mittel der See vnd Waſſerflüß / darüber ſie fahren / vnnd von einem zu dem andern jhre Schifflein fort tragen / vier vnd fünff Meil wegs lang / allda ſie hernach andere Waſſer antreffen / die eins andern Laufſs ſeindt. Alle diſe Wilden ſeind allda geweſt mit dem Sagamos Membertou in Krieg wider die Armoſſicaner zuziehen.

Vber 2. tag ſeind wir wegen widerwertigen Winds in ein kleine Inſul ankommen / allda der Hauptman Champdore, vñ ich nach

den Bergen hingangen / auch mit Hämern vnd Hawen geſucht/ ob wir möchten was von Berckwerck fünden. Jnn dem wir ein Felſen angetroffen / darin Hauffenweiß guter Stahel ware / wie dann derſelbe durch den Herrn von Pontrincourt geſchmeltzt/ vnd hernach Meſſer darauß ſeindt gemacht worden/welliche ſo wol geſchnitten / als Scharſach/ wie ſie dann hernach dem König zu vnſer Haim̃kunfft gezeigt worden.

Von dannen / ſeindt wir in dreyen Tagen in der Jnſul S.Croce, mit vilen widerwertigen Winden ankommen/vnd dieweil wir vns vor den Wilden / welche in groſſer Anzal verſamlet waren/beſorgten/muſten wir Nachtszeit gute Wacht gehalten. Allda fanden wir alle vnſer Gebäw noch gantz / außgenommen das Proviant Hauß / ſo auff einer Seiten entdeckt ware. Wir fanden allda noch auch Spaniſchen Wein der noch zimlich gut. Was die Gärten anbelangt / waren alldort noch verhanden Krautsköpff / Andiuia vnd andere Kuchenſpeiſen / dern wir vns bedient haben. Wir haben auch gute Paſteten auß Turteltauben gemacht / dern es allda gar vil in ſelbigen Wälden hat / aber das Graß iſt ſo hoch/daß man ſie gar ſchwerlich fünden möchte/wann ſie herab geſchoſſen wurden. Der Hof war noch voller gantzer Fäſſer / welche vnſere Schiffleut für jhre Kurtzweil verbranten/ ſo mir ein Grewel zuſehen geweſt / vnd nochmalen der maynung geweſt/daß dißfals die Wilden höflicher / freundtlicher / vnnd redlicher (alſo zuſagen) als die Chriſten / dieweil ſie deſſelben Orts drey Jar hero verſchonet / daß auch ſie nicht ein ſpreiſſen Holtz hetten hinwegk getragen / noch ein Hand voll Saltz / deſſen es jedoch alda noch ein groſſen Vorrath hatte / welliches ſo hart war / als ein Felſen. Von dannen ſeindt wir zu vnzahlbar vil Jnſulen kommen / allda wir etliche Wilden gehört / denen wir zugeſchryen / zu vns zukommen. Sie aber antworteten vns mit gleichem Geſchrey/

ſchrap / darauff der vnſern einer geantwortet / Ouen Kiran, das iſt / ſo vil geſagt als / wer ſeyt jhr? Den andern Tag kam der Sagamos Oagimont Herꝛ derſelben Gegend zu vnns / wellicher ſich auch rüſtete mit dem Sagamos Membertou, vnnd ſeinem Volck in Krieg zuziehen / in wellichem Zug er tödtlich verwundt worden. Diſer Oagimont hat gar ein ſchöne Tochter von ailf Jahꝛen / welliche der Herꝛ von Pontrincourt gern von jhme gehabt / vnd ſie offt von jhn begert hette / ſie der Königin zubringen / mit verhaiſſung / daß jhme die Tag ſeines Lebens Koꝛn noch anders nit manglen ſolle / aber er hat es nie bewilligen wöllen.

Demnach wir in vnſer Barca geſtigen / begleitet vns der Sagamo ein guten Weg in das hohe Meer hinauß / alsdann begabe er ſich in ſein Chaloupe oder Schifflein von Rinden gemacht / vnd wir ſegleten nach dem Port Royal, vnd voꝛ Auffgang der Sonnen ſeind wir voꝛ vnſerer Vöſtung ankommen / allda auch den Tag zuuoꝛ der Herꝛ vom Pontrincourt auß den Bergwercken angelangt / dahin er / wie voꝛgemelt / verꝛaiſt ware / wie dann auch den einen Tag zuuoꝛ das Schiff / ſo vnſere Werckleuth nach Campſeau geführt / einkommen. War alſo alles beyſammen / daß mehr nicht bedoꝛffte / als / daß wir vns nach Franckreich zufahren / wegfertig machten / zu wellichem end vns dann die Waſſermühlen ſehr wol zuſtatten kommen iſt / dann ſonſt hetten wir nicht gnueg Meel zu voꝛhabender Raiß mahlen künden. Endtlich iſt vns deſſen noch vberbliben / welliches wir den Wilden zur letze / daß ſie vnſer darbey jnngedenck möchten ſein / geſchenckt haben.

Als wir von dem Port Royal ſolten verꝛaiſen / ſchickte der Herꝛ vom Pontrincourt ſein Volck nach / vnd nach gehn Campſeau, (allda das Schiff war) welliches ein Hafen zwiſchen etlichen Jnſulen gelegen / allda die Schiff voꝛ den Winden ſicher verbleiben künden. Diſer Hafen iſt 150. Meil wegs vom Port Royal gele-

gen/wir hetten ein groſſes Schiff/zwey kleine vnnd ein Chaloüppe. In die klein Barca ſetzte man etliches Volck / ſo foran ſolte fahren / vnnd den dreiſſigiſten Julij ſeindt die andere zwo auch fort geſeglet. Ich war in dem groſſen Schiff/welliches der Herr Champdore führte / aber der Herr von Pontrincourt, o ſehen wolt/wie das Korn endtlich ſich anlaſſen wolte/hat gewartet biß daſſelbig gar zeitig worden/vnnd iſt noch ailf Tag nach vnns allda verblieben. Wir haben auff vnſerer Raiß nach Campſeau wegen der jmmerwehrenden Nebel groſſe gefahr außgeſtanden / vnnd mehrmahlen ſchier an die Felſen angefahren. Sonſt haben wir an friſchen Fiſchen kein Mangel gehabt / dann inn einer halben Stund haben wir auff funffzehen Tag der faiſteſten vnd beſten Stockfiſch künden fahen / welche ſo ſchön von farben geweſt / wie die Karpffen / dergleichen ich an keinem andern Orth / als an diſem Vorgebürg de Sable geſehen hab. Nach dem wir nun für daſſelbe fort geſeglet / hat vns der Meerfluß oder Lauff Marca genannt / wellicher an diſem Orth alſo zuſagen fleugt) inn einer kleinen Zeit ala Heue getragen / ob wir wol vermainten wir waren nur bey dem Port du Mouton , allda wir zween Tag verbliben / vnnd haben etwas allda von Futterwerck vonn den Wilden eingetauſcht. Von dannen haben wir allezeit guten Wind gehabt / vnnd ſeindt auff vier Meil wegs vonn Campſeau inn ein Hafen kommen / allda wir ein ehrlichen Alten / ſo der Fiſcherey halben von S. Ian de Lus dahin kommen / vnnd Hauptman Saualet genennt ward / angetroffen / welcher vns gantz ehrlich empfangen vnd tractiert hat. Diſer Hafen iſt wol klein/ jedoch gar ſicher vnnd ſchön. Diſer gute Alte / ſagte vns / daß diſe ſein zwey vnd viertzigiſte Raiß ware / ſo er an denſelben Orthen gethon hette / ob man wol jährlich nicht mehr / als einmal dahin pflegt zukommen. Er war mit

ſeiner

ſeiner Fiſcherey gantz wol zufriden / vnnd ſagte vnns er fieng alle Tag vmb funfftzig Cronen Stockfiſch. Er helt ſechzehen Mann auff ſeinen Sold / vnnd ein Schiff von achtzig Laſt / welliches vngefährlich hundert tauſent truckne Stockfiſch möchte ertragen. Die Wilden derſelben Juſul thaten jhme je zu Zeiten groſſen vbertrang an. Dann ſie kamen offt inn ſein Schiff / vnnd namen hinwegk was jhnen gefiel. Deßhalben er jhnen drowete wir wurden einmal hinkommen / vnnd ſie all zu Stucken hawen. Daher ſie dann ſeiner was mehrers verſchoneten. Diſer Mann hat nicht allein vnns / ſondern allen den vnſern / ſo dero Orthen fürgefahren / allen guten willen erwiſen. Dann diſes der rechte Paß oder Weg iſt nach dem Port Royal zufahren / aber jhrer etliche haben ſich gegen jhme vnbeſchaidner verhalten / als die Wilden / vnnd faſt einkehrt wie die Reitter vnnd Landtsknecht bey den Bawren / welliches mir zuhören ein trewliches laid geweſt. Wir ſeind vier Tag wegen deß widerwertigen Winds / allda ſtill gelegen / nachmals gen Campſeau kommen / allda wir der anderen Barca erwartet haben / welliche zween Tag nach vns allda hinkommen. Als nun der Herr von Pontrincourt geſehen / daß das Korn zeitig geweſt / hat er etliche Eher ſambt den Wurtzlen außgezogen / damit er derſelben güte vnnd fürtrefflichkeit in Franckreich raiſen könde. Er hat auch andere Sorten Eher vnnd Helm mitgebracht / als von Gerſten / Haber / Hanf vnnd dergleichen / welliches die jenigen / ſo vor diſem in Braſill vnnd Florida geraiſt ſeindt / nicht gethon haben. Diſes erfrewet mich / dieweil ich auch diſer Raiß mit / vnnd einer der erſten Bawleuth geweſt bin. Da nun der Herr vonn Pontrincourt von dem Port Royal wolte auffbrechen / ſihe da kombt der groſſe Sagamos Membertu ſighafft auß dem Krieg

wider

wider ſeine Feindt die Armoſſicaner wider haim / auff deſſen bitt er ſich noch einen Tag hat laſſen auffhalten. Es war zuerbarmen / diſe arme Leuth ſehen wainen/welche allzeit verhofft / die vnſern allda ſich ſolten auffhalten vnd jhr Wohnung machen. Zu letſt muſte man jhnen verſprechen / daß man vber ein Jahr widerumben Leuth / ſo dieſelben gegend bewohnen wurden / hinſchicken wolte / welliche nemlich das Feld bawen / vnd ſie Handwerck lehrnen ſolten/auff daß ſie auf vnſer weiß zu leben vnderwiſen wurden/ mit welchem ſie ſich zum theil abſtillen lieſſen. Es waren 10. Faß Meel / ſambt dem erbawten Korn noch verhanden / das iſt jhnen gegeben worden/ſambt der Wohnung/wann ſie ſich dern gebrauchen wolten / welches ſie aber nicht gethon / dann ſie könden nach jhrer manier zu leben nit an einem Ort verbleiben.

Den 11. Auguſti iſt vil gemelter Herr von Pontrincourt ſelb neundt von dem Port Royal auffgebrochen / vnd in ein Schifflein nach Campſeau gefahren/ welliches ein gefährliche Sach geweſt/ mit einem ſo kleinen Schifflein / ſo mit neun Perſonen/ vnd nothwendiger Prouiant beladen ein ſo weiten weg zufahren / Als ſie inn der Inſul bey dem Hauptman Saualet ankommen / thät er jhnen auch alle ehr an / vnd ſeindt von dannen miteinander nach Campſeau kommen / allda wir noch acht tag ſtill gelegen.

Den 3. Tag Septembris / ſeindt wir zuſeglen gangen / vnd mit groſſer mühe für die Schrofen / ſo es vmb gemelten Hafen hat / hinauß kommen. Auff vnſerm Schiff / Ionas genannt/ ware zu ladung hundert tauſent / dürre vnnd grüene Stockfiſch. Wir haben faſt allezeit guten Wind gehabt / biß wir gegen Europa kommen ſeindt/ aber nit vil vberigs zu leben / dieweil die jenigen/ ſo vns hollen ſolten/gäntzlich vermainten wir wären alle todt/ vnd derwegen die Prouiant auffgezehrt hatten. Vnſere Handtwercksleut / nach dem ſie von dem Port Royal hinwegk gezogen/ haben

haben kein Wein mehr getruncken/ſo hetten wir auch nit vil/dann was verhanden geweſt / iſt außgetruncken worden / wie die jenige ankommen ſeind / ſo vns Zeitung auß Franckreich gebracht haben.

Den 26. September / haben wir die Inſulen Sorlinges geſehen/ſo am ſpitz von Cornuaille in Engellandt ſeindt / vnd als wir vermainten/den 28. diß / gen S. Malo zukommen/ haben wir vns wegen widerwertigen Winds nach Roſcoff in vnder Brittanien wenden müſſen/ allda wir anderthalb Tag / vns zuerfriſchen/verbliben ſeindt. Wir hatten ein Wilden bey vns / der verwunderte ſich faſt ab den Frantzöſiſchen Gebäwen / Thürnen / Gloggen vnd Windmühlen / auch ab den Weibern/ wellche er auff vnſer Raiß nie hatte beklaidt geſehen. Von Roſcoff ſeindt wir/ mit gutem Wind zu S. Malo eingeloffen / darumb wir GOtt zu loben/ vnd danck zu ſagen haben. Von dannen verfügte ſich der Herr von Pontrincourt nach Pariß / allda er dem König die Früchten auß new Franckreich / nemlich Waitzen / Korn / Gerſten / Habern / als den beſten Schatz eines Landts / wellches bewohnt ſolle werden/ preſentiert. Auff welliches / der König dem Herrn von Monts ſein Priuilegium mit den Wilden das Beltzwerck einzutauſchen / widerumben auff ein newes bewilliget / vnd eingeraumbt / demſelben deſto beſſere gelegenheit zugeben/ daß new Franckreich mit Volck zubeſetzen.

Deßhalben er im Monat Martio/Anno 1608. Drey wolgerüſte Schiff mit allerley Handtwercksleuthen vnnd Haußgenoſſen beladen / dahin geſchickt / vmb ein Bewohnung Chriſtlicher Frantzoſen allda auffzurichten / welchen GOtt der Allmächtig ſein Segen geben / vnd dieſelben mehren wölle.

Demnach dieſelbe Schiff widerkommen / haben ſie vns Zeitung vom Herrn Champdore gebracht / wie ſchön daſſelbe Landt ſey / wie auch alles das / ſo der Herr von Pontrincourt, vnd wir vor vnſerm verraiſen/allda/ſo wol den Acker / als Wißwader vnd

anders/erbaut/ ſo herzlich vnd fruchtbar wäre / auch der Samen/ ſo von dem Kräutel gewächß in dem Garten außgefallen/ vnd fi- der ſich widerumb beſaumbt hatte/daß es nit zuglauben ſeye. Der Sagamos hatte 7.oder acht Schiff Korns von den jenigen / ſo wir geſeet hatten / eingeſamlet/ vnd ware noch mit einem vberfluß ver- ſehen / ſo er auff die Frantzoſen / dern er gewertig war / ſparete/ welliche/ als er ſie ſahe ankommen / hat er ſie mit groſſen frewden/ vnd drey Mußquetenſchuß empfangen. Als man aber jhne be- züchtigete/er hatte vnſere Tauben / ſo wir allda gelaſſen / gegeſſen/ hueb er an zu weinen/ vnd vmbfieng den jenigen / der es jhme ver- wiſen hatte/ ſprechende/ die Macharoa, (welches Adler oder groſ- ſe Raubvögel ſeindt) hattens gethon / welche dieſelben auch wol hinwegk geführt haben/weil wir dorten waren. Vber das frag- ten ſie alle in gemein Junge vnd Alte/wie wir lebten / vnd nennten vns bey vnſern Namen/welches ein anzeigen einer groſſen Lieb iſt.

Von Porto Royal iſt der obbemelt Herr Champdore nach Choua koet, ſo die erſten Granitz gegen den Armoſlicanern iſt verraiſt / allda er daſſelbe Volck mit den Etechominern ver- glichen.

Der Her Champlein iſt nach dem groſſen Fluß Canada ge- fahren / an das Orth / allda der Haubt Iacobus Quartier vber- wintert hatte / allda er ſich verſchantzt oder ein Veſtung erbawt/ auch etliche Familias, ſampt allerley Viech / Getraid / Samen/ Bäum vnd Pflantzen mit jhme dahin geführt/vmb ein beſtändige Wohnung auffzurichten. Es hat am ſelben Orth ein vberfluß von Weinreben vnd Hanf / welliches alles dieſelbe Landtsart für ſich ſelbs herfür bringt. Er iſt ein Mann der nit feyren kan/deß- halben wir mit ehiſtem die völlige erfünd: vnd erkundigung diſes allergröſſeſten Fluß / vnd vmbgelegnen Länder durch ſein Mittel gewertig ſeindt.

Was den Herrn von Poutrincourt anbelangt / iſt er gantz

ent-

entſchloſſen ſein Haußhaben / ſambt allerley Werckleuth vnd andern zur Menſchlichen vnderhaltung nothwendigen Sachen mit ſich dahin zunemmen / vnd daſſelbe Landt zubewohnen / welliches er / wells GOtt / noch diß 1609. Jahr wirdt in das Werck ſetzen. Vnd demnach ſein fürnemſtes Intent iſt / die Chriſtliche Religion allda zupflantzen/vnd daſſelbe arme Volck darzu zubringen / welliches anderſt nichts begert / als ſich in allem gutem mit vns zuvergleichen / hat es jhn für gut angeſehen / zu ſolchem End jhr Bäpſtl. Heil. zu Rohm / als deß höchſten Biſchoffs Benediction vnd Segen hierzu Schrifftlich zubegern/welliches Schreiben er neben einem vonn der Kön. May. höchſtgemelter jhrer Bäpſtl. Heil. im October / An. 1608. zugeſandt / vnd dieweil es zu vnſerm Intent auch dienſtlich/hab ich ſolches hieher zuſetzen nit vnderlaſſen wöllen.

BEATISSIMO DN. NOSTRO PAPÆ PAVLO V. PONTIFICI MAXIMO.

BEATISSIME Pater, diuinæ Veritatis, & veræ Diuinitatis oraculo ſcimus *Euangelium regni cælorum eſſe prædicandum in vniuerſo orbe in teſtimonium omnibus gentibus, antequam veniat conſummatio.* Vnde (quoniam in ſuum occaſum ruit mundus) Deus his poſtremis temporibus recordatus miſericordiæ ſuæ ſuſcitauit homines fidei Chriſtianæ athletas fortiſſimos vtriuſque militiæ duces, qui zelo propagandæ Religionis inflammati per multa pericula Chriſtiani nominis gloriam non ſolùm in vltimas terras, ſed & in mundos nouos (vt ita loquar) deportauerunt. Res ardua quidem: ſed

In via virtuti nulla eſt via ---

Inquit Poëta quidam vetus. Ego IOANNES DE BIENCOVR, vulgò DE POVTRINCOVR auitæ religionis amator & aſſertor perpetuus, veſtræ Beatitudinis ſeruus minimus, pari (ni fallor) animo ductus, vnus ex multis deuoui me pro Chriſto, & ſalute populorum, ac

ſilueſtrium (vt vocant) hominum, qui Nouæ Franciæ nouas terras incolunt: eóque nomine iam relinquo populum meum, & domum patris mei, vxorémq; & liberos periculorum meorum conſortes facio, memor ſcilicet, quod Abrahamus pater credentium idem fecerit, ignotámq; ſibi regionem, Deo duce, peragrarit, quam poſſeſſurus eſſet populus de ſemine eius veri Dei, veræque religionis cultor. Non equidem peto terram auro argentóque beatam, non exteras ſpoliare gentes mihi eſt in animo: Sat mihi, gratia Dei (ſi hanc aliquo modo conſequi poſſim) terræ; mihi Regio dono conceſſæ, & maris annuus prouentus, dummodo populos lucrifaciam Chriſto. *Meſſis quidem multa, operarii pauci.* Qui enim ſplendidè viuunt, aurúmque ſibi congerere curant, hoc opus negligunt, ſcilicet hoc ſæculum plus æquo diligentes. Quibus verò res eſt anguſta domi, tantæ rei molem ſuſcipere nequeunt, & huic oneri ferendo certè ſunt impares. Quid igitur? An deſerendum negotium verè Chriſtianum & planè diuinum? Ergo fruſtra ſex iam ab annis tot ſuſtinuimus labores, tot euaſimus pericula, tot vicimus (dum iſta meditamur) animi perturbationes? Minimè verò. Cùm enim *timentibus Deum omnia cooperentur in bonum*, non eſt dubium quin Deus, pro cuius gloria Herculeum iſtud opus aggredimur adſpiret votis noſtris, qui quondam populum ſuum Iſraelem *portauit ſuper alas aquilarum*, & perduxit in terram melle & lacte fluentem. Hac ſpe fretus, quicquid eſt mihi, ſeu facultatum, ſeu corporis vel animi virium, in re tam nobili libenter & alacri animo expendere non vereor, hoc præſertim tempore quo ſilent arma, nec datur virtuti ſuo fungi munere, niſi ſi in Turcos mucrones noſtros conuerterimus. Sed eſt quod vtiliùs pro re Chriſtiana faciamus, ſi populos iſtos latiſſimè patentes in Occidentali plaga ad Dei cognitionem adducere conemur. Non enim armorum vi ſunt ad religionem cogendi. Verbo tantùm & doctrina eſt opus, iuncta bonorum morum diſciplina: quibus artibus olim Apoſtoli, ſequentibus ſignis, maximam hominum partem ſibi, Deóque, & Chriſto eius conciliauerunt: itáq; verum extitit illud quod ſcriptum eſt: *Populus quem non cognoui ſeruiuit mihi, in auditu auris obediuit mihi, &c. Filii alieni mentiti ſunt mihi, &c.* Filij qui idem alieni ſunt populi Orientales iam à fide Chriſtiana alieni, in quos propterea torqueri poteſt illud Euangelij quod iam adimpletum videmus: *Auferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus eius.* Ecce igitur nunc tempus acceptabile, ecce nunc

dies

dies ſalutis, qua Deus viſitabit, & faciet redemptionem plebis ſuæ, & populus qui eum non cognouit, ſeruiet ipſi, ſed & in auditu auris obediet ſi me indignum ſeruum tanti muneris ducem eſſe patiatur. Qua in re Beatitudinis veſtræ charitatem per viſcera miſericordiæ Dei noſtri deprecor, auctoritatem imploro, adiuro ſanctitatem, vt mihi ad illud opus iamiam properanti, vxori chariſſimæ, ac liberis; nec non domeſticis, ſocijsque meis veſtram benedictionem impertiri dignemini, quam certa fide credo nobis plurimum ad ſalutem non ſolùm corporis, ſed etiam animæ, addo & ad terræ noſtræ vbertatem & propoſiti noſtri felicitatem, profuturum, Faxit Deus Optimus Maximus, Faxit Dominus noſter & Saluator Ieſus Chriſtus, Faxit vnà & Spiritus ſanctus, vt in altiſſima Principis Apoſtolorum puppi ſedentes per multa ſæcula Eccleſiæ ſanctæ clauum tenere poſſitis, & in diebus veſtris (quæ veſtra ſanè maxima gloria eſt) illud adimpletum videre, quod de Chriſto à ſancto Propheta vaticinatum eſt: *Adorabunt eum omnes Reges terræ: omnes gentes ſeruient ei.*

Veſtræ Beatitudinis filius humillimus ac deuotiſſimus
IOANNES DE BIENCOVR.

Schreiben deß Herrn Ioannis Biencour, an jhr Bäpſtl. Heyligkeit Paulum deß Namens den Fünfften.

Allerheiligiſter Vatter / wir wiſſen auß dem Mund der Göttlichen warheit ſelbs/daß das Euangelium deß Himliſchen Reichs müſſe zuvor inn der gantzen Welt geprediget werden. Zur Zeugnuß allen Völckern / ehe das End komme. Derwegen dann (dieweil die Welt jhren Vndergang mit gewalt zueilet) hat GOtt zu diſen letſten Zeiten ſeiner Barmhertzigkeit nit vergeſſen / ſondern Chriſtliche / ſtarcke Helden / vnd ſo wol im Geiſtlichen / als Weltlichen Kriegsweſen fürtreffliche Hauptleut erwecket / welche auß jnbrünſtigem Eyfer die wahre Religion außzubraiten / die Herrligkeit deß Chriſtlichen Namens nicht allein in die äuſſerſte Länder / ſondern auch gleichſam in ein andere newe

Welt mit jhr ſelbs groſſe Gefahr gebracht haben. Diſes iſt zwar nicht ein geringe Sach / aber wie jener alte Poet ſagt: In via virtuti nulla eſt via: Der Tugent ſtehen alle Päß oder Weg offen.

Ich Ioannes Biencour ſonſt de Pontrincour genannt/ein Liebhaber vnd Verthädiger der alten Catholiſchen Religion S. H. geringſter Knecht/auß gleichem Eyfer (meines erachtens) angetriben / habe mich allein auß vilen/ zu wolfart der wilden Völcker/ſo die newe Landtſchafften Novæ Franciæ deß newen Franckreichs bewohnen/ Chriſto vnſerm Herrn ergeben vnd aufgeopffert. Deßhalben ich / wie die Schrifft ſagt / verlaſſe mein Volck/ vnnd das Hauß meines Vatters/ bringe auch mein Haußfrawen ſamt meinen Kindern in gleiche gefahr / in bedencken / daß eben dergleichen Abraham aller glaubigen Vatter gethon / der mit Göttlichen Beyſtandt / daß jhme zuvor vnbekandte Landt durchraiſete / welches ſeine Nachkömlingen / ſo den wahren GOtt/ vnd der wahren Religion ergeben / beſitzen ſollen. Ich für mein theil begere zwar kein Landt / ſo wegen Golds vnd Silbers vberfluß / gleichſam für ſelig gehalten wirdt/iſt auch mein meinung nit diſe außländiſche vñ fremde Völcker zublindern. Ich laſſe mich genüegen an Gottes Gnad/ (wann ich nur derſelben kan theilhaftig werden) vnd an dem Landt / ſo mir auß Königklicher miltigkeit vergunnt / wie auch an dem jährlichen einkommen / ſo ich von dem Meer zugenieſſen hab/ wann ich nur Chriſto diſe Völcker gewinne. Die Ernd iſt zwar groß/ der Arbeiter aber ſeind wenig. Dann die jenige / ſo herrlich leben / vnd nur nach dem Gelt trachten / laſſen diſes Werck wol bleiben / dieweil ſie / nemlich / die Welt zu vil lieb haben. Die aber eines geringen Vermögens ſeind / künden ſich ſo ſchwerer ſachen nit vnderfangen. Was iſt nun hierin zuthun? Solle man dann ein ſo Chriſtlichs vnnd hoch Göttliches Geſchäfft dahinden laſſen? Sollen wir nun ſechs Jahr her vergebens ſo vil mühe vnd arbeit außgeſtanden / ſo vilen gefahren entrun-

trunnen / auch ſo vil angſt (in dem wir mit diſer Sach vmbgehn) vberwunden haben? Keins wegs. Dann dieweil alles denen / ſo GOtt lieb haben / zu gutem kombt / iſt nit zuzweifflen / GOtt der HErr zu deſſen ehr / diſes ſo ſchwer vnd hohes Werck wir vns vnderſtehen / werde hieher ſein Segen geben / der auch weiland ſein Volck Jſrael auff den Adlers Flüglen getragen hat / vnd daſſelbe in das Land darin Milch vnnd Honig fleuſſet gebracht hat. Mit diſer hoffnung wende ich alles willig vnd gern / was ich an meinen Gütern / ja Leibs vnnd der Seelen Kräfften vermag / an diſes ſo heilige Werck / ſonderlich zu diſer zeit / da in Kriegsſachen nichts fürzunemmen / auch ſich die Tugent nicht gelegen erzeigen kan / wir wollen dann wider den Türcken ſtreitten / Aber wir kön- den etwas / ſo der Chriſtenheit nutzlicher / für die Hand nem- men / wann wir vns diſe Völcker / ſo ſich gegen Nidergang ſehr weit erſtrecken / zur erkandtnuß GOttes zubringen befleiſſen / da- her weder Wöhr noch Waffen vonnöthen. Sie bedarffen allein gute Wort vnd Lehr / ſambt einem ehrlichen Leben / durch welches Mittel vor Zeiten die Apoſtel mit ſolchen Zeichen / ein vberauß groſſe Zahl der Menſchen jhnen / oder vil mehr GOtt vnd Chri- ſto dem Herrn gewunnen. Derhalben wahr erſcheinet / daß ſo ge- ſchriben ſtehet: Das Volck / ſo ich nicht könne / hat mir gedienet / vnd mir mit gehorſamen Ohren gehorchet / aber die frembde Kin- der haben mir gelogen. Diſe frembde Kinder ſeind die gegen dem Auffgang gelegne Völcker / ſo ſich vom Chriſtlichen Glauben abgeſündert / derhalben wider ſie der Euangeliſche Spruch gar wol kan gebraucht werden / ſo allbereit erfüllet: Das Reich Got- tes wirdt von euch genommen werden / vnd zukommen einem Volck / ſo deſſen Frucht bringt. So iſt jetzo die angeneme zeit / jetzt ſind die Täg deß hayls / deren GOtt ſein Volck haimſuchen vnd erlö- ſen wirdt / vnd das Volck / ſo jhn nit erkennet / wirdt jhm dienen / ja auch mit gehorſamen Ohren gehorchen / wann ſeiner Gött-

lichen

lichen Mayeſtät mich vnwürdigē Knecht/eines ſo groſſen Volcks Vorſteher zu ſein gefallen wirdt. Derhalben E. Heyligkeit ich durch die Barmhertzigkeit GOttes vnſers HErrn/vnderthänigiſt bitte/derſelben Authoritet erſuche/ja beſchwöre/daß ſie mir der ich gleich zu diſem Werck eyle/wie auch meiner vilgeliebten Haußfrawen vnd Kindern/ſambt dem Haußgeſind vnd Geferten eweren Segen günſtig ertheilen/ welcher (wie ich feſtigklich glaube) vns allen zu Wolfahrt/ſo wol Leibs/als der Seelen/dann auch zu vnſers Landts fruchtbarkeit/vnd vnſers Vorhabens glücklichen fortgang geraichen wirdt. GOtt der Allmächtig vnd vnſer Herr vnd Haylandt JEſus Chriſtus/ſambt dem H. Geiſt/wolle E. H. bey regierung das Schiff deß Fürſten der Apoſtel/das iſt/ſeine Kirchen lang erhalten/auff daß zu ewrer Lebzeit (welches dann euch ſehr nutzlich ſein wirdt) daß endtlich erfüllet werde/was von Chriſto durch den H. Propheten weißgeſagt worden: Alle König der Erden werden jhn anbetten/alle Völcker werden jhm dienen.

E. H.

Diemüetigſter vnnd gehorſamſter ganz ergebner Sohn.

Ioannes Biencour.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Diſes iſt der jnnhalt deß Frantzöſiſchen getruckten Buchs. Was ſich nun in der Bekehrung derſelben Völcker/ſonderlich nach dem die Patres der ſocietet IESV glücklich ankommen verloffen/ſolle mit nächſter gelegenheit Mennigtlich zu gutem / gleichfals auch offentlich in Truck kommen.

ENDE.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG